

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement-Preis halbjährlich 1,30 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnent: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragener in die Post-Bestellungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechs-spaltige Kolonietzelle oder deren Raum 40 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 23. April 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Politische Oftern.

Die bürgerliche Presse wird am heutigen Tage wieder einmal von den üblichen Osterbetrachtungen strotzen. Der Teil, der dem Volke die Religion erhalten wissen will, wird die Auferstehung Christi zum Leitmotiv seiner Phrasen machen. Die liberale Presse, die gern noch ein wenig mit Freigeisterei kokettiert, wird vom Wiederaufleben der Natur, von der Neubegegnung des Lebens schwatzen, obwohl doch dies holde Thema nachgerade selbst dem lokalen Teile als zu abgegrast gilt.

Warum schwingt man sich nicht zu politischen Osterbetrachtungen auf? Aus nur zu triftigen Gründen. Wie sollte man die alte jämmerliche politische Misere, die sich aus einem Jahr in das andere, aus dem Winter in den Frühling hinüberschleibt, unter den Gesichtswinkel des christlichen Erlösungs- oder des heidnischen Naturauferstehungsjubels zu bringen vermögen? So dreist man im bürgerlichen Lager den sozialen Fluch, unter dem das kapitalistische Zeitalter steht, zu ignorieren versteht, der Kapitalismus ist sich doch nachgerade seiner Greisenhaftigkeit, seiner hoffnungslosen Herrichtung selbst zu sehr inne geworden, um sich noch eine Regeneration des politischen Lebens vorzugaukeln.

Man lebt deshalb blind in den Tag hinein. Man verspottet alle politischen Ideale als utopische Illusionen und spielt sich zynisch als abgebrühten Realpolitiker auf. Nur an den hohen Festtagen kommt man dem Publikum einmal mit fadenstimmigem Komödiantenpathos, das freilich längst kein Mensch mehr liebt.

Für herrschende Klassen mag sich solch Geist der Ideallosigkeit schiden. Sie haben erreicht, was sie wollten. Der Zustand, der sie privilegiert, gilt ihnen als der einzig natürliche, gerechte und mögliche. Die Vergangenheit, die sie selbst noch entrechtet und Kämpfer waren, haben sie vergessen. Der allzu intensive Gedanke an die Zukunft könnte durch unangenehme Visionen ihr Behagen stören. Das Proletariat dagegen ist eine beherrschte, eine ausgebeutete, eine rechtlose Klasse, deren Sehnsucht gerade an der Zukunft hängt, die ihm erst Menschen- und Bürgerrechte bringen soll. Daher ihr zornige Unbehagen über die gegenwärtigen Zustände, ihre Anklagen gegen die herrschende Gesellschaft.

Dem Proletariat drängen sich politische Osterbetrachtungen geradezu auf. Es ist es ja, das unter den törichtsten und barbarischsten Zuständen der Gesellschaft, dem sinnlosen Wirrwarr der hohen Politik am schwersten zu leiden hat. Hat sich seine materielle Lage gebessert? Weisen die Zustände überhaupt die Tendenz einer Besserung auf? Nichts von alledem.

Gerade die Erfahrungen der letzten Zeit haben es wiederum bestätigt, daß die arbeitenden Klassen von der bestehenden Klasse jedes kleinste Zugeständnis mühselig und opferreich erringen müssen. Das bewies, um nur eins von hundert Beispielen anzuziehen, der gewaltige Kampf der Bergarbeiter. Es war auch Osterstimmung, allgewaltige Sehnsucht nach Luft und Licht und Freiheit, die zu Beginn des Jahres, als die Natur noch in den starren Fesseln des Winters lag, zweimalhunderttausend Bergarbeiter in den Ausstand getrieben hatte, um ihr trauriges Los nur ein wenig zu verbessern. Nach wochenlangem, heroischem Kampfe mußten sie die Arbeit wieder aufnehmen — bürgerliche Kreise hatten sie zwar reichlich ihrer Sympathien versichert, aber werktätige Hilfe hatte ihnen in nennenswertem Maße doch nur das organisierte Proletariat gesendet. Und jetzt, wo der Vertretung der Elitebürger, dem preussischen Landtage, das kümmerliche Angebinde der Regierung, das Vergesetz, zur Beratung vorliegt, zeigte sich von Tag zu Tag mehr, daß die Bergarbeiter von dem Wohlwollen aller bürgerlichen Kreise vertrieben wenig zu erwarten haben. So zeigt der kapitalistische Staat die starren Bünde der Klassenherrschaft, die dem Proletariat sein unüberäußerliches Menschenrecht, eine vernünftige Existenz und politische Gleichberechtigung verweigert. Wie wenig selbst fortschrittlichere Elemente an die Möglichkeit einer Gleichheit aller Glieder der Gesellschaft glauben, beweist ein Artikel des Oberst Gaedke in dem „Berliner Tageblatt“. Dieser Artikel beschäftigt sich mit der Verbesserung der Lage des Unteroffizierskorps. Oberst Gaedke bezeichnet es selbst als einen „Traum“, wenn er Zustände erstrebt, wo auch ein Unteroffizier einmal zum Leutnant avancieren könne. Aber selbst der Träumer Gaedke will die Gleichberechtigung der unteren Klassen nicht etwa soweit gehen lassen, daß diese Unteroffiziere wirklich zu Gliedern der Offizierskaste würden. Sie sollen zwar Leutnantsrang erhalten und Offiziersdienste verrichten, aber zum Zeichen ihrer proletarischen Herkunft nicht etwa den Titel Leutnant, sondern vielleicht „Oberwachtmeister“ oder dergleichen erhalten!

Es ist überhaupt interessant, wenn einmal ein Angehöriger der bestehenden Klasse seinen Ansichten über die Gleichheit dessen, das Menschenantlig trägt, offenherziger kundgibt. Die bourgeoise Heuchelei pflegt ja auch den Angehörigen der nichtbestehenden Klassen prinzipiell jede Gleichheit zuzugestehen, da sie ganz genau weiß, daß sich die trasse Wirklichkeit der kapitalistischen Gesellschaft nach diesen bürgerlichen Prinzipien aus der Zeit der französischen Revolution ja doch nicht richtet. Immerhin gibt es ehrlichere Individuen in den bürgerlichen Kreisen, die auch dem alten Prinzip der Gleichberechtigung den Garau machen möchten.

Zu diesen Leuten gehört auch der bekannte alldeutsche Professor Haffke. Dieser hat kürzlich ein Buch erscheinen lassen: „Das Deutsche Reich als Nationalstaat“. Ein Buch, dessen Ansichten, wie in der Presse gemunkelt wurde, auch die Sympathien des deutschen Kaisers besitzen sollen. In diesem Buche führt Haffke aus, daß, wolle man das Deutsche Reich zu einem Nationalstaate ausgestalten, dies den Bruch mit dem Prinzip der Parität bedinge.

„Eine gewisse Geistesbildung verträgt sich eben nicht mit der ausschließlichen Beschäftigung mit einer geistestötenden, mechanischen, schweren und schmutzigen Arbeit. Man sucht so viel nach den Gründen der Landflucht. Der tiefste Grund derselben liegt in der strengen Durchführung der allgemeinen Volksschulpflicht und etwa gar noch der allgemeinen Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungsschule.“

Wer soll also in Zukunft die schweren und schmutzigen Arbeiten verrichten, die die auf Arbeitsteilung beruhende Volkswirtschaft doch nun einmal braucht? Wir sind in Deutschland bisher gedankenlos an dieser Frage vorübergegangen. Man muß sich endlich darüber klar werden, daß sie nur eine ganz bestimmte Anzahl von Möglichkeiten zur Lösung zuläßt.

Entweder wir halten einen bestimmten Teil unseres eigenen Volkes auf unserer niedersten Stufe der Arbeiterorganisation der Gesellschaft, dann aber auch der Kultur fest, und wir verzichten dann auf die Granamkeit, diesen Teil des Volkes durch eine hohe Volksschulbildung mit den Ansprüchen auf eine höhere Lebenshaltung auszustatten. Diese Art der Lösung in einem Staate, dessen Grenzen gegen die Einwanderung abgeschlossen ist, wäre die wünschenswerteste vom Rassestandpunkte aus betrachtet.“

Eine zweite Form der Lösung besteht für Herrn Haffke darin, daß Deutschland die in seinem Lande lebenden Europäer fremden Stammes, also die Polen, Litauern, Juden, Italiener zu dieser Helotenstellung verurteilt. Eine dritte Lösung endlich existiere in der Einfuhr von rassenfremden Kulis, schwarzen, gelben oder braunen.

Man wird uns nicht im Verdacht haben, daß wir Herrn Prof. Haffke irgendwie überschätzen. In dem vorliegenden Falle aber spricht er entschieden nur das aus, was die Mehrheit der bestehenden Klasse denkt oder doch zum mindesten tut, denn in der Tat kann die soziale Frage nur so gelöst werden, daß entweder das Proletariat den Klassenstaat zerrümmert und den Sozialismus einführt, oder aber daß die Masse des Volkes künstlich zu einer Helotenstellung, zum Kulturdünger für die bestehenden Klassen herabgedrückt resp. gewaltsam darin festgehalten wird!

Auch die Ansichten, die Professor Haffke über das Helotentum rassenfremder Nationen vorträgt, werden ja gegenwärtig bereits durch unsere Kolonialpolitik praktiziert. Was tun die kolonialpolitischen Mächte anderes, als die fremden Rassen zu unterdrücken und auszubeuten, um der einheimischen bestehenden Klasse ein Herrenschicksal zu ermöglichen. Man vergewaltigt sich nur, wie die Engländer in Indien haufen, wie die Amerikaner auf den Philippinen verfahren, oder, um nicht erst in die Ferne schweifen, wie Deutschland in seinen Kolonien verfährt. Kann man sich vom Standpunkte des Rassenfremden nationalen Herrenmenschentums eine brutalere Behandlung denken als diejenige, die den Eingeborenen in Südwestafrika widerfahren ist? Dort dienten erst die Eingeborenen dazu, ihnen unter ungeheurerlicher Auswucherung die wertvollsten Industrieartikel aufzuhängen. Als man dadurch die Eingeborenen an den Bettelstab gebracht und zur Verzweiflung getrieben hatte, als infolge dessen der Hunger- und Verzweiflungsaussand losbrach, benutzte man die Gelegenheit kalblütig dazu, den Eingeborenen den letzten Rest ihres Landes und ihrer Unabhängigkeit zu rauben. Von den hunderttausend Hereros werden nach Beendigung des Krieges vielleicht noch etwa 10 000 übrig geblieben sein. Diese 10 000 wird man dann als Zwangsarbeiter unter die weißen Herrenmenschen verteilen. Nicht anders wird man es mit den Hottentotten machen, von denen nach Beendigung des Krieges ebenfalls nur ein kleiner Bruchteil übrig bleiben und verflacht werden dürfte. Man sieht, die Theorien des Herrn Haffke klingen absurd und übertrieben, aber sie sprechen nur das aus, was innerhalb unseres Kapitalismus geht und wird.

Auch die grotesk erscheinenden Annahmen des Herrn Haffke über den Nationalismus, den Nationalstaat und den Nationalsozialismus finden in unserer Weltpolitik ihren schärfsten Ausdruck. Man denke nur daran, in welcher apoplektischen Weise die Diplomatie Deutschlands und Frankreichs es fertig gebracht hat, die beiden Völker wegen Marokkos in Handel unangenehmster Art zu verwickeln. Und dieses weltpolitische Eroberer- und Intrigantentum ist allen Staaten gemeinsam! Wie tröstlos es auf dem Gebiete der hohen Politik aussieht, beweist ja erst wiederum der Neutralitätskonflikt, der sich gegenwärtig zwischen Japan und Frankreich entsponnen hat. Frankreich spottet aller Begriffe der Neutralität, um Rußland Viebesdienste zu erweisen. Da England und Amerika vermutlich vermittelnd eingreifen werden, wird dieser Konflikt wohl seine friedliche Beilegung finden. Immerhin ist die Stimmung der japanischen sowohl wie der französischen nationalsozialistischen Presse eine überaus gereizte, und durch einen böartigen Zufall könnte der ostasiatische Krieg leicht in einen Weltkrieg verhandelt

werden. Und ein solcher Kriegsbrand, der über kurz oder lang doch noch einmal ausbrechen wird, ist auf nichts anderes, als auf die blödsinnige Raubpolitik der Mächte zurückzuführen, die in ihrem nationalen Größen- und Blinderungswahn weder die Gesetze der Vernunft noch die der Billigkeit gelten läßt.

Das sind die politischen Zustände unseres modernen Kapitalismus! Man braucht sie nur, gleich Herrn Haffke, in eine Theorie zu bringen, um sie tollhäußerlich erscheinen zu lassen. Deshalb hütet sich unsere Bourgeoisie auch vortheorien und Prinzipien. Sie glaubt, daß die Dinge in ihrer Vereinzelnung minder abschreckend wirken.

Das Proletariat hat deshalb um so triftigeren Anlaß, dem Zusammenhang der kapitalistischen Erscheinungen kritisch nachzuspüren und ihre Gesamtheit als Ausfluß der Tendenzen des Systems nachzuweisen. Diejem System, das kein anderes ist als das aberwitzige System des Herrn Haffke, setzt es kampfesfreudig die sozialistische Weltanschauung entgegen, das Prinzip der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aller Individuen und Rassen!

Politische Ueberblick.

Berlin, den 22. April.

Rücktritt vom Rücktritt.

In Deutschland und Preußen haben Reichskanzler und Minister das uneingeschränkte Recht auf alle Geheer und Vorarbeiten, in der inneren wie in der äußeren Politik. Eine Regierung kann bei uns die unfähigste Politik betreiben, die öffentliche Meinung und das Parlament geht es nichts an. Und weil die öffentliche Meinung und das Parlament machtlos sind, so liegt ihnen der Gedanke an das Wagnis fern, einen Minister, der die Interessen des Landes verlegt, davonzujagen. Für unsere Kanzler und Minister genügt es, das Vertrauen eines einzelnen, des Souveräns, zu haben. Ein Kolonialdirektor kann Mitschuldiger sein an Aufständen, welche die schwersten Opfer an Gut und Blut dem Volke kosten, das hindert nicht, daß er sein Amt in gleicher Weise weiter führen darf. Allerhöchstens, sollten einmal die Irrungen der selbstherrlichen Regierung allzu arg sein und unmittelbar gegen die Verfassung verstoßen, so fordert das Parlament verspätetes Gehör und Indemnität und schon schwinden die Wollen, die einen Augenblick die Heiterkeit unserer Staatsmänner verdunkeln.

Anderes in parlamentarisch regierten Ländern. Herr Delcassé, der französische Minister des Auswärtigen, hat schwere Tage erlebt, und fast schon seine Laufbahn beendet. Er hat vor Jahresfrist nicht vorausgesehen, daß der deutsche Nachbar später, wenn die Gelegenheit günstig, die Unterlassung der offiziellen Anzeige des mit England abgeschlossenen Kolonialabkommens zur Aufrollung der Marokkofrage ausnutzen und diplomatische Scheintriumphe sich bereiten könnte. Dieser Fehler ist dem Minister in eigenem Lande schwer verdammt worden und die letzten heftigen Kammerdebatten haben seine Position schwer erschüttert. So hat sich Herr Delcassé entschlossen, sein Rücktrittsgesuch zu stellen. Entweder hielt er infolge der vielseitigen Kritik seiner Haltung in der Kammer seine Stellung tatsächlich für so erschwert, daß er sein Amt nicht mehr fortführen könne, oder aber er beabsichtigte, durch das Rücktrittsgesuch eine Vertrauensstundegebung des Gesamtministeriums für sich herbeizuführen, wodurch ihm die weitere Führung des Amtes möglich werden soll.

Schon wurde über die Nachfolge des Herrn Delcassé in den Wandelgängen der Kammer und in den Pariser Zeitungen verhandelt. Man nannte Freycinet, Bourgeois und den französischen Volkshäupter in London, Herrn Cambon. Jedoch erschien Herr Delcassé dem Ministerium Rouvier nicht entbehrlich. Der Ministerpräsident hat Verhandlungen mit Delcassé gepflogen, er hat darauf hingewiesen, daß sich das gesamte Ministerium bereits vor der Kammer als solidarisch mit seiner Politik erklärt habe. Auch mit dem Präsidenten der Republik hatte Herr Delcassé eine längere Unterredung. Herr Loubet, so wird berichtet, machte ihm lebhaftest Vorstellungen, um ihn zu bewegen, sein Vortessulle zu behalten. Am Sonnabendnachmittag trat das Ministerium zu einem Kabinettsrat zusammen, um die auswärtige Politik zu besprechen, die Frankreich zurzeit befolgen müsse. Auch in dieser Sitzung hat sich das Ministerium mit der von Delcassé befolgten Politik solidarisch erklärt. Daraus hat der Minister des Auswärtigen dem Ministerpräsidenten Rouvier einen Besuch abgestattet und ihm Mitteilung gemacht, daß er seine Absicht, sich vom Amte zurückzuziehen, aufgegeben habe und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in seinen Händen behalten werde.

Offenbar hat zu diesem Verlauf der Dinge die Tatsache erheblich mitgewirkt, daß der Rücktritt Delcassés unter den jetzigen Umständen erhebliche Schwierigkeiten bereitet haben würde. Einmal hätte es scheinen können, als habe die deutsche Diplomatie einen vollständigen Sieg errungen. Sodann erschweren die neuen Vorkommnisse des russisch-japanischen Krieges, der Protest Japans gegen die nicht genügend gewährte Neutralität, an der amantischen Küste gerade jetzt die Situation außerordentlich. Der Rücktritt Delcassés im gegenwärtigen Augenblick hätte die gesamte französische Politik als unsicher und schwankend erscheinen lassen. Aus diesen Erwägungen heraus kann Herr Delcassé trotz der vielseitigen Kritik seiner Stellung in der Marokkofrage in dem Amte, das er bereits seit 7 Jahren, durch den Wechsel verschiedener Ministerien hindurch, inne hat, verbleiben.

Reichstagsinitiative.

Für eine Reichstagsinitiative zugunsten der Bergarbeiter spricht sich in der „Kölnischen Volkszeitung“ ein Reichstagsabgeordneter

aus. Er hält es zwar für unmöglich und aussichtslos, auf dem Wege der Initiative des Reichstages ein Reichsberggesetz zu erreichen, doch für leicht ausführbar, einen Initiativantrag als Novelle zur Gewerbeordnung einzubringen und macht dazu einen ausgearbeiteten Vorschlag. Nach § 120a soll ein § 120f eingefügt werden, der dem das Rollen anbietenden Vorschläge der Regierung in ihrer Novelle zum Berggesetz entspricht. Nach § 134h soll ein § 134i eingefügt werden, der die Bergwerksunternehmer zur Errichtung von Arbeiterauschüssen verpflichtet. Dabei wird dem Ausschusse die Befugnis zuerkannt, Erklärungen für die Arbeiter über Kündigung oder Wiederaufnahme der Arbeit abzugeben, ohne den einzelnen Arbeiter in der Abgabe eigener Erklärungen zu beschränken. Der Ausschuss soll ferner das Recht haben, Grubenkontrolleure aus den Reihen der Arbeiter zu bestellen. Die Entschädigung der Ausschussmitglieder für Lohnverlust und Unkosten soll durch Umlage auf die Arbeiter nach Beschluß der wohlberechtigten Arbeiter erhoben und durch den Unternehmer von den Arbeitern eingezogen werden. Das Wahlverfahren soll die höhere Verwaltungsbefugnisse bestimmen.

Durch einen weiteren § 139aa soll die Arbeitszeit der Bergarbeiter unter Tage auf acht Stunden begrenzt werden vom Beginn der Seilfahrt bis zu ihrem Wiederbeginn. Für Orie mit mehr als 28 Grad Celsius soll diese Zeit nur sechs Stunden betragen. Ueberarbeit soll nur bei Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter oder für die Sicherheit des Betriebes gestattet sein.

Der Vorschlag ist nicht ädel. Das kann das Zentrum tun und die Regierung wird sich nicht gut widerlegen können. Indessen ist das nur ein Reichstags-Abgeordneter, der erklärt, „der Reichstag“ könnte eine solche Initiative ergreifen. Ob das Zentrum das tun soll oder will, sagt der Reichstags-Abgeordnete nicht. Zudem läßt er im Zweifel, wann der geeignete Zeitpunkt hierfür gekommen sei. Darüber aber läßt er keinen Zweifel, daß auch er nicht eher an solches Vorgehen denkt, bis Abgeordnetenhaus und Herrenhaus endgültig entschieden haben.

Das wird darauf hinauslaufen, daß, wenn diese endgültige Entscheidung gefallen sein wird, das heißt wenn Abgeordnetenhaus und Herrenhaus den Bergarbeiterschutz, wie sie ihn verstehen, beschloßen haben werden, die Regierung diese Beschlässe akzeptieren und dann finden wird, daß nun nichts mehr zu machen sei.

Wenn das Zentrum handeln will, dann muß es früher handeln. Zu gleicher Zeit setzt übrigens ein redaktioneller Artikel des Zentrumsblattes die Winke für die Initiative des Reichstages fort. Er redet von der Beschlußunfähigkeit des Reichstages, an dem die Aktion scheitern würde, d. h. er hält eine Obstruktion der Minderheit gegen den Arbeiterschutz für selbstverständlich. In die „Köln. Volksztg.“ deutet sogar an, daß das Zentrum möglicherweise sogar eine etwaige Anregung der Sozialdemokratie nicht unterstützen werde. Auch im Zentrum sind die Grubenmagnaten Trumpf!

Deutsches Reich.

Einen Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung der Stadt Offenbach gestattete sich die heftige Regierung, wie er im Lande des „roten Großherzogs“ nicht zu den Alltäglichkeiten gehört. Das heftige Ministerium hat nämlich die von der sozialdemokratischen Mehrheit der Offenbacher Stadtverordnetenversammlung beschlossene Aufhebung des Oktrois auf Schweine, Schweinefleisch und Würstchen nicht genehmigt. Das städtische Oktroi ist, wie alle indirekten Steuern, eine ungerechte Kopfsteuer, deren Beseitigung von den Sozialdemokraten in den kommunalen Verwaltungen verlangt wird. Der § 11 des Zolltarif-Gesetzes — die einzige fortschrittliche Bestimmung jenes Zolltarifänderungsgesetzes — bestimmt nun, daß den Gemeinden vom 1. April 1910 ab unterjagt ist, Abgaben auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate, sowie auf Badwaren, Vieh, Fleisch, Fleischwaren und Fett zu erheben. Da also im Jahre 1910 das Oktroi doch abgeschafft werden muß, es aber immerhin schwierig ist, plötzlich für den dadurch entstehenden Steuerersatz einen Ersatz zu finden, so gingen die Offenbacher Genossen daran, die Beseitigung des Oktrois nach und nach vorzunehmen. Zunächst beschloßen sie, die Abgaben auf Schweinefleisch und Würstchen zu beseitigen und für den daraus sich ergebenden Ausfall an Kommunaleinnahmen eine entsprechende Erhöhung der Gemeindesteuern vorzunehmen. Die Mehrheit in Offenbach hatten sich verpflichtet, bei Abschaffung des Oktrois sofort eine dem entsprechende Ermäßigung des Fleischpreises einzutreten zu lassen. Also den Vorteil aus dieser kommunalen Steuerreform würden in erster Linie die Kinderbedürftigen ziehen.

Die heftige Regierung aber genehmigte die gerechte Verteilung der Steuern nicht. Zwar erklärt sie vorsichtig, nicht prinzipiell gegen die Aufhebung des Oktrois zu sein, aber im gegenwärtigen Augenblick, „wo man damit umgeht, für Oktroi andere Steuern zu schaffen, indem man das Gemeindesteuer-Gesetz vorgelegt habe“, sei die Abschaffung nicht zu genehmigen. Diese Begründung der Regierung ist eine fadenscheinige Ausrede. Denn auch nach der neuen Gemeindesteuer-Vorlage ist es in das Belieben der Gemeinden gestellt, ob sie den Ausfall an Oktroi durch direkte Steuern decken wollen. Das Vorgehen der heftigen Regierung bedeutet also nichts anderes als einen unerhörten Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung, der wohl um deswillen verständlich ist, weil er sich gegen die sozialdemokratische Mehrheit der Stadt Offenbach richtet.

Urteile auf Grund aufgehobener Polizeiverordnungen. In Nr. 79 des „Vorwärts“ berichteten wir, daß gegen einen Genossen aus Goldap ein Verfahren wegen Vergehens gegen „das Gesetz über das Auswandererwesen“ eingeleitet, dann aber vom Staatsanwalt in Ansburg wieder eingestellt worden war. Der Genosse erhielt aber dann am 28. März d. J. vom Amtsgericht in Goldap einen Strafbefehl, weil er russische Auswanderer mit Wagen anders wohin als nach der nächsten Kontrollstation befördert haben sollte. Der Strafbefehl stützte sich auf eine Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten von Gumbinnen vom 23. Dezember 1898 und 2. Juli 1904.

Der angeklagte Genosse bezahlte die Strafe und Kosten im Betrage von 26,85 M. nicht, sondern legte Berufung ein. Am 18. April fand nun, wie uns berichtet wird, in dieser Sache vor dem Amtsgericht in Goldap der Termin statt. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte dessen Freisprechung, weil die Polizeiverordnung, auf die sich der Strafbefehl stütze, bereits am 25. Februar dieses Jahres vom Minister Hammerstein aufgehoben sei.

Das schien dem Richter und Staatsanwalt unglaublich. Sie forschten in herbeigeholten Büchern und Akten nach, konnten aber keine Bestätigung der Aufhebung finden. Der als Staatsanwalt fungierende Bürgermeister Schüler hielt die Anklage aufrecht und fand es für nötig, eine Rede gegen die Sozialdemokratie zu halten, die deutsche Gesetze umgehe, um Ausländer zu beschützen.

Der Verteidiger, ein Rechtsanwalt aus Goldap, konnte als Beweis für die Aufhebung und somit Ungültigkeit der betreffenden Polizeiverordnung zwar auch nur einen Brief des Rechtsanwalts Haase aus Königsberg vorlesen, dem Gerichtshof schien diese Beweisführung aber nicht haltbar. Nach etwa 15 Minuten langer Beratung sprach er unseren Genossen von Strafe und Kosten frei.

Wie viele Verurteilungen mögen doch, besonders von feindschaftlichen Gerichten, auf Grund ungültiger Polizeiverordnungen stattfinden, weil nicht immer Gesetzkundige und von öffentlichen politischen Vorgängen gut unterrichtete Sozialdemokraten in die Verteidigung eingreifen können.

Ein sozialistisches Blaubuch.

Aus Bayern wird uns geschrieben: Die Diplomatie fast aller Länder mit konstitutioneller Verfassung zerfällt seit von Zeit zu Zeit Sammlungen von Aktenstücken über

ihre Wirksamkeit; nach dem Umsätze, in dem diese Publikationen eingekauft sind, spricht man von Rot-, Gelb-, Grün-, Blau-, Weißbüchern. Auch in unserer Partei kann man von einem Rotbuche sprechen, das stets vor den Reichstagswahlen erscheint und über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, über ihre Stellung zu allen politischen Fragen, zur Regierung und zu den bürgerlichen Parteien Rechenschaft gibt. Neben diesem Rotbuche haben wir ein preußisch-sozialdemokratisches Grünbuch und ein bayerisch-sozialdemokratisches Blaubuch. Soeben ist das Handbuch für Landtagswähler „Die Sozialdemokratie im bayerischen Landtage 1899/1905“, herausgegeben vom Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei Bayerns, erschienen. Da Landesvorstand und Landtagsfraktion in Bayern zusammenfallen, so ist das Handbuch ein Rechenschaftsbericht unserer Vertreter in der bayerischen Abgeordnetenversammlung, zugleich aber auch ein Wegweiser für die Wahlkämpfe, welche in den nächsten acht Wochen das politische Leben Bayerns beherrschen werden. Eine Wahl im zweitgrößten Bundesstaate interessiert selbstverständlich nicht bloß die Politiker innerhalb der bayerischen Grenzpfähle, sie ist auch von einiger Bedeutung für das ganze Reich.

Mit Eifer kolportieren unsere liberalen Gegner die Mär, daß in Bayern die Schwarzen mit den Roten ein Schuß- und Trugbüchlein abgeklaffen haben. Sollmar und Schädlar seien ein Herz und eine Seele. Wer die bayerische liberale Presse liest, der kann alltäglich in allen Variationen dies Lied hören. Nun, wo das sozialdemokratische Blaubuch vorliegt, kann man beurteilen, wie weit dieses Büchlein gediehen ist! Selbst der mittrauischste Parteigenosse wird nun beruhigt schlafen können. Das Handbuch macht in seiner Polemik gegen die politischen Gegner keine feinen Unterschiede. Das Zentrum erfährt eine ebenso scharfe, rachsüchtige, unverhüllte Kritik wie sein nicht minder reaktionärer Bruder, der Liberalismus.

Wichtig zur Beurteilung der Zentrums-Partei durch unsere Parteigenossen in Bayern sind nachstehende Ausführungen aus dem Handbuche:

„Auf diese Weise ist es auch möglich, daß eine Partei zwar nicht offiziell die Regierung führt, indessen durch ihren Einfluß in allen Wesentlichen ihren Willen durchsetzt; und dergestalt, während sie tatsächlich die Früchte der Herrschaft genießt, keine Verantwortung vor dem Volke trägt und sich als Oppositions- und Volkspartei aufspielt. In dieser angenehmen Lage befindet sich seit Jahren die Zentrums-Partei.“

Im Zentrum waren manche Ansätze zu einer vollstimmigen Politik vorhanden, aber sie sind im Laufe der Zeit verdorrt. Der Gegensatz gegen den Militarismus, gegen die uferlosen Plottenpläne, die oft betonte Politik der Sparsamkeit — all das kam zu Fall; der einstigen scharfen Opposition in Parlamentsreden und Zeitungsartikeln folgte die wachsende Vereinstschaft, alles zu bewilligen, um seine Regierungsfähigkeit an den Tag zu legen und die maßgebende Partei im Reich ebenso wie in Bayern zu bleiben. So ist diese Partei auch für die ganze Politik im Reich wie im Land mitverantwortlich geworden. Und sie, die sich sonst auf ihre Traditionen soviel zu gut tut, wird niemals aufgeregter, als wenn man sie an die Reden erinnert, welche ihre alten Führer Windthorst, Mallinckrodt, die Reichensperger und andere einst zu Militarismus, Marinismus, Kolonialpolitik, Jägarismus usw. gehalten haben, und wenn man ihnen so das Spiegelbild jener ruhmreichsten Periode der Partei vorhält, von deren Resten sie heute noch zehrt.“

Sehr bundesfreundlich klingt diese Sprache nicht. Man kann das auch nicht von den nachstehenden Sätzen behaupten, in denen klargestellt wird, warum sich die Wucht des sozialdemokratischen Angriffs vor allem gegen den seine Prinzipien berufsmäßig vertretenden Liberalismus richtet:

„Das Zentrum hat sich heute, nachdem es seine Oppositionsstellung aufgegeben hat, offen als eine ihrer inneren Natur nach durchaus konservative, ja reaktionäre Partei deklariert. So ist denn das Mißtrauen gegen diese Partei groß und berechtigt. Nun hat es freilich die ungläubliche Verblendung der Liberalen fertig gebracht, das Zentrum bei den bevorstehenden Wahlen glücklich in die Rolle des Verteidigers eines wichtigen Volksrechtes zu bringen und dadurch die ihm und uns gemeinsame Wahlparole „Nieder mit den Wahlrechtsräubern“ zu schaffen. Damit ist der Kampf um das Wahlrecht zum Hauptpunkt der Wahlen geworden, und da das Zentrum gebunden ist, für die Wahlreform einzutreten, so ist es selbstverständlich, daß wir seine Ursache haben, dort, wo Zentrumsleute und liberale Wahlrechtsräuber um die Mandate kämpfen, den letzteren irgendwie den Vortritt zu geben. Damit beginnt und endet aber auch unser Zusammengehen und es ist nichts als eine für Dumme berechnete Wahlmanöver, wenn die liberale Presse den Glauben zu erwecken sucht, als ob diese von den Liberalen selbst uns aufgezwungene Wahltaktik irgend etwas an dem scharfen Gegensatz der beiden Parteien änderte. Zentrum und Sozialdemokratie trennt eine tiefe Kluft, und die eine wie die andere weiß, daß ihr grundsätzlicher Kampf gegen einander seinen unverminderten Fortgang nimmt, und daß gerade die letzten großen Kämpfe sich ereignen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie abspielen werden!“

Nach einem Schuß- und Trugbüchlein klingen die kriegerischen Sätze nicht. Auf den gleichen Ton ist das ganze Handbuch gestimmt. In jedem Kapitel wird ebenso gründlich mit den Liberalen wie mit den liberalen Volksfeinden abgerechnet.

Wir können den feigen und energielosen Ton des Handbuchs als eine günstige Vorbedeutung für die nun andrängende Wahlbewegung in Bayern betrachten.

Kasernenqual.

In Koblenz fanden vor dem Kriegsgericht wiederum umfangreiche Verhandlungen gegen Unteroffiziere des Infanterieregiments Nr. 29 wegen schwerer Mißhandlungen statt. Monatelang hat die Untersuchung gedauert, da die Mißhandlungen schon alle zur Reserve entlassen sind. Angeklagt sind die Sergeanten Müller und Wink, die Unteroffiziere der Reserve Koslowski und May.

Die Untersuchung hat ein Mißverhältnis gefördert, der wegen Mißhandlungen desertrierte und vom Auslande her seinem Hauptmann die „Gelben“ und ihre Laten schilderte. Die Mißhandlungen richteten sich nicht nur gegen Rekruten, sondern auch gegen die Mannschaften des älteren Jahrganges, gegen einen Gefreiten, der in mancher Beziehung als Vorgesetzter aufzutreten hatte, aber von Wink in Gegenwart der Rekruten verhöhnt wurde. Auf die Frage, warum er sich nicht beschwert hätte, erwiderte der Gefreite: „Wer waren diese Behandlung gewohnt!“ Wie viele Mißverhältnisse mögen nun noch in verschwiegenen Räumen der Kasernen vorgekommen sein, die nicht das Licht der Öffentlichkeit erblickten. Der frühere Verzeß gegen den Sergeanten Bienefeld wegen fortgesetzter Verbrechen gegen § 175 des Strafgesetzbuches brachte schon schreckenerregende Zustände, die in der Kompagnie bestanden, zur Sprache. Unberührende junge Leute mußten sich auf Befehl dieses verkommenen Menschen zu den schlechtesten, die Leute moralisch vernichtenden Schandtagen hergeben, und keiner von ihnen hat sich beschwert. Erst nachdem die mißbrauchten jungen Leute zur Reserve entlassen waren, brachte ein Gefreiter auf Veranlassung des Feldwebels Stahlke die Untoten zur Meldung.

Das Gericht beschließt die Anklagesache gegen den Unteroffizier May abzutrennen und ihn besonders abzuurteilen. Der Vertreter der Anklage betont, daß bei diesen Mißhandlungen ein scharfer Maßstab angelegt werden müsse. Die heutige Anklage sei der Abschluß eines ganzen Zyklus von Mißhandlungen, die beim 3. Bataillon des Infanterie-Regiments 29 vorgekommen seien. Es seien bei dem Angeklagten May minderschwere Fälle anzunehmen, er beantrage für jeden derselben zehn Tage Mittelarrest. Das Urteil lautet: Der Angeklagte May wird wegen Mißhandlung und Verleumdung in 18 Fällen zu einer Gesamtstrafe von sechs Wochen Mittelarrest verurteilt. Von einer Degradation sei Abstand genommen worden, weil der Angeklagte in der Kompagnie groß geworden sei, von der es

gerichtskundig war, daß dort Mißhandlungen häufiger vorgekommen seien, daß er dadurch kein gutes Beispiel gehabt. Er habe sich wohl nichts weiteres dabei gedacht, da er dies von anderen gesehen.

Von den Zeugen zu der anderen Anklage befindet u. a. Musketier Horn, daß er in den Monaten Februar bis Juli wöchentlich viermal von Koslowski geschlagen worden sei. Er schildert dann die Mißhandlungen bei der gewaltsamen Reinigung in der Badewanne. Als er aus der Wanne kam und am ganzen Leibe blutete, schlug Wink mit der Messerspitze auf ihn. Wink hat ihm beim Exzerzieren ins Gesicht gespuht, Zeuge Lebededer behandelte, Sergeant Wink habe die Koblenzer nicht leiden können; diese habe er besonders oft mißhandelt. Der Zeuge wurde in mehr als hundert Fällen mißhandelt, so oft er oder andere Kameraden aus die Kammer kamen, wurden sie geschlagen.

Der Zeuge Jertwa s. Mühenach behauptet, daß er im Jahre 1901 vom Sergeanten Müller derart auf das Ohr geschlagen worden sei, daß eine Zerreißung des Trommelfelles erfolgt und er vier bis fünf Wochen im Lazarett behandelt worden sei. Feldwebel Stahlke habe ihn bestimmt, im Lazarett eine andere Aufgabe zu machen.

Der Vertreter der Anklage führt aus: Die ganzen Taten zeugten von einem Ausfluß einer rohen und brutalen Gesinnung. In einzelnen Fällen seien Leute mißhandelt worden, ohne daß sie wußten weshalb. Die Krone der Brutalität sei der Fall Winkmann. Der Angeklagte habe gewußt, daß der Mann wegen eines Bruchleidens dienstuntauglich geworden sei, dennoch habe er ihm in roher Weise einen Fußtritt in die Seite versetzt, daß der Mißhandelte nach Aufgerungen habe. Etwas Brutales sei bis jetzt nicht in die Erscheinung getreten. Nicht charakteristisch für die Brutalität Müllers sei auch die Mißhandlung des Musikiers Lebededer. Das Kratzen in die Brustwarzen sei etwas Tödliches, Gemeines, er habe die Mißhandlung der Beobachtung durch die Vorgesetzten entziehen wollen. Durch die Beweisaufnahmen, die er vor dem Schlichter vorgenommen, habe sich der Angeklagte eine Befehlshaberbefugnis angeeignet, die ihm nicht zustehende Strafschärfend trete noch hinzu, daß der Angeklagte nicht genügender Führung und schon wegen Mißhandlung Untergebener vorbestraft sei. Die Gesamtstrafe wird mit sieben Monaten Gefängnis beantragt, ferner Degradation. Ein Unteroffizier, der eine derartige Gefährlichkeit an den Tag lege, sei nicht mehr fähig und würdig, Vorgesetzter zu sein. Ferner beantragte der Vertreter der Anklage die vorläufige Festnahme des Angeklagten.

Müller entgegnet, er sei hier als ein roher Mensch geschildert worden, seine Kameraden könnten behaupten, daß er nicht so sei. Er kam von der Unteroffizierschule; schon am dritten Tage, da er beim Regiment war, hätten ihn seine Kameraden belehrt, die Leute durch Schläge zu erziehen; seine Vorgesetzten hätten die Leute auch gelehrt, so sei er zu der Meinung gekommen, daß das Schlagen erlaubt sei. Er bitte um eine milde Bestrafung, da man von den Unteroffizieren verlange, daß sie die Rekruten in einem Viertel Jahre ausbilden.

Das Urteil gegen Sergeant Müller geht dahin: Der Angeklagte wird wegen Mißhandlung in 23 Fällen und Umhüllung einer Befehlshaberbefugnis zu einer Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis verurteilt. Nur der Fall Winkmann sei vom Gericht als ein schwerer angesehen worden. Es sei menschlich erklärlich, wenn ein Unteroffizier in der Erregung eine Ohrfeige gebe, ein Fußtritt sei aber eine schwere Mißhandlung. Strafschärfend sei angenommen worden, daß der Angeklagte schon wegen Mißhandlung vorbestraft ist, andererseits sei zu seinen Gunsten angenommen, daß Müller nach Ausschluß der Zeugen immerhin noch zu den besseren Unteroffizieren der Kompagnie gehört habe, der bei den Mannschaften beliebt war, so daß eine große Reue seitens des Angeklagten nicht vorlag. Deshalb sei auch von der Degradation abgesehen worden. Das Gericht habe die Gefängnisstrafe als eine genügende Sühne angesehen, da auch das Regiment nicht weiter mit ihm kapituliere. Auch von der vorläufigen Festnahme habe das Gericht abgesehen.

In der Beweisaufnahme gegen die Angeklagten Wink und Koslowski befanden eine große Anzahl von Zeugen, daß Wink jeden Mann geschlagen, der auf die Kammer kam, und daß er jeden „Schwein“ nannte. Wink erklärt jedesmal, er könne sich nicht mehr entsinnen. Die Zeugen behaupten, daß sich jeder, der zur Kammer mußte, darauf gefaßt mache, daß er von Wink geschlagen würde; es sei kaum ein Mann in der Kompagnie gewesen, der nicht von Wink geschlagen worden sei. Weiter wird der Fall festgestellt, daß Koslowski an einem kalten Tage die Leute bergan Lausfritt machen ließ, um sie zu schikanieren. Im Schießstand mußten sich die warm gelassenen Leute dann hinlegen; Musketier Ditz hat eine starke Erklärung davongetragen. Der Vertreter der Anklage beantragt die noch weiter geladenen Zeugen zu vernehmen, wenn sie auch nicht namentlich in der Anklageschrift aufgeführt sind. Das Gericht beschließt, diese Zeugen nicht zu vernehmen. Der Vertreter der Anklage beantragt, daß es so gekommen, da es sonst möglich gewesen wäre, erheblich schwerere Mißhandlungen zu erwähnen, als bis jetzt schon erwähnt seien. Die Angeklagten hatten einen förmlichen Gang zu Mißhandlungen, da sie konnten sich nicht einmal Rechenschaft darüber geben, warum sie die Leute schlugen. Namentlich Wink sei ein systematischer Leute-schinder gewesen, der scharf angefaßt werden müsse. S. W. der Kaiser lege enormen Wert darauf, daß die Mißhandlungen in der Armee ausgerottet würden; die Unteroffiziere würden monatlich ermahnt, die Untergebenen nicht zu mißhandeln. Er beantragt gegen Wink eine Gesamtstrafe von einem Jahr zwei Monaten Gefängnis; gegen Koslowski wegen fortgesetzter Mißhandlungen 1 1/2 Jahre Gefängnis und gegen beide die Degradation.

Das Urteil lautet: Wink wird zu acht Monaten einer Woche Gefängnis verurteilt, ferner wird die Degradation ausgesprochen. Es wird als festgestellt erachtet, daß die Mißhandlungen fortgesetzt erfolgten, einzelne Leute seien über hundertmal mißhandelt worden. Der Angeklagte habe ein für allsonen den Entschluß gefaßt, jeden, der auf die Kammer kam, zu mißhandeln. Strafmildernd habe das Gericht angenommen, daß die Stellung des Angeklagten hauptsächlich eine schwierige gewesen sei, es seien ansehnend erhebliche Mißstände bei der Kompagnie vorhanden gewesen. Koslowski wird wegen fortgesetzter Mißhandlung und Verleumdung Untergebener zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt. Auch wird die Degradation ausgesprochen.

Mundsperr für Beamte. In Wannheim haust ein Polizeidirektor, der sich in den Kopf gesetzt hat, die Bevölkerung zu sogenannten „soliden Leuten“ zu erziehen. Er führt deshalb einen jahrelangen Krieg gegen Wirte und Vereine, wenn sie Vergnügen abhalten wollen. Außerdem legt er gegen die Schulleute eine preussische Schneidigkeit an den Tag, die sich natürlich wieder in dem Auftreten der Schutzmännschaft manifestiert. Vor einiger Zeit kam der lange aufgeschickerte Groll gegen diesen Polizeidirektor einmal im Stadiverordneten-Kollegium zur Explosion, und an der vernehmlichen Kritik beteiligte sich auch ein junger liberaler Oberamtsrichter in seiner Eigenschaft als Stadterordneter. Die Folge war ein brisantes Schreiben des Landgerichtspräsidenten, in dem der Oberamtsrichter ausgedrückt wurde, sich zu rechtfertigen wegen seiner Angriffe gegen den Polizeidirektor. Im liberalen Wälderwald erhob sich ein lautes Aufsehen ob dieses Eingriffs der „liberalen“ Regierung in die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten, aber die Regierung kümmerte sich gar nicht darum. Wie die „Volksstimme“ jetzt erzählt, ist vielmehr dem Oberamtsrichter vom Justizministerium endgültig eine Rüge erteilt worden. Der Einwand des Gerügten, daß er nicht als Richter, sondern als Stadterordneter gesprochen, erschien dem Justizminister nicht stichhaltig, es wurde ihm einfach gesagt, daß er hätte verweiden müssen, als Beamter an einem anderen Beamten derartig Kritik zu üben.

Damit ist für die Beamten die Ausübung eines Mandats in irgend einem Vertretungskörper einfach illusorisch gemacht, denn ähnliche Fälle können sich immer wieder ereignen. Die Bevölkerung mag daraus die Lehre ziehen, daß sie keine Staatsbeamten zu Volksvertretern wählt.

Schwesofranzösisches.

Berlin, 22. April. Telegramm aus Windhuk: An Typhus sind gestorben: Oberweterinar Paul Schröder, geboren am

*) Ludwigshafen a. Rh. Verlag von Gerich u. Cie.

18. August 1878 zu Freest, am 15. April 1905 im Lazarett Kallfontein. Reiter Josef Gapp, geboren 17. Dezember 1879 zu Wisthof, am 17. April 1905 im Lazarett Rehoboth.

Nachträglich gemeldet: Im Gefecht an einer Stelle östlich Efantensflus südlich Kowlo-Roik am 7. April 1905: Verwundet: Reiter Paul Kretschmar, geboren am 9. November 1883 zu Herzogswaldau, schwer verletzt — Armschuss. Unteroffizier Friedrich Beckmann, geboren am 18. Januar 1883 zu Jäse, schwer — Rüdenschuss.

Die Lage in englischer Besetzung. London, 22. April. Einer Kapstadter Drahtung des „Daily Telegraph“ zufolge bezeichnen bis zum 18. April reichende Berichte von Deutschen in Südwestafrika die Lage im Innern als erster denn je. Die Hottentotten, die ihr Vieh verloren haben, seien verzweifelt geworden. Oberst Deimling, der im Süden befehligte, sei nach Europa zu flüchten worden, weil er den Befehlen des Hauptquartiers im Felzuge gegen Morenga zuwider gehandelt habe. Danach sollte Oberst Deimling seinen Vorstoß bis zum 1. April verschieben, aber er rückte sofort vor und stellte sich dadurch außerhalb des Bereiches der heliographischen Verbindung.

Huoland.

Revolution in Rußland.

Kongreß der liberalen Presse.

Vom 18. bis 21. d. Ms. tagte in Petersburg in aller Stille ein Kongreß von Vertretern der liberalen Presse. Anwesend waren 140 Delegierte, welche 120 Zeitungen und Zeitschriften vertraten. Die Petersburger Presse war durch 80, die Moskauer durch 8, die Provinzialpresse durch 57 und die baltische Presse nur durch 8 Delegierte vertreten. Das Hauptergebnis des Kongresses besteht in dem Zusammenschluß von 74 Presseorganen zu einem Presseverband zu politischen Zwecken.

Das Ende des Eisenbahnerstreiks.

Unser römischer Korrespondent meldet uns:

Rom, 22. April. Die Streikkommission beschloß gestern das Aufgeben des Kampfes wegen Annahme des Knebelgesetzes, nachdem Fortis versprochen hatte, keine Maßnahmen zuzulassen und den Entwurf eines Schiedsgerichtes durch das Arbeitsamt ansarbeiten zu lassen. Die Arbeitsaufnahme erfolgte ohne Zwischenfall. Nur in Neapel wurde den Eisenbahnern zugemutet, Disziplinarstrafen und Entlassungen schriftlich als berechtigt anzuerkennen. Das Personal verweigerte die Unterschrift und verließ abermals die Arbeit, bis heute früh die Eisenbahndirektion die unbillige Forderung zurückzog.

Damit wäre leider, trotz der Konzessionen Fortis, der Streik zu ungunsten der Eisenbahner verlaufen, denen künftig das Recht des Streikens geraubt ist!

Die Niederlage war aber durch den heldenmütigen Kampf nicht abzuwenden, da alle bürgerlichen Parteien geschlossen gegen die Eisenbahner auftraten, die Regierung durch Truppen den Verkehr wenigstens im notdürftigsten Umfang aufrecht erhalten konnte und sich überdies auch noch Streikbrecher fanden. In dieser Situation wäre eine Fortführung des Streiks aussichtslos gewesen. Aber auch ein Generalstreik der übrigen Arbeiterkategorien hätte nur von kurzer Dauer und ergebnislos sein können. Die bloße Androhung eines solchen Streiks hätte einschüchternd wirken können, falls in den bürgerlichen Kreisen Meinungsdivergenzen vorhanden gewesen wären. Da das gesamte Bürgertum aber die Knebelbill unter allen Umständen durchsetzen wollte, hätte eine Ausdehnung des Streiks auf andere Berufe die Opfer nur vermehrt, ohne am Ausgang des Kampfes etwas zu ändern.

Einer Korrespondenz unseres römischen Mitarbeiters vom 19. April entnehmen wir noch folgende Darlegungen:

Wir sind am Abend des dritten Streiktages angelangt. Das Parlament hat vor wenigen Stunden den Gesetzentwurf über die Verstaatlichung der Eisenbahnen, samt den §§ 17 und 27 angenommen, die die Eisenbahner zu Staatsbeamten machen und so des Streikrechts berauben. Bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und den für die Eisenbahner demonstrierenden Landarbeitern ist wieder Proletariatsblut geflossen — 8 Tote und einige 20 Verwundete —, aber eine Lösung des Konfliktes ist vorerhand noch nicht abzusehen.

Eine völlige Unterbindung des Verkehrs ist diesmal nicht gelungen. Fast überall hat die Regierung ihr sogenanntes „Minimalprogramm“ verwirklicht, d. h. sie hat auf den Strecken in 24 Stunden je einen Zug gehen und einen kommen lassen. Die abriatischen Bahnen haben sogar dieses Minimalprogramm überschritten. Daß dies ohne Militarisierung möglich war, ist einmal auf die Verwendbarkeit der Soldaten des Eisenbahner-Bataillons zurückzuführen, die die Erwartungen der Sachverständigen übertroffen hat, dann auf die Charakterlosigkeit des höheren Personals, das für die Streikenden einsprang, und schließlich auf den Abfall eines Prozentsatzes der Eisenbahner. Während das Streckenpersonal, die Weichensteller, die Arbeiter der Eisenbahn-Verwaltungen sowie die Kontrolleure und Zugführer sehr große Solidarität bewiesen, scheint das Stations- und Maschinenpersonal einen nicht geringen Teil Streikbrecher gestellt zu haben. „Scheint“, sagen wir, denn genaue Nachrichten sind noch nicht darüber zu erhalten.

Das Verhalten der Behörden, das anfangs korrekt war, nähert sich immer mehr politischen Methoden. Auch das Blutbad von Foggia hätte bei einiger Umsicht und kaltem Blut der Behörden verhindert werden können. Auf unbewaffnete, mit Steinen werfende Arbeiter zu schießen, ist ja jetzt in Italien eine Spezialität der im „inneren Sicherheitsdienst“ beschäftigten Truppen.

Die Toten und Verwundeten von Foggia sollten die Ordnungspresse abhalten, den Ernst des Streiks weiter zu leugnen.

Auch die zahllosen Protestversammlungen der Hoteliers, Kaufleute usw. legen berechtigtes Zeugnis ab. Die Leute sind in der Tat sehr schwer geschädigt. Deshalb sammeln sie Prämien für Streikbrecher, erlassen Aufrufe, in denen die ganze sittliche Entrüstung von Unternehmern stammt, die in der Karwoche die Fremden verschleucht haben, sie schlagen allen Hausherren vor, die streikenden Eisenbahner zu ernennen und was dergleichen Märgen mehr sind. Seit dem Generalstreik hat man die italienische Bourgeoisie nicht mehr so einig gesehen, wie in diesen Tagen!

Am besten sah man das in der Kammer, wo mit wahrer Wut gearbeitet wurde. Die Unseren wurden einfach niedergedrückt, ihre Worte mit der größten Feindseligkeit aufgenommen. Freilich läßt sich nicht verhehlen, daß die sozialistische Fraktion in diesen Tagen, in denen sie die Stimme des Proletariats ins Parlament tragen sollte, nicht im vollen Maße ihre Pflicht getan hat. Von den 28 sozialistischen Abgeordneten waren nur 13 zugegen, was bei der Abstimmung gegenüber einer mehrfach hundertköpfigen Mehrheit freilich nicht ins Gewicht fiel, wohl aber jeden Versuch wirksamer Obstruktion unmöglich machte. Und doch hatte die sozialistische Fraktion den Eisenbahnern schon nach dem Entwurf Giolitti die Obstruktion versprochen!

Die Situation ist also die: welche Chancen, welche Aussichten auf Erfolg hat ein Streik, der sich gegen ein mit ungeheurer Mehrheit angenommenes Gesetz richtet? —

Frankreich.

Die Trauerkundgebung in Limoges.

Paris, 20. April. (Fig. Ver.) Die Bestattung des niedergeschossenen Arbeiters Bardelle (das zweite totgemeldete Opfer liegt an einer gefährlichen Kopfwunde darnieder) hat sich zu einer erregenden, mächtigen Trauerkundgebung des Proletariats von Limoges gestaltet. Die ganze Arbeiterbevölkerung beteiligte sich am Trauerzuge. Nach der Meldung des bürgerlichen „Matin“ ruhte die Arbeit in der ganzen Stadt. Dieselbe Zeitung gibt die Zahl der Teilnehmer am Leichenzuge und der auf den Trottoirs sich drängenden Menge auf 40 000 Personen an. An der Spitze des Zuges gingen neben den Eltern und Geschwistern des Toten die aus Paris angelaufenen sozialistischen Abgeordneten Bagnol, Carbet, Souberbi, der sozialistische Maire Laboulière nebst dem gesamten Gemeinderat und der Vertreter des Pariser Gewerkschaftsvorstandes, Lévy. Ueber dem Zuge webten rote Fahnen in Kranzform geknüpft.

Auf den zahlreichen Kränzen las man u. a. entrüstete Aufschriften gegen die Soldateska: „Dem Opfer der Soldateska!“ „Dem Opfer der Arme!“

Die Kundgebung verlief ohne jeden Mißton. Denn der Maire hatte von den Behörden erwirkt, keine einzige militärische oder Polizeiform auf der Straße erblicken zu lassen.

Der Pariser Gemeinderat hat 5000 Franc für die Opfer des Blutbades bewilligt. Die Haltung der Radikalen hat aber das Bötum eines sozialistischen Antrages vereitelt, der die Nichtanwendung des Auslaufgesetzes von 1918 bei Streiks verlangte.

Der französisch-japanische Konflikt

Ist seit einigen Tagen in das Stadium diplomatischer Verhandlungen getreten. Die Vorstellungen Japans haben auch den Erfolg gehabt, daß die französische Regierung erklärte, die Neutralität in ihren südchinesischen Gewässern streng beobachten zu wollen. Es fragt sich nun allerdings, was Frankreich unter Neutralität versteht. Legt es diesen Begriff in der Weise aus, wie die Neutralität auf Madagaskar beobachtet wurde, so dürfte Japan sehr wenig zuzukommen sein. Offenbar aber hat sich die französische Regierung doch genötigt gesehen, den Generalgouverneur von französisch-Indochina anzuweisen, die russische Flotte nicht mehr so ungestört in den französischen Gewässern verweilen zu lassen, wie bisher. Ein Pariser Blatt weiß wenigstens zu berichten, daß eine derartige Anweisung ergangen sei. Auch meldet die Petersburger Telegraphenagentur, daß Admiral Roschdjestwensky von der französischen Regierung auf die Notwendigkeit hingewiesen sei, die Neutralität Frankreichs nicht zu verletzen und sich nicht in territorialen Gewässern aufzuhalten, wenn er sie in Wirklichkeit bemut habe. Wie sehr Roschdjestwensky die Neutralität verletzt hat, beweist folgende englische Darstellung von dem Aufenthalt der russischen Schiffe in der Kamranhbucht:

Saigon, 22. April. („Laffan“-Meldung.) Das Geschwader des Admirals Roschdjestwensky lag noch am Freitag, 50 Schiffe stark, in der Kamranh-Bucht. Auf dem Geschwader sind die Vorräte knapp. Fast täglich gehen von Saigon deutsche und französische Dampfer mit riesigen Zufuhren für die russischen Kriegsschiffe ab. Der Dampfer „Eridan“ wurde für 60 000 Dollars als Transportschiff an die Russen verkauft. Der Dampfer „Andoo“ lösch hier seine Kohlenladung. 45 000 Tonnen russische Kohle liegen hier aufgeschichtet. Fünf russische Kohlendampfer trafen hier ein, um die Kohlen nach der Kamranh-Bucht zu befördern. Man glaubt hier, daß das nachrückende Geschwader des Admirals Nebogatow Saigon anlaufen und 14 Tage lang hier bleiben wird.

Es bleibt nun abzuwarten, ob Roschdjestwensky seine Fahrt fortsetzen wird. Denn nur eine solche Fortsetzung der Fahrt und ein völliges Verlassen der indochinesischen Gewässer entspräche dem Gebot einer wirklichen Neutralität Frankreichs. Frankreich wird jedenfalls den japanischen Vorstellungen umso mehr Rechnung tragen müssen, als sich auch die englische Regierung mit Vorstellungen wegen des Neutralitätsbruchs an die französische Regierung gewendet hat.

Es wird darüber gemeldet:

London, 22. April. Der „Ball Mall Gazette“ wird aus Paris gemeldet, der dortige englische Botschafter Bertie habe seinen Osterurlaub unterbrochen und sei nach Paris zurückgekehrt, um im Ministerium des Auswärtigen eine Note der englischen Regierung zu überreichen, in welcher die Vorstellungen Japans wegen des Verweilens der baltischen Flotte in der Bucht von Kamranh unterstützt würden. Die Note sei in der höflichsten Form abgefaßt.

Infolge der Haltung Frankreichs ist die Erbitterung in Japan auf den Siedepunkt gestiegen. Die Presse verlangt, daß Japan einschreite und die russischen Schiffe auch in den französischen Gewässern angreife, wenn Frankreich nicht eine andere Haltung annehme.

London, 21. April. „Morning Post“ meldet aus Washington von gestern: Japan hat die Vereinigten Staaten davon in Kenntnis gesetzt, daß seiner Ansicht nach Frankreich die Neutralität dadurch verletzt habe, daß sie dem Geschwader Roschdjestwensky gestattete, die Kamranhbucht als Stützpunkt zu benutzen.

Dasselbe Blatt berichtet aus Shanghai von gestern: Der russische Kreuzer „Asold“ hat heute von drei Lastschiffen Kohleneingenommen. Der „Asold“ ist jetzt so angestrichen, daß er einem amerikanischen Kriegsschiff gleicht. Die Maschinenteile, welche bei der Desarmierung des „Asold“ seinerzeit entfernt wurden, sind wieder ersetzt. Ein Lotje ist für drei Monate angenommen worden. Fünf chinesische Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, den „Asold“ zu überwachen.

Gewerkschaftliches.

Wie das Osterfest entsteht!

Die Masse der Arbeiter denkt meist nur zur Weihnachts- und Osterzeit einmal mit gemischten Gefühlen an die Konditoren und Zuckerverarbeiter, und viele — selbst Organisierte — halten die „süße Kunst“ für keinen im Wirtschafts-

leben irgendwie belangreichen Faktor, um ihm besondere Aufmerksamkeit schenken zu sollen. Aber besonders die Chokoladen- und Bonbonfabrikation hat in den letzten zwanzig Jahren eine Entwicklung durchgemacht wie wenige, und beschäftigt zehntausende fleißiger Hände. Allein Berlin, obgleich nicht Hauptort, hat annähernd 100 Fabrikbetriebe, von denen zirka 25 über 50 und 3 über 500 Personen beschäftigen. Insgesamt werden hier gegen 4500 Personen in solchen Fabriken stehen, wozu noch etwa 1500 in Konditoreien, Hotels und Bäckereien arbeitende Gehilfen kommen. Man glaubt aber ferner, daß die Arbeit keiner großen Anstrengungen bedürfe, leidlich bezahlt werde, daß mindestens niemand bei ihrer Verrichtung zu verhungern brauche, sondern sich höchstens frant essen könne, daß es ein Vorzug der Branche sei, in ihr gerade im Winterhalbjahr in schönen warmen Fabrikräumen Arbeit zu finden und daß jeder, der das Glück genieße, mitwirken zu können, selbst nur herzlichste Freude und Genugtuung bei Herstellung der prächtigen Weihnachts- und Ostergeschenke empfinden könne. Wozu sollten sich also andere über die Lage dieser Berufsarbeiter irgendwelche Gedanken machen? Wer im Honig sitzt, braucht doch nicht aus der Tinte gezogen zu werden!

Welche Illusion! Niedrige Löhne, lange Arbeitszeit, unverschämte Ueberstundenpraxis in der Saison, monatelange Arbeitslosigkeit hinterher, teilweise schwere Arbeit bei glühender Luft, flechtmäßige Behandlung und ganz besonders Nichtachtung des weiblichen Geschlechts — fast ausnahmslos tägliche Leibesvisitationen! — alles das findet man in bunter Abwechslung innerhalb dieser nach außen in so gutem Geruch stehenden Stätten.

Aber weshalb entwickelte sich denn auf diesem vorzüglichen Agitationsboden bisher keine besonders starke Gewerkschaftsbewegung? Weil dem Zentralverband der Konditoren und verwandte Berufe sich Schwereigkeiten entgegenstellten, wie gleichfalls wenigen anderen!

Das Rückgrat des Gewerbes bilden natürlich die gelernten Kräfte. Diese sind, soweit sie in Konditoreien, Hotels, Bäckereien arbeiten, meist Abkömmlinge kleinbürgerlicher Familien: Meisterkinder usw., und es ist ihnen im patriarchalischen Kost- und Logisystem, sowie durch die Nachkommenschaft der mehr oder weniger große Nest von Denkfähigkeit weiter zusammengekrümmt. Sie finden ihre rückständige Entlohnungsart als gerade für sie passend, weil es sich dabei am gemühtlichsten weiterdrehet. Ihre „Kunst“, auf welche sie nicht zu wenig stolz sind, streng außerdem ihren Geist sehr an und erhebt sie über ihre Mittelwelt, jedoch sie höchstens in Vergnügungsvereinen über das erfolgreichste Wettstreichen vor den Herren Selbständigen — sie wollen allesamt einmal selbstständig werden! — beraten können und gewerkschaftliche oder gar politische Arbeiterbewegung als eine Größe behandeln, mit welcher man nicht bekannt werden will.

Die andere große Organisationschwierigkeit resultiert aus der Tatsache, daß in Fabrikbetrieben die gelernten Kräfte bis auf 25 Proz. verdrängt sind, und zwar meist durch junge weibliche, die immer sehr bald sich nach lohnenderer Arbeit anderwärts wieder umsehen.

Allerdings macht die Organisation trotzdem Fortschritte. Aber innerhalb mehrerer und gerade der größten Betriebe liegen die Verhältnisse so, daß auch an die allgemeine organisierte Arbeiterkraft, welche schon öfter schwache Organisationen moralisch unterstützte, das Ersuchen gerichtet werden muß, des Verbandes der Konditoren zu gedenken.

Wir wollen heute ein ganz besonders trübes Bild vorführen. Es betrifft die Arbeitsverhältnisse der Firma Gebr. Stollwerck, Aktiengesellschaft, welche hier in der Chausseestraße ein Zweighaus besitzt, in welchem über 500 Personen beschäftigt sind. Im ganzen hat die Firma mehrere tausend Arbeitskräfte und ihre dominierende Stellung in der Chokoladenindustrie Deutschlands erkennt man aus dem Reingewinn, den sie jährlich aus Sakao, Zucker und Menschenknochen herauszukristallisieren versteht. Er betrug 1902: 1 204 000 M. und 1903: 1 180 000 M.

Eine ganz besondere Organisationschwierigkeit bietet sich hier, weil diese Firma sogar nur 10 Proz. gelernter Kräfte beschäftigt und von den annähernd 400 Arbeiterinnen die reichliche Hälfte unter 16 Jahren einstellt! Solche jungen Mädchenkinder den Bestrebungen der Organisation geneigt zu machen, bedarf es der Mithilfe der Familien und ihres gesamten Umganges, und gerade in dieser Hinsicht rüchten die organisierten Konditoren den Appell an alle, bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Betroffenen der Organisation zuzuführen! Wie bitter not das tut, beweist folgendes:

Die mit 27 Goldplomben und 65 Medaillen beladete Firma zahlt diesen jungen Arbeitskräften anfangs pro Tag 1 M. und gibt meist erst auf Drängen nach Monaten eine Zulage von 5 Pf. pro Tag. Sie zahlt diesen horrenden Lohn nur zweimal im Monat aus — am 4. und 19. jeden Monats —, zieht nicht nur die Kassenbeiträge, sondern innerhalb der ersten vier Wochen auch den Betrag für zwei Arbeitskleider zum Preise von je 3,80 M. ab; zahlt Akkordpreise, durch welche nur ganz vorzügliche Kräfte auf 24—30 M. alle 14 Tage, die Masse jedoch nur auf 17—24 M. Verdienst kommt. Sie zahlte nachweisbar einer Arbeiterin für 11 Arbeitstage 4,92 M. Akkordlohn, wovon noch Kassenabzüge gemacht wurden! Sie läßt die Arbeiterinnen zur Löhnung auf den Hof antreten; sie gab ihnen bisher zu den Chausseuten — die Arbeitsäle müssen geräumt werden — nur ungenügende Räume, so daß die Hälfte aller auf dem Hofe und den Hausfluren das Zwischenbrot einnehmen mußte! Sie gestattet ferner den Arbeiterinnen nicht einmal, das Schuhwerk zu wechseln, so daß sie ihre Straßenschuhe den ganzen Tag über anbehalten müssen. Der Inspektor Karcker erlaubt sich die schlimmsten Beschimpfungen den Arbeiterinnen gegenüber. Bei Beschwerden erklärt er seinen Gleichmut gegenüber Veröffentlichungen im „Vorwärts“ und im „Nachorgang“. Für die Firma gelten obendrein aneinander die Arbeiterinnen-Kassenbestimmungen nicht. Sie läßt wiederholt Sonnabends einzelne Gruppen noch lange nach 5 1/2 Uhr arbeiten, bezahlt aber nicht einmal diese Zeit! Sie wacht streng über ihr Eigentum, und wer bei einem geringen „Diebstahl“ von Ware erwischt und deshalb entlassen wird, wird an einer schwarzen Tafel durch Namensnennung vor dem ganzen Betriebe gebrandmarkt. Sie spricht in ihrer „Fabrikordnung“ von „Knaben und Mädchen“, und verlangt von dem Aufsichtspersonal, daß dieses die „Knaben und Mädchen“ auch nach dem Verlassen der Fabrik auf ihr anständiges Betragen beobachte. Sie bestraft mit Geldbuße, wer nicht einen halben Tag vor seinem freiwilligen Abgange diese Absicht den Vorgesetzten meldet, hat aber gegenseitige Kündigung ausgeschlossen und entläßt ihrerseits ohne jede Vorbemerkung. Von emianen kleineren Beschwerden wollen wir nach dieser

Arbeiter, Parteigenossen! Agitiert mit Eifer für die Maifeier!

Die Stimmung der Bergleute.

Aus dem Ruhrkohlengebiet wird uns geschrieben:
Die Herren aus der Landtagskommission, die in einigen Tagen das Ruhrgebiet bereisen wollen, sollten nur ja nicht veräumen, sich über den Eindruck, den die Verhändlung der Regierungsvorlage auf die Bergleute macht, zu vergewissern. Es ist nicht nötig, die dem Bergarbeiterverbände angehörenden Bergarbeiter zu interviewen, deren Ansicht über die Regierungsvorlage und das in der Vergesetzkommission zusammen-„gerupfte“ Ausnahmegesetz dürfte hinlänglich bekannt sein. Wie denken aber diejenigen Bergleute über den „gerupften Vogel“, die vulgär als christlich-patriotisch bezeichnet werden, die Hoffnung der „staatsverhaltenden“ Politiker?

Böhm man auch kommt, überall Entrüstung über die Verhöhnung der Regierungsvorlage, die selbst nicht einmal den Wünschen der Bergleute entsprach. Erklärlicherweise sind diejenigen Kreise am meisten erzürnt über das Vergehen der Gesetzgebung, deren Vertrauen auf die Hilfe der Regierung am stärksten war. Die stärksten Empörungsausschreitungen hörten wir von nichtsozialdemokratischen Arbeitern. Aber nicht nur von ihnen, auch in Bürgerkreisen spricht man erregt von dem Schicksal der Vergesetzgebung, da keinem Eingekesselten verborgen ist, daß ein Scheitern des Vergarbeitergesetzes den Grund für einen neuen gewaltigen Kampf der Grubenproletarier legen muß. Ein solcher Kampf berührt aber die vitalsten Interessen aller Gewerbetreibenden im Industriegebiet. Daher ist der bürgerliche Zorn über das höhnerische Scharfmachertum sehr erklärlich. In einer Volksversammlung, die im Bezirk der stillgelegten oder vor der Stilllegung stehenden Zechen stattfand, erklärte ein Bürger, das Deutsche Reich gäbe hunderte Millionen aus für überseeische Kolonien; es wäre aber viel vorstimmlicher, wenn das Geld für die innere Kolonisation verausgabt würde. „Marokko kumert uns nichts, uns interessiert jezt nur, was geschieht, wenn die Zechenstilllegerei so weiter geht!“ So äußerte sich ein nationalliberaler Landwirt und fand allgemeine Zustimmung. Die nächsten Reichstagswahlen werden für den Nationalliberalismus im Industriegebiet ein vernichtendes Sedan bedeuten!

Selbst die bisher konservativen Arbeitergruppen sind durch das Verhängen des Vergarbeitergesetzes rebellisch geworden. Das geht klar aus dem „Evangelischen Arbeiterboten“ hervor, dem Organ der evangelischen Arbeitervereine, die bekanntlich dem Nationalliberalismus und den Konservativen am nächsten stehen. Der „Evang. Arbeiterbote“ urteilt:

Zimmerlin ist das, was mit Hilfe der Konservativen und Nationalliberalen aus dem Entwurf geworden ist, so gut wie wertlos. Es ist direkt unverantwortlich, in welcher Weise die Regierungsvorlage von diesen Herren verdorben ist. Das schlimmste dabei ist, daß in demselben Maße die Regierung um alles Vertrauen bei den Arbeitern gebracht wird. Bringt die dritte Lesung nicht mindestens die Wiederherstellung der Vorlage der Regierung, so bleibt dieser nichts übrig, als das ganze Gesetz zurückzugeben. Dann würde von Reichs wegen eine gesetzliche Regelung zu erfolgen haben, die den Gegnern der preussischen Vorlage sehr wenig angenehm sein würde. Dabei kämen wir oben drein wieder einmal in die übliche Lage, eine wichtige Angelegenheit nur mit Hilfe des Zentrums durchführen zu können. Diese Lage wäre in diesem Falle um so bellagenderwert, als das Zentrum bisher bei der ganzen Sache ein sehr zweideutiges Spiel gespielt hat. Doch muß unter allen Umständen eine Besserung der Verhältnisse im Bergbau herbeigeführt werden, sonst ist das Ende über kurz oder lang ein neuer Streik, dessen Kosten zugunsten des Großkapitals vom ganzen Volke zu tragen sein würden.

In Siegen, im Wahlkreis des Abg. Stöcker, erscheint die „Christliche Arbeiterzeitung“, Organ der „christlich-nationalgemäßigten Arbeiter“. Dieses Blatt gibt vornehmlich den Konservativen die Schuld an der Verhöhnung des Vergarbeitergesetzes und fordert energisch die Regierung auf, sofort den Reichstag mit dem Gesetz zu belassen.

Fragt man das Zentrum anhängende Bergleute, wie sie über die Kommissionsarbeit dächten, so lautet das Urteil derart drastisch, daß sich die Wiedergabe hier verbietet. Im Gegenzug zu der diplomatisierenden führenden Zentrumsprelle sprechen sich die katholischen Arbeiter dahin aus, der Reichstag müsse sofort ein Reichs-Vergesetz in Angriff nehmen, nicht erst warten, bis die Komödie im Landtage ganz ausgespielt sei.

Daß die Sachlage sehr ernst ist, gibt auch zu die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, Organ des Verbandes katholischer Arbeitervereine Westdeutschlands. Sie ruft aus: „Ist der Massenkampf der 200 000 streikenden Bergleute noch nicht deutlich genug gewesen? Oder wer will die Verantwortung für eine Wiederholung dieses Schauspiels übernehmen?“ Diese bange Frage kann sich nach Lage der Sache nur an das Zentrum richten!

Kampfbasiert bemühen sich deshalb die leitende Zentrumsprelle und ihr gesinnungsverwandte Blätter, den Glauben zu verbreiten, die radikal ablehnende Haltung der Bergleute gegen die Landtags-Gesetzgebung beruhe auf „sozialdemokratischer Gehe“. Wer dieses Glaubens ist, der wird ihn abstreifen müssen, sofern er ehrlich ist, wenn ihm nachfolgende Erklärungen des christlichen „Vergnappens“ bekannt werden. Bei der Bedeutung, die dieses Blatt für die christlich-patriotische Vergarbeiter-Bewegung hat, lohnt es sich, seine von der Redaktion herrührenden Auslassungen etwas ausführlicher wiederzugeben.

Gleich die Einleitung des „Vergnappens“-Artikels ist bezeichnend:

Das „Konstrum“ aus der ersten Kommissionslesung haben wir schon in der vorigen Nummer des „Vergnappens“ eingehend gemurrt. Diejenigen, welche noch hoffen — und dazu gehören auch die konservativen „Kreuzgä“ — (aber viel mehr noch die Zentrumsprelle D. R. d. V.) die ostelbischen Agrarier würden in etwa den berechtigten Wünschen der preussischen Vergarbeiter-Rechnung tragen, werden nun wohl einsehen, daß das alte Sprichwort: „Jeden das Seine“ bei diesen Helfers-

helfern der Grubenbesitzer ebenso wenig Geltung hat, als bei den letzteren selbst.

Das christliche Blatt sagt weiter, auch in puncto Wagnenollen sei nichts gebessert; der Grubenbesitzer habe jezt noch stärkere Disziplinarmittel bekommen. Hinsichtlich des Wagenkontrollieurs sei „praktisch nichts verbessert worden“. Ueber die „Arbeiterauschüsse“ fällt der „Vergnappens“ dies vernichtende Urteil:

Die Arbeiterauschüsse sind derartig verlausliert, daß wir uns dieselben hoch etwas genauer ansehen wollen, wenn auch nur der „Kuriosität“ halber. Jede politische Tätigkeit wird den Arbeiterauschüssen unterbunden.

Gehört nun ein Mitglied dieses Ausschusses dem Vorstand einer nationalliberalen Partei an, tritt für die Wahl eines „Kranken“, Beumer oder Silber ein, so ist dieses politische Agitation; nach der Novelle darf er dieses nicht. Wird der Mann nun seines Amtes entbunden werden?? Von Rechts wegen ja! In Wirklichkeit wird aber von gewissen Leuten gesagt werden, der Mann hat eine wahrhaft nationale Tat verrichtet. Tritt er aber umgekehrt für einen Gegenkandidaten ein, was wird dann geschehen? O, du ahnst es nicht, wir aber wissen es, denn wir haben ähnliches in Rheinland-Westfalen häufig genug erlebt. Die Bergleute, auch die Königsreue gestunten, danken für solches „Obst“, sie haben derartiges oft genug gelostet.

Bevor wir die folgenden Sätze aus dem „Vergnappens“ wiedergeben, sei daran erinnert, daß seine Redakteure politisch dem Zentrum angehören und zur Zeit des Zolltarifkampfes für höhere landwirtschaftliche Schutzzölle eintraten mit der Devise: „Gegenseitige Hilfe der Berufsstände“. Die christlich-patriotischen Arbeiter hoffen, veranlaßt von der Zentrumsagitation, die unterstützten schützöllnerischen Parteien würden als Gegenleistung die Arbeiter-schutz-Gesetzgebung fördern. Und im gerechten Zorn über die schmählich getäuschten Hoffnungen schreibt nun der „Vergnappens“:

Wenn die Konservativen gezeigt haben, daß sie nur Verständnis haben für Reichs-zug, nicht aber für Menschenschug, so sind sie auch nicht mehr berechtigt, bestimmend über das Wohl und Wehe von Tausenden von Staatsbürgern zu entscheiden. Am so weniger, wenn es sich um über eine halbe Million von Staatsbürgern und ihren Familien handelt, welche einen der produktivsten Volksteile repräsentieren, die bisher auch noch stets auf dem Plane gewesen sind, wenn die dem Vaterlande schuldende Pflicht sie rief, aber nur das Unglück haben, arm zu sein.

Wir sind überzeugt, würden den konservativen Vorkämpfern so viel „Bieder“ krank werden oder verunglücken, als dieses bei Menschen im Bergbau der Fall ist, so hätte der Zirkus Wachs wider von dem Jammergeschrei dieser Leute. Die Wände würden aber dröhnen, wenn sich die Regierung so sagst mit der Hilfe zeigen würde, wie bei den bedrückten Bergleuten, oder wenn die anderen Parteien Gesetze zum Besseren so verstimmen und erniedern würden, wie die Konservativen dieses bei dem Vergarbeiter-Schutzgesetz getan haben.

Wir erinnern nur an die Zolltarif-Vorlage — „Ohne Ranig keine Röhne“ — und an die Handelsverträge.

Es wäre vielleicht einmal die Frage aufzuwerfen, ob die übrigen Parteien nicht auch einmal „Gleiches“ mit Gleichem vergelten sollten, und die den Konservativen angenehmen Gesetze im Reichstage auch zu „unterbinden“.

Wir stehen nicht auf dem Standpunkte einer einseitigen Klassenpolitik, wenn sich aber eine Partei fortwährend bodenlos auf einen einseitigen egoistischen Standpunkt stellt, alle anderen Stände aber als nicht existenzberechtigt ansieht, so dürften doch auch hier einmal die schärfsten zu Gebote stehenden Mittel am Platze sein. Wir sind gespannt, ob Regierung und arbeiterfreundliche Parteien den Mut haben werden, diesen verbohnten und arbeiterfeindlichen Parteien die „Jähne“ zu zeigen.

Man kann sich nun leicht vorstellen, welche Empörung in der Arbeitermasse herrscht, wenn schon ein so vorzügliches Organ wie der „Vergnappens“ der herrschenden Klasse ins Gesicht schleudert: „Euch sieht der Viehdiebst höher wie der Menschenchug!“ Das Klassenempfinden der Arbeiter rebelliert gegen den brutalen Egoismus der Herrschenden! Bon vielem Vertrauen auf die Festigkeit der Regierung sagen auch die folgenden Sätze nichts:

Wir können wohl begreifen, daß die Staatsregierung die Vorlage bezüglich des Vergarbeitergesetzes so minimal ausgestaltet. Sie kannte ihre Pappentheimer und wußte, daß den selben jedes soziale Empfinden für die unteren Volksklassen selte. Sie wußte ferner, daß die Schreier, die feudalen Konservativen, jeden Industriearbeiter gerade so hoch einschätzen, als einen ostelbischen Bauernknecht. Die Regierung wußte auch, daß für diese Leute auf der Welt nichts anderes existenzberechtigt ist, wenn nur Zolltarife, geschlicher Schutz für die Produkte der Land- und Forstwirtschaft nach ihrem Geschnade hergestellt sind. Es gehört schon etwas Mut dazu, diesen für sich so begehrenden Menschen zugumuten, auch sich einmal der unteren Volksfreije zu erinnern, für die bisher die Peitsche, wenn auch in Gestalt von Zuchthausvorlagen, gut genug war.

Wird die königliche Staatsregierung, wird der Reichstanzler sein gegebenes Wort einlösen? Wenn wir die Ausführungen des Handelsministers in den Kommissionsberatungen genau verfolgen, so beschleicht uns das Gefühl: die Regierung macht vor diesen Scharfmachern den „Canossengang“.

Damit wäre, wie sagen dieses aus Kenntnis der Sachlage heraus, auch das Vertrauen zu der Regierung und vor allem zum Kanzler bei den christlich-national gemäßigten Arbeitern verloren. Wenn hier nicht mehr „Ein Mann, ein Wort“ gelten soll, wo dann noch?

Schließlich bekennt sich das christlich-patriotische Organ zu dem Grundsatz: „Macht gibt Recht!“ Die Macht müßten die Bergleute haben. „Die beste Hilfe ist die Selbsthilfe!“ Das ist der „brutale Machtpunkt“, den die Offiziösen und Unoffiziösen bekanntlich so sehr an der Sozialdemokratie verdammen. Wie man sieht, hat die „staatsverhaltende“ Landtagsmehrheit den christlich-patriotischen Arbeitern die Lehre vom Klassenkampf gut eingebläut. Der Vorstand des christlichen Vergarbeiterverbandes gedenkt es aber auch nicht bei Worten bewenden zu lassen. Er veröffentlicht einen Statutentwurf, in dem der Jahresbeitrag der Mitglieder von 6 M. auf mindestens 15,60 M. erhöht wird! Als triftigste Begründung dieser Beitragserhöhung wird die Aussicht auf bevorstehende Kämpfe mit dem „brutalen Grubenkapital“ ins Feld geführt. Aus Mitgliederkreisen sind sogar Anträge eingelaufen, die den Wochenbeitrag auf 50 und 75 Pf. festlegen wollen; jezt beträgt der Monatsbeitrag nur 50 Pf.

Darin kommt die Arbeiterstimmung klassisch zum Ausdruck. Die Bergleute aller Richtungen sind sich einig in der

Verwerfung des in der Landtagskommission zusammengebrachten Ausnahmegesetzes und in dem Verlangen nach einem Reichsberggesetz. Einig sind die Bergleute auch in dem Bewußtsein, daß ein neuer gewaltiger Kampf unausbleiblich ist, wenn die Regierung ihr den Bergleuten gegebenes Versprechen nicht ohne Zweideutigkeiten einlöst.

Sechste Generalversammlung des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe.

Berlin, 21. April.

Durch den Vorsitzenden der Berliner Lithographen-Filiale, Vortel, wurde die Generalversammlung im Gewerkschaftshause mit einem Hinweis auf die Bedeutung derselben in Rücksicht auf die Verschmelzung mit dem Deutschen Genesfelder Bund (Allgemeiner Unterstützungs-Bund) nachmittags 4 Uhr eröffnet.

Die Generalversammlung ist als eine Vorversammlung einberufen, an welche sich am 23. April eine lombinierte Generalversammlung mit dem Deutschen Genesfelder Bund anschließt. Nach dem Bericht der Randatsprüfungs-Kommission sind 52 Delegierte anwesend, ferner sind anwesend vom Vorstand zwei und vom Ausschuss ein Vertreter. Außerdem ist ein Vertreter der Steinschleifer hinzugezogen.

Die Berichte des Vorstandes, des Ausschusses und der Preßkommission liegen gedruckt vor. Nach dem

Vorstandsbericht, welcher sich auf die Zeit vom 1. Juli 1904 bis 1. April 1905 erstreckt, mit einem anschließenden Kasernenbericht vom Jahre 1904, hatte der Verband einen Mitgliederzuwachs von 1162 im Jahre 1904.

Am 1. Januar 1904 war ein Mitgliederbestand von 9760 vorhanden; eingetreten sind im Jahre 2992 Mitglieder — 936 ohne und 2056 mit Eintrittsgeld. Von den vorhandenen Mitgliedern lehrten wieder 1810 dem Verbands der Räden, so daß am Jahres-schluss 1904 ein Mitgliederbestand von 10 912 vorhanden war. Nach der vorgenommenen Zusammenstellung am 1. April 1905 war ein Mitgliederbestand von 11 383 vorhanden.

Eine statistische Zusammenstellung nach den im Verbands vertretenen Berufen ergab nachstehendes Resultat:

Vorhanden sind in Deutschland	Dabon organisiert am:				Zunahme seit 1. August 1901		
	1. Aug. 1901	1. Juli 1904	1. April 1905	Rach über-haupt			
Lithographen . . .	5615	1726	2744	2901	51 1/2	1175	68
Steindrucker . . .	7301	3007	5906	6075	81 1/4	3068	102
Chemigraphen . . .	1598	616	1352	1484	93 1/2	868	140 1/2
Lithdrucker . . .	661	126	480	491	74 1/4	363	288
Kupferdrucker . . .	196	—	112	137	70	137	137
Schleifer . . .	1100	98	394	77	7	—	—
Tapelendrucker . . .	?	123	63	98	—	—	—
Präger . . .	2	16	16	120	—	—	—
	19459	6412	10667	11383	—	4971	77 1/2

Nach dem vorliegenden Kasernenbericht hatte der Verband im Jahre 1904 eine Gesamtentnahme von 252 566,81 M., dem steht eine Jahresausgabe von 299 763,52 M. gegenüber, darunter für Reise-Unterstützung 25 054 M., für Arbeitslosenunterstützung 64 079 M., für Anzugskosten 8150 M., Unterstützung Gemahntregler 4096 M., Streikunterstützung 14 900 M., Streikunterstützung an andere Gewerkschaften aus der Hauptkasse 1500 M. Am Schlusse des Jahres war ein Barvermögen von 218 753,58 M. vorhanden. Dazu ein Bestand in den Lokalkassen von 3797,94 M. Der Vermögensbestand stellt sich pro Mitglied auf 20 1/2 M.

Ueber Lohnbewegungen ohne Streiks, welche in 24 Städten stattfanden und in 83 Firmen zugunsten der Kollegen ausfielen, wird berichtet:

1087 Kollegen waren daran beteiligt und erzielten 164 in 5 Firmen eine Arbeitszeitverlängerung von wöchentlich 1 1/2 Stunden; 374 in 22 Firmen wöchentlich 3 Stunden; 10 in 5 Firmen wöchentlich 6 Stunden; 10 in 2 Firmen wöchentlich 9 Stunden. 120 Kollegen in 14 Firmen erzielten volle Feiertagsbezahlung bewilligt. 208 Kollegen in 23 Firmen bekamen 25 Proz. Zuschlag für Ueberstunden und ferner erhielten 291 Kollegen in 12 Firmen Lohnzulagen von 1 bis 5 Mark wöchentlich und zwar 60 Kollegen je 1 M.; 51 je 1 1/2 M.; 109 je 2 M.; 42 je 2 1/2 M.; 11 je 3 M. und 18 Kollegen je 5 M. wöchentlich.

Lohnbewegungen mit Streik fanden im Jahre 1904 8 statt und zwar in Berlin 3, in Wügelin 2, in Breslau, Hirschberg und Jena je ein Streik, wovon 5 zugunsten der Streikenden ausfielen. 3 Streiks waren Abwehrstreiks und 5 Angriffsstreiks.

Ueber Taribewegung wird berichtet, daß ein Taribeschluß für die Rotendrucker Leipzigs auf zwei Jahre festgelegt sei und zwar bis 31. Dezember 1906. Die Chemigraphen-Tarifsache habe sich allgemein ohne besondere Schwierigkeiten vollzogen, nur einige kleine Firmen stehen noch fern.

Der Vorsitzende Sillier geht in seinem mündlichen Bericht noch eingehender auf die Taribewegung der Lithographen und Steindrucker ein; in verschiedenen Städten seien Taribewegungen angebahnt, und in letzter Stunde sei ein Taribeschluß auf fünf Jahre in Leipzig abgeschlossen und dies erst, als die Gehältn nach längeren negativen Verhandlungen den Streik beschloffen. Post überal trete in der Tarifsache bei den Arbeitgebern in Lithographie-gewerbe der echt scharfmacherische Standpunkt in den Vordergrund, so daß es ohne ernste Kämpfe kaum abzugehen scheint.

Den Bericht des Ausschusses, welcher gleichfalls gedruckt vorliegt, ergänzt mündlich dessen Vorsitzender Ries-Kürnberg. Redner geht ebenfalls in besonderen auf eine Taribewegung ein, über welche die Stellung der Generalversammlung nötig sei. Ein Mitglied habe durch von der Lokalkommission nicht gebilligte, in der graphischen Presse veröffentlichte Artikel der Bewegung stark geschadet und ein Weiterarbeiten in der Sache unmöglich gemacht.

Den Bericht der Preßkommission gibt Leinen-Dresden, welcher einzelne eingegangene Beschwerden über den Redakteur erwähnt; dem Redakteur konnte jedoch keine Schuld nachgesagt werden.

In der anschließenden Diskussion über die Berichterstattungen wurde zunächst die Nürnberger Berichterstattung vorweg behandelt und die Diskussion über die anderen Punkte noch zurückgestellt. Circa 15 Redner nahmen zur Tarifsache das Wort und verurteilten meist, daß ein in der Bewegung in den vorberzten Reihen stehender Kollege Artikel gegen die Kritik der Bewegung schreibe, auch der Redaktion der „Graphischen Presse“ wurde vorgehalten, daß sie zu Unrecht während der Bewegung solche Artikel aufnahm, wie auch die über Art der Leitung der Bewegung durch den Vorsitzenden Klage geführt wurde.

Sanssouci.
Kottbuser Tor — Stat. der Hochbahn.
1. und 2. Osterfeiertag:
Humoristische Soiree.
Zum Schluß:
Familie Pinte b. Barons.
3. Feiertag: Soiree und
Waldfestchen, oder:
die Tochter der Freiheit.
In allen drei Feiertagen:
Anfang 7 Uhr.
Am 2. u. 3. Feiertag nach
der Vorstellung:
Tanzkränzchen.



Gustav Behrens
Spezialitäten-
Theater,
Frankfurter-
Allee 85.

Das großartige
Oster-Programm.
Die mysteriösen
Elefanten sind da.
Anf. Sonntags 8 Uhr, Dozentags 7 Uhr.

Märkischer Hof
Admiralstr. 18e.
Am 2. und 3. Osterfeiertag
sowie jeden Sonntag: Großer
Ball. Angenehmer Familien-Ausent-
halt in den Restaurationsräumen.
Beide Säle, mehrere Vereinszimmer
sind an Vereine gratis zu Sommer-
nachts-Bällen, Versammlungen und
Gesellschaften zu vergeben.
Achtungsvoll

W. Möhring.
Restaurant
zum Doppelochsen
Inb. J. Kuppel
Boeckhstraße 49

empfiehlt den geistigen Getränken und
Bewerkschafts-Versammlungen seine
Bereitschaft bis zu 40 Personen.

Hohlweins
Kegler - Schloßchen.
(H. Redlich.)
Treptow, Köpenicker Landstr. 27.
Neben Sonntag: Großer Ball.
Kaffeehölzer 1/2, Bier 70, 1/2, Bier 40 Pf.
Glas Bier 10 Pf. Kleine Weibe 10 Pf.
Gute Speisen zu soliden Preisen.
Su Festlichkeiten, Sommerfesten etc.
halte mein Lokal mit Saal und Garten
bestens empfohlen. 27332*

Königsbank
Gr. Frankfurterstr. 117
empfiehlt seinen Saal und Konzert-
Garten mit Theaterbühne zu Ver-
sammlungen und zu jeder Privat-
Festlichkeit.
Ersten und zweiten Feiertag:

Großer Ball.
Achtungsvoll
Kurt Breuer.

Anton Boekers Ball-Salon.
Weberstraße 17.

Jeden Sonntag: Großer Ball.
Jeden Donnerstag: Gr. Bäcker-Ball.
Empfehle meine Säle mit an-
stehendem Vereinszimmer zu Ver-
sammlungen und Festlichkeiten.
Ergebenst

Anton Boeker, Weberstr. 17.
Gesellschaftshaus Lichtenau
8 Minuten von Station Rahnsdorf.
Empfehle mein neuhergestelltes,
herrlich im Walde gelegenes Lokal den
geehrten Vereinen und Gesellschaften
zu Ausflügen per Bahn u. Kramper etc.
Gr. schattiger Garten m. Parkettsaal,
Kaffeehölzer, Aussparung, Kegelbahn.
Jeden Sonntag: Großer Ball.
Sommerwohnungen m. Kuchst in den
Wald. (10933) Robert Höhne.

Victoria-Brauerei
Rührostraße 111/112.
Heute:
Militär-Konzert.
Von 6 Uhr an:
Tanz.
Montags u. Freitags: Nord. Sänger.

**Dr. Simmel, Prinzen-
Str. 41,**
Spezialarzt für
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

4. Berliner Reichstags-Wahlkreis

Süd-Ost.

Sonntag, den 23. April (1. Osterfeiertag):

Große Matinee

im Konzerthaus Sanssouci, Kottbuserstr. 4a.

Auftreten der Hoffmannschen Norddeutschen Sänger.

Anfang 12 Uhr. Eintritt 30 Pf. Programm am Eingang gratis
Zahlreichen Besuch erwartet [243/7] Das Komitee.

Berliner Consum-Verein (Abt. III Moabit)

Dienstag, den 9. Mai 1905, im Moabiter Gesellschaftshaus (Inhaber Peters), großer Saal,
Wickestr. 24 und Emdenerstr. 41:

SCHILLER-FEIER.

Gedächtnisrede gehalten von Dr. Max Alberty. — Rezitationen. — Gesang. — Festzeitung.
Unter Mitwirkung hervorragender Kräfte. 106/12*
Ranchen nicht gestattet. Garderobe 10 Pf.
Postzeitung mit Schiller-Porträt und Programm 10 Pf. an der Kasse.
Eintritt 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. Das Festkomitee.

II. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Montag, 24. April 1905 (2. Osterfeiertag):

Zwei große Matineen

in den Lokalen
Kliems Festhale, Hasenheide 12/13 und
Victoria-Brauerei, Lützowstr. 111/112.

Mitwirkende: Norddeutsche Sänger, Herren Zimmermann, Petri,
Fernando, Drachholz, Jung, Pütz und Broden.
Kirchmayersches humor. Ensemble.

Anfang 12 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Billets sind bei den Bezirksführern, in den mit Plakaten belegten
Handlungen sowie an der Kasse zu haben. 238/12*
Zahlreichen Besuch erwartet Das Komitee.

Arnold Scholz. Neue Welt Hasenheide
No. 108/114.

Am 1. u. 2. Feiertag:

Großes Militär-Konzert

Horsts Norddeutsche Humoristen und Quartett-Sänger.

Bei günstiger Witterung
Anf. 4 Uhr. findet Konzert u. Vorstellung Anf. 4 Uhr.
im Garten statt.

An beiden Feiertagen **Gr. Mittagstisch** 4 Gänge 1 Mark
Am 2. u. 3. Feiertag **Großer Ball.**
von 4 Uhr ab:

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Diez' Seeterrasse Lichtenberg

Röderstraße 6.

Die breite Röderstraße verbindet die Landsberger Allee mit dem Dorfe
Lichtenberg. Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement d. D.
mit 11 000 qm großem See, ca. 25000 Personen fassend. — Fahr-
verbindungen: Ad Alexandersplatz Linien 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 81.

Großes Militär-Konzert,

ausgef. vom Musikkorps des 3. G.-Rgt. z. F. F. B.
Anfang 3 Uhr. (Dirigent: Herr Wierske.) Anfang 3 Uhr.
Um 5^{1/2} und 9 Uhr:

Auftreten der weltberühmten Turmsilkünstler „The Liepelt“.
In zwei Sälen: Großer Ball.
15 Ruderboote. — Hier verdedte Regelbahnen. — Volkbelustigungen aller
Art. — Kaffee-Kaffeehölzer. 26823*

Avis! Große Attraktionen habe ich für meine Eröffnungsfestung ver-
pflichtet und werden dieselben bei Eintritt wärmerer Witterung neben
Gr. Militär-Konzert, Brillant-Land- und Wasser-Feuerwerk, als auch nicht-
lich erstklassigem Spezialitäten-Theater debütieren, so daß jedem, auch dem
verdächtigsten Geschmack Rechnung getragen sein dürfte, und bitte ich um
zahlreichen Besuch.
Aegidius Diez.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Neu eröffnet! **Wilmerdorf.** Neu eröffnet!

Restauration zur Lauenburg
von Fritz Käser.

Zwei Vereinszimmer zu 50 und 100 Personen stehen den
Parteigenossen, Freunden u. Bekannten zur Verfügung.

Germania-Prachtsäle

Chausseestraße 103.
Arnold Scholz Nachf. C. Richter.
Heute Sonntag (1. Osterfeiertag)

Gr. Konzert

des
Gesang-Vereins „Heideröstein“
unter Mitwirkung der



Hamburger Sänger Steidl-Wolff.
Mit ausgesuchtem
Oster-Programm.
Anfang 6 Uhr. Entree 60 Pf.

Germania-Prachtsäle

Chausseestr. 103.
Arnold Scholz Nachf. C. Richter.
Montag, den 24. April 1905
(2. Osterfeiertag):

Große humoristische Soiree der
Ham-
burger
Sänger



Steidl-Wolff.
Die Dorfschule.
Schwan von Wilhelm Wolff.
Musikantenleid.
Humorist. Gesamtsp. v. B. Wolff.
Anfang 6 Uhr.
Nach der Soiree:
Familien-Ball.
Im weihen Saal von 5 Uhr ab:
Großer Ball.

Otto Pritzkows

Abnormitäten-Ausstellung
Münzstr. 16.

Kurzes Gastspiel des berühmten
taubstummen Pantomimikers
Professor **Paulo.**

Lola, die Erschaffung eines
Weibes aus dem Nichts.
Ilona, die Schwärze, 485 Pfund
schwer, schwerste Dame,
die je gelebt.

Arabella, total taubstumm
tätowiert.
Entree 20 Pf.

Café Meyer

Dresdener-Strasse 128/29.
Kaffee 10 u. 15, Bier, Hell u. Dunkel, 10 Pf.
ca. 50 Zeitungen; 2 Billards etc. 40
Zahlstelle der Freien Volkshöhne.

Brauerei Friedrichshain
früher Lippes (Oekonom: E. Niemann) am Königstor.
Größter Konzertsaal Berlins.
Am 1. und 2. Osterfeiertage abends 7 Uhr:
Populäres Konzert
von
Johann Strauß aus Wien
Dirigent d. k. u. k. österr. Hofballmusik m. s. gesamten Kapelle.
Ferner am 2. Feiertag, mittags 12-2 Uhr:
Große Matinee
Johann Strauß aus Wien
veranstaltet von
Entree 40 Pf.
Am 3. Osterfeiertage:
Wiener Walzerabend
Johann Strauß
veranstaltet von
mit seiner gesamten Kapelle aus Wien.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf. Reserv. Pl. 1,00.

Etablissement „Klostergarten“
Am Spandauer Schiffsfahrtskanal (Jungfernhöhe), direkt
am Jungfernsteg.
Straßenbahn Nr. 12: Görlitzer Bahnhof—Ploetzensee
Nordringstation Beusselstraße.
Am 1. u. 2. Osterfeiertage: Gr. Gartenkonzert bei freiem Entree. Im
Saale: **Großer Ball**
unter Leitung des Tanzmeisters Herrn Max Fuß.
Am 1. Feiertage **Großes Vokal-Konzert** d. Gesangvereins
im Saale: „Heideröstein“ von 7 Gesang-
vormittags: **Große Matinee** von h. freiem Entree
Den verehrlichen Gewerkschaften und Vereinen empfehle
meinen Saal und Garten zur Abhaltung v. Sommerfestlichkeiten.
Am 11 2094. [1209b] **W. Pasternack.**

Treptow Ludwigs Parkrestaurant
Köpenicker Landstraße 25/26
Haltestelle d. Straßenb. Siemens u. Galste
Allen Vereinen, Gewerkschaften, Freunden und
Bekanntem wünsche ich ein fröhliches **Osterfest!**
Zu Sommer- und Winterfesten halte meine Lokalitäten bestens empfohlen.
Im Garten 6000 Sitzplätze. Im Saal und Nebenräumen Platz für
1000 Personen. 23112

Moabiter Gesellschaftshaus
Wickestr. 24 und Emdenerstr. 41.
An allen drei Feiertagen im Parterre-Saal
Großes
Konzert u. Spezialitäten-Vorst.
Bixton Comp.
Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**
Anfang 5 Uhr, Vorstellung 6 Uhr. Entree 30 Pf., res. 50 Pf.
Am zweiten Feiertag
im großen herrlichen **Ball.** Anfang 4 Uhr.
Riesensaal:

Die letzten Tage
von **Pompeji.**
Feuerwerks-Schauspiel.
300 Mitwirkende. 130/10*
Eröffnung Anfang Mai.

Johannisthal.
Restaurant Sindenhof.
Friedrichstr. 61. vorm. W. Lentze Friedrichstr. 61.
Bestes Restaurant hier mit schönstem 10 000 qm Meier großen
Kaffeehölzer. Vollständig renoviert, der Zeit entsprechend eingerichtet.
Osterfeiertage: **Großes Konzert u. Ball**
im eleganten großen Saal mit Vorläden, 800 Personen fassend.
Schaustellungen u. Volkbelustigungen aller Art. Kaffeehölzer freis
geöffnet. ff. Speisen u. Getränke zu soliden Preisen. — Was komme
und überzeuge sich. 11346
Fernspr.: Amt Schönweide Nr. 26. Paul Zibolok & Co.

Schwarzer Adler  **Friedrichsberg.**
Inhaber: Gebrüder Arnhold. Stadtbahn-Station Frankfurter Allee. Fernsprecher Nr. 8.
Am 1. Osterfeiertag: **Osterfeier des Männer-Turnvereins Friedrichsberg.** Theatralische u. turnerische Aufführungen.
Am 2. und 3. Osterfeiertag: **Großer Ball** unter Leitung des Herrn C. Bürger.
Am 27. April: **Großes Abschieds-Benefiz.** Soiree der Führmann-Walde-Sänger.

A. JANDORF & Co

SPITTELMARKT 16/17
Ecke Leipziger Strasse

BELLE ALLIANCE-STR. 1/2
Am Blücherplatz

GROSSE FRANKFURTER-STR. 113
Ecke Andross-Strasse

BRUNNEN-STR. 19/21
Ecke Veteraan-Strasse

5 BLUSEN-TAGE

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag — Freitag — Sonnabend

7450 Blusen

hochelegante Genres in den neuesten Façons und Stoffen hatten wir Gelegenheit zu enorm billigen Preisen einzukaufen und offerieren dieselben an obigen Tagen in 4 Serien.



Serie I **3 75**
zum Ausschauen
Stück..... **3** Mk.

Serie II **4 85**
zum Ausschauen
Stück..... **4** Mk.

Serie III **5 65**
zum Ausschauen
Stück..... **5** Mk.

Serie IV **6 90**
zum Ausschauen
Stück..... **6** Mk.

Es ist dieses eine Gelegenheit die sich, sobald nicht wieder bieten wird, und sollte keine Dame verabsäumen diese bedeutenden Vorteile wahrzunehmen.

Möbel,
ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke äußerst billig. Eigene Tischlerei-Werkstatt.
Berlin O., 23172
Wiehr, Veteraanstr. 62.

J. Baer
Ecke Badstr. 26, Prinz-Allee Herren- und Knaben-Moden-Berufskleidung. Elegante Einsegnungs-Anzüge.
Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß. Allerbilligste, streng feste Preise.

Damen-Konfektion direkt aus der Fabrik.
Kein Laden!
Jetzt nach beendeter Engros-Saison auch Einzelverkauf

enorm billig
Jackets, Havelocks, Capes, Staub- und Reise-Mäntel, Kostüm-Röcke, Kinder- und Backfisch-Paletots.

Robert Baumgarten, Hausvogtel-Platz 11, 2. Etage (an der Jerusalemstraße).
Bei Vorzeigung dieses Inserates an der Kasse werden **5 Proz. Rabatt** vergütet.

Achtung! Ich habe mein **Weiß- und Bayrischbier-Lokal** nach **Alte Jakobstr. 83**, vis-a-vis der Sebastianstraße verlegt. Empfehle zwei Vereinsnummern, Saal, zwei Regalbahnen und Garten.
früher **Gustav Ladewig, Kommandantenstr. 65**

H
Fordern Sie beim Einkauf ausdrücklich **Dänischen Kapitän-Kautabak** früher **Anker-Cabak** und Sie werden überzeugt sein, daß derselbe entschieden am besten schmeckt.
Nur echt, wenn jedes Stück den Zettel enthält mit Aufschrift:
„Dänischer Kapitän-Kautabak“
== geschäftl. geschützt 75 658 ==
Alleinverkauf: **C. Röcker, Berlin, Grüner Weg 112.**
Größtes Lager aller gangbaren Zigaretten-Marken. Nordhäuser Kautabak. Schnupf- und Rauchtobak engros.

Größtes Kaufhaus des Nordens für **Herren- und Knaben-Bekleidung.**
12 Schaufenster Front.
Größte Auswahl, streng reelle Bedienung bei billigen, festen Preisen.
Moritz Gross, Kastanien-Allee 42.
Wer sich auf dieses Inserat bezieht, erhält 5 Proz. Rabatt.

Enorm billig
Täglich, auch zweiten Feiertag Verkauf der aus feinsten Maßstoffen, letzter Saison zurückgesetzten, nur modernen und vornehmen
Paletots
Herren-Anzüge . . . Maßpreis bis 60 M., jetzt 18-40 M.
Herren-Paletots . . . Maßpreis bis 60 M., jetzt 18-40 M.
Herren-Hosen . . . Maßpreis bis 24 M., jetzt 7-14 M.
Deutsches Versandhaus
Jägerstraße 63, 1 Treppe. Hausnummer achten.

Brennabor-Räder und **Jenensia-Räder** auf Teilzahlung! Zwei Jahre Garantie!
Social-Luxus-Räder R. 65,- mit Freilauf R. 100,-
Gebrauchte Räder billig! Bitte genau auf Hausnummer „23“ zu achten.
23. R. Groskurth, Berlin C., Münzstr. 23.
TEPPICHE
am besten und billigsten direkt ab Fabriklager.
Hauptstr. 1. Haupt- u. Engros-Lager: **Hauptstr. 5/6.**
Einzeln Muster-Teppiche werden 33%, Proz. unter Listenpreis zum Verkauf gebracht. Verkauf derselben findet jedoch nur in der Engros-Abteilung werktätig nachmittags von 2-7 Uhr statt.
28352

A. B. Koch,
Kohlen-Groß-Handlung
Berlin O. 34, Brandenburgerstr. 15.
Beschaffen Sie nur la Marken ab Maß:
Alle AKW und Diamant, Halbsteine pr. Stk. 70 Pf.
la Senftenberger Bräutchen, pr. Stk. (110-120 Stk.) 75 Pf.
la Marienbild 80 Pf.
la Diamant 85 Pf.
Alle und Anhalter Mariengrube 60 Pf.
la Anthracit-Cohle pr. Stk. 200 Pf.
Bruch, Koks, Steinkohlen usw. zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei Keller p. Stk. 10 Pf. mehr. — Bei größerer Abnahme billiger.

Kredit. Monatlich — 10 Mark — bessere Anzüge, Paletots nach Maß.
Per Kasse auch billigste Preise.
Schneidmeister,
J. Tomparowski, Prinsenzstr. 55.

Konkursmassen-Ausverkauf!
Die aus der Konkursmasse **Robert Hermann & Co.** erstandenen Waren, bestehend aus: **Teppichen, Portieren, Gardinen, Diwan-, Tisch-, Bett- u. Steppdecken** (sowie eine Menge **Möbelstoffreste**) kommen zu fabelhaft billigen, fest taxierten Preisen zum Ausverkauf:
130/14
Spandauerstr. 65-67, 1. Etage, bei Bursch.
Verkaufszeit 9-1, 3-5 Uhr.

Kaufmannsgerichtswahlen.

Die amtlichen Formulare für die Wahllegitimation sind unentgeltlich außer beim Magistrat, Poststr. 16, auch an folgenden Stellen zu haben: Bureau des Zentralverbandes der Handlungsgeschäftlichen und -Geschäftsführer Deutschlands, Neue Friedrichstr. 20 I; Bureau der Gewerkschaftskommission, Engel-Ufer 15; Expedition des „Vorwärts“, Lindenstr. 69; Jakob Wiebe, Gr. Frankfurterstr. 38.

An die Arbeiterinnen und Genossinnen Berlins.

Zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit werden vom Mai dieses Jahres ab zunächst vier städtische Fürsorgestellen — die ganze Stadt umfassend — für bestimmte abgegrenzte Bezirke eingerichtet werden, in denen bedürftige Mütter und Pflegemütter von Säuglingen (Kinder des ersten Lebensjahres) sich unentgeltlich spezialärztlichen Rat über die Nahrung und Ernährung der Säuglinge einholen können. Diese Fürsorgestellen befinden sich:

- Für den Norden: Eisasserstraße 27, Osten: Blumenstraße 78, Südosten: Luisen-Ufer 85, Nordwesten (Moabit): Arminiusplatz, Marktstraße.

Die Sprechstunden sind von 2-3 Uhr nachmittags. Die ärztlichen Leiter dieser Fürsorgestellen, die renommierten Kinderärzte: Sanitätsrat Dr. Kassel, Privatdozent Dr. Reumann, Dr. Salge und Dr. Wallin, werden in erster Linie darauf hinzuwirken suchen, daß die Mütter die Säuglinge selbst stillen. — Soweit es notwendig erscheint, kann bedürftigen, in Berlin ortsdangehörigen Müttern, um ihnen das Stillen zu ermöglichen, auf Antrag des Arztes eine Weisung erteilt werden. — Ferner sind die ärztlichen Leiter der Fürsorgestellen ermächtigt, Müttern, die nicht stillen können, oder Pflegemüttern zubereitete Milch, oder andere Nährpräparate in der für den speziellen Fall geeigneten Menge und Zubereitung bis zur Dauer von acht Tagen unentgeltlich abzugeben. Und zwar soll die Milch, dem Zustande des Kindes angepaßt, in Portionsflaschen fertig zubereitet, den Müttern zugestellt werden, damit nicht erst durch vieles Pantieren in der engen meist elenden Häuslichkeit Staub und andere schädliche Stoffe der Milch beigemengt werden.

Ueber den Zeitpunkt von acht Tagen hinaus soll eine derartige Abgabe der Regel nach nur gegen Erstattung des Selbstkostenpreises erfolgen. Ausnahmsweise darf in Berlin ortsdangehörigen Müttern oder Pflegemüttern auf Antrag des Arztes der Bezug von Milch und Nahrungsmitteln länger als acht Tage unter dem Selbstkostenpreise gewährt werden, wenn die Bedürftigkeit durch Organe der städtischen Verwaltung nachgewiesen ist. — Die Benutzung und die Gewährung der Nahrungsmittel erfolgt nur so lange, wie der ärztliche Leiter dies nach dem Gesundheitszustande für notwendig erachtet und die Mütter sich der Kontrolle durch die Aufsichtsdamen — in erster Reihe die weiblichen Mitglieder der Gemeindefrauenräte — unterwerfen.

Ferner sollen, um die Not zu lindern, in welcher sich stilkende Mütter besonders zur Zeit der Entlassung aus den Entbindungsanstalten häufig befinden, geeigneten Vereinen Zuschüsse zum Pflegegeld gewährt werden, bei Anstaltspflege oder bei Unterbringung in Familien. —

Die Fürsorgeeinrichtungen sind keine Armenunterstützung, sondern ein Recht, welches jede bedürftige Mutter in Anspruch nehmen soll. Den Männern dieser Frauen, wie den Vätern dieser Säuglinge können hierdurch politische Rechte nicht gekürzt werden.

Genossinnen, Arbeiterinnen Berlins! Ueberall wo sich Gelegenheit bietet, in der Arbeitshütte, bei den Nachbarinnen, in Bekanntschaften, macht auf diese Veranstaltungen aufmerksam, damit dieselben stark in Anspruch genommen werden.

Der durch jahrelange Agitation in der Öffentlichkeit und durch zähen Kampf im Stadtparlament errungene Erfolg ist zwar winzig. Er schließt jedoch in sich die prinzipielle Anerkennung der sozialdemokratischen Forderungen auf Säuglings- und Mutterfürsorge. Nur durch Ausnutzung des Erreichten und zähen Kampf für weitere Verbesserungen wird mehr erreicht, ja schließlich das Elend überwunden werden.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 22. April 1905.

Zur Lage des Eisenmarktes. — Inlands- und Auslandsmarkt. — Erhöhung der Beteiligungsziffer durch den Stahlwerksverband. — Rückwirkung des Eisenmarktes auf den Kohlenabsatz. — Einleitung von Handelsvertragsverhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika. — Das bisherige Vertragsverhältnis zwischen Deutschland und der Union. — Kündigung des Vertrages. — Agrarische Ansprüche.

Als bald nach der Beendigung des Bergarbeiter-Streiks sich in der Eisenindustrie eine Gänzung der Aufträge und, durch diese veranlaßt, eine Anspannung der Produktion einstellte, erschien es als zweifelhaft, ob die Besserung der Geschäftslage über den April und die erste Hälfte des Mai hinaus anhalten werde. Während des Streiks hatte ein großer Teil der Eisenwerke den Betrieb einstellen oder wenigstens einschränken müssen; es war also ganz natürlich, daß nach dem Streik, um den Anfall zu decken und den unbefriedigt gebliebenen Anforderungen zu genügen, mit größerer Intensität gearbeitet wurde. Außerdem aber lehrt die Erfahrung, daß fast regelmäßig Ende Februar oder Anfang März, wenn die Bautätigkeit wieder beginnt, die Nachfrage nach Eisenmaterialien und damit die Beschäftigung der solche Artikel herstellenden großen Werke steigt — meist jedoch nur auf etwa zwei Monate. Oft tritt im Mai schon wieder eine Abschwächung ein.

In diesem Frühjahr scheinen solche Beschränkungen nicht recht zu behalten. Ganz ausgeschlossen ist auch jetzt noch nicht, daß im nächsten Monat der augenblickliche flotte Geschäftsgang eine Unterbrechung erfährt; aber als sehr wahrscheinlich erscheint ein solcher Rückschlag nach der Lage des Marktes nicht, und wenn er eintritt, dürfte er kaum nachhaltigen Einfluß gewinnen. Erscheint auch das Gerücht von dem Beginn eines neuen glänzenden Aufschwungs vorläufig noch als verfrüht, so läßt sich doch kaum verkennen, daß seit dem Beginn der Krise vor vier Jahren die Situation kaum jemals so günstig gewesen ist als zur Zeit. Die in den letzten anderthalb Jahren sehr herabgeminderte Aufnahmefähigkeit des englischen und amerikanischen Marktes für deutsche Eisenerzeugnisse ist wieder im Zunehmen begriffen, und zugleich gewinnt auf dem deutschen Markt die Nachfrage an Ausdehnung, und zwar handelt es sich, soweit sich beurteilen läßt, nicht um eine künstliche Stimulierung der Nachfrage, sondern um einen durch die größere Beschäftigung der Maschinen- und Elektrizitätsindustrie, des Schiff-, Eisenbahn- und Hausbaus hervorgerufenen tatsächlichen Mehrbedarf.

Für diese Besserung der Konjunktur spricht nicht nur, daß verschiedene Kartelle der Eisenindustrie in den letzten Wochen ihre Preise zu erhöhen vermochten, ohne daß dadurch eine Verminderung der Aufträge bewirkt wurde, sondern daß auch der Stahlwerksverband für die Produkte der sogenannten Gruppe A, d. h. für Halbzeug, Träger, Schienen und Schwellen, die Beteiligungsziffer um 6 Proz. erhöht hat, und ebenso für die beiden zur Gruppe B gehörenden Artikel Stabeisen und Bleche.

Auf dem Roheisenmarkt hat in den letzten Wochen der Absatz zugenommen. Allerdings bleibt der Export noch immer beträchtlich hinter den hohen Ziffern für die Monate März und April der Jahre 1902 und 1903 zurück, dafür aber ist auf dem in-

ländischen Markte die Nachfrage um so erheblich gestiegen. Noch günstiger hat sich der einheimische Markt für Halbzeug gestaltet, auf das zugleich aus England namhafte Aufträge eingelaufen sind. Und auch die Werlungen von Trägern, Stabeisen- und Bandblechen, sowie vom Blech- und Röhrenmarkt zeigen eine Zunahme der Nachfrage und des Absatzes. Es ist also mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß die in der Eisenindustrie tätigen Arbeiter im laufenden Jahre über Arbeitsmangel nicht zu klagen haben werden.

Der flottere Geschäftsgang der Eisenindustrie wirkt auch auf die Lage des Kohlenmarktes günstig zurück. Wie eine jüngst vom rheinisch-westfälischen Kohlenverband veröffentlichte Statistik nachweist, wird nahezu ein Drittel der Gesamt-Kohlenförderung des Ruhrreviers von der Eisen-, Stahl- und Maschinenindustrie verbraucht, und es ist deshalb natürlich, daß ein bedeutender Mehrbedarf dieser Industrien zugleich auch für die Kohlenindustrie von Vorteil ist. Deutlich kommt dieser Einfluß in der Zunahme der Wagenverladungen zum Ausdruck. Die Gefestigungsziffer, die in der ersten Hälfte des Monats März im Durchschnitt pro Arbeitstag nur 19 328 Doppelwagen (zu 200 Zentnern) und in der zweiten Hälfte 19 205 Doppelwagen betrug, stellte sich in der ersten Hälfte des April auf 19 424 Doppelwagen gegen 19 278 Doppelwagen im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Es betrug also der Mehrverbrauch pro Arbeitstag 1161 Doppelwagen. Allerdings sind an dieser günstigeren Gestaltung der Marktlage nicht alle Kohlenarten in gleichem Maße beteiligt. Die gestiegene Nachfrage erstreckt sich nur auf die sogenannten Industriefohlen, vornehmlich auf Kokslohlen, Fett- und Gaslohlen, die Magerlohlen, welche die speziell Hausbrandlohlen liefern, klagen über Rückgang ihres Absatzes, da infolge der eingetretenen wärmeren Witterung der Bezug dieser Sorten erheblich abgenommen hat.

Diese Woche brachte der Telegraph die Kunde, daß die deutsche Regierung endlich durch ihren Vertreter in Washington bei Mr. Roosevelt die Einleitung von Verhandlungen zum Abschluß eines deutsch-amerikanischen Tarif- resp. Reziprozitätsvertrages angeregt habe, daß dieser Versuch aber vom amerikanischen Präsidenten unter Hinweis auf die allen derartigen Verträgen abgeneigte Haltung des Senats der Union nicht aufgenommen sei. Bekanntlich steht das Deutsche Reich zu den Vereinigten Staaten von Amerika in einem Vertragsverhältnis, das man als beschränkte Meistbegünstigung bezeichnen kann. Ein eigentlicher Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Union existierte bis 1900 nicht. Der Vertrag, der bis dahin von beiden Staaten als für sie gültig anerkannt wurde, ist 1828 zwischen Preußen und dem nordamerikanischen Freistaat abgeschlossen und dann nach Gründung des Deutschen Reichs mit beiderseitiger Zustimmung beibehalten worden. Dieser Vertrag stipulierte kein völliges Meistbegünstigungsverhältnis; im Artikel IX wird diese vielmehr folgendermaßen eingeschränkt:

„Wenn von einem der kontrahierenden Teile in der Folge andern Nationen irgend eine besondere Begünstigung betreffs des Handels oder der Schifffahrt zugestanden werden sollte, so soll diese Begünstigung sofort auch dem andern Teile mit zu gute kommen, welcher dieselbe, wenn sie ohne Gegenleistung zugestanden ist, ebenfalls ohne eine solche, wenn sie aber an die Bedingung einer Vergeltung geknüpft ist, gegen Vergeltung derselben Vergeltung genießen wird.“

Auf Grund dieser Bestimmung hat die amerikanische Regierung, als sie in den neunziger Jahren die sich an den Namen Mac Kinley und Dingley knüpfende Zollgesetzgebung durchführte, den deutschen Waren verschiedene der im amerikanischen Zolltarif vorgesehenen Zollermäßigungen verweigert: eine Einschränkung, die von den deutschen Exporteuren bitter empfunden wurde und, als 1900 die Union wieder Frankreich und Italien einige kleine Zugeständnisse einräumte, die sie Deutschland verweigerte, zu einem Protest der deutschen Regierung führte. Die Folge war der Abschluß eines neuen Vertrages (am 10. Juli 1900), nunmehr namens des Reiches, der jedoch an dem bisherigen Verhältnis wenig änderte. Deutschland erhielt nur die nebenstehlichen Konzessionen, die Frankreich und Italien eingeräumt worden waren, ebenfalls zugestanden, machte aber dafür das Gegenständliche, daß die von ihm durch die Tarifvertragsabschlüsse zu Anfang der neunziger Jahre Rußland, Oesterreich, Italien usw. eingeräumten Zollermäßigungen formell auch den Vereinigten Staaten zugesichert wurden. Dadurch haben diese Tarifverträge gegenüber der Union eine selbständige Kraft erlangt. Ihre Gültigkeit erlischt nicht einfaß, wenn die neuen mit Rußland, Oesterreich, Ungarn u. abgeschlossenen Verträge in Kraft treten, sondern sie gelten für die von Amerika in Deutschland eingeführten Waren weiter, bis sie gekündigt werden, und zwar muß die Kündigung drei Monate vor dem Termin erfolgen, an welchem der Vertrag aufhören soll.

Eine Kündigung des amerikanisch-deutschen Vertrages muß also auf alle Fälle erfolgen; denn ein Nebeneinanderbestehen der alten und neuen Handelsverträge ist unmöglich, zumal die sieben Vertragsstaaten, mit denen die deutsche Regierung neue Tarifverträge abgeschlossen hat, auch ein Recht auf die der nordamerikanischen Union aus den älteren Verträgen zustehenden ermäßigten Zollsätze hätten, da die neuabgeschlossenen Verträge sämtlich die Meistbegünstigungsklausel enthalten. Es würde also im Falle der Nichtkündigung des heute zwischen dem Deutschen Reich und der nordamerikanischen Union bestehenden Vertrages eine geradezu unabsehbare Verwirrung entstehen. Die Regierung hat mit der Einleitung neuer Vertragsverhandlungen schon zu lange gezögert. Da am 1. März 1905 die neuen, mit unseren Nachbarstaaten abgeschlossenen Tarifverträge in Kraft treten sollen, hat sie nur noch ungefähr zehn Monate Zeit zu Verhandlungen, oder eigentlich, da spätestens am 30. November die Kündigung erfolgen muß, nur noch sieben Monate.

Es wäre sehr erwünscht, daß es zu Tarifverhandlungen kommt, und es den deutschen Unterhändlern gelingt, nicht nur beträchtliche Zollreduktionen der größtenteils enorm hohen amerikanischen Tarifsätze durchzusetzen, sondern auch eine teilweise Umwandlung der amerikanischen Wertzölle in Gewicht- und Stückzölle. Es ist ganz zweifellos, daß ein Teil der amerikanischen Schutzzölle geradezu prohibitiv wirkt und das amerikanische Vergütungssystem das schärfste ist, das bisher irgendwo ausgebreitet wurde. Allerdings sind die Aussichten für solche Erfolge infolge des hochschutzzönerischen Charakters des neuen deutschen Zolltarifs und des Einflusses der großen amerikanischen Trusts auf die Gesetzgeber des Senats und Repräsentantenhauses recht gering.

Das wissen auch unsere jenseitigen Agrarier, und da ihnen ein Zollkrieg mit der Union und Argentinien, die nächst Rußland am meisten Getreide nach dem deutschen Markt liefern, sehr willkommen wäre, fordern sie kurzweg die Kündigung der mit diesen Ländern bestehenden Verträge. Wie im vorigen Jahre ihre Presse eine Zeitlang fast jede Woche mindestens einmal mit den kuriosen Gründen bewies, daß die Handelsverträge mit Rußland und Oesterreich-Ungarn sofort ohne Rücksicht auf den Stand der Vertragsverhandlungen gekündigt werden müßten, so leistet sich jetzt die „Deutsche Tageszeitung“ alle paar Tage das Vergnügen, die Kündigung des deutsch-amerikanischen Vertrages zu fordern. Als Hauptbeweis für die Nützlichkeit eines solchen Vorgehens wird angeführt, daß die Einfuhr Deutschlands aus den Vereinigten Staaten beinahe doppelt so hoch sei als die Ausfuhr dorthin. Das ehrenwerte Blatt vergißt nur zu erwähnen, daß die deutsche Ausfuhr nach Nordamerika größtenteils aus Fabrikaten besteht, die die Vereinigten Staaten auch aus England, Frankreich und Belgien beziehen können; die deutsche Einfuhr aus der Union aber aus Rohstoffen, welche die deutsche Industrie gar nicht entbehren kann, z. B. aus Baumwolle (im Jahre 1903 für circa 290 Millionen Mark), Kupfer (1903 für

70 Millionen Mark), aus Futtermitteln für die deutsche Viehhaltung, als Mais (1903 für 50 Millionen Mark), Hafer (1903 für 88 Millionen Mark) und aus Petroleum (1903 für 70 Millionen Mark). Bestanden doch aus diesen fünf Artikeln im Jahre 1903 beinahe drei Fünftel der ganzen amerikanischen Einfuhr in das deutsche Zollgebiet.

Aus der Partei.

Aus der Geschichte der Parteipresse.

Genosse B. Bloss schreibt uns: Zu dem Artikel in Nr. 92 des „Vorwärts“ über Heinrich Oehme gestalte ich mir folgendes zu bemerken: Das „Norddeutsche Wochenblatt“ wurde im Einverständnis mit den Bremer Parteigenossen von mir begründet und trug auch in der ersten Zeit seines Bestandes meinen Namen als Herausgeber und Redakteur. Oehme besorgte die Expedition. Das Blatt war unter meiner Leitung durchaus selbständig und kein Ableger des „Braunschweiger Unterhaltungsblattes“. Als ich nach Stuttgart berufen wurde, übernahm Oehme auch die Redaktion außer der Expedition. Ob er dann ein Kopfbild einrichtete, ist mir nicht bekannt.

Die Wertschätzung des öffentlichen Wohles.

Wir teilten bereits mit, daß in Jena der Mai-Umzug verboten worden ist. Die Verfügung hat den Wortlaut: Der Gemeindevorstand der Residenz- und Universitätsstadt Jena.

Jena, am 17. April 1905.

Gesch.-Nr. P. 1374. Auf Veranlassung des Großherzogl. Bezirksdirektors zu Apolda verjagen wir aus dringenden Gründen des öffentlichen Wohls die Erlaubnis für den am 1. Mai d. J. von der Arbeiterschaft geplanten Umzug. Wir verbieten ihn vielmehr und drohen jedem, der sich etwa an einem solchen Umzuge beteiligt, eine Geldstrafe von 15 Mark an.

Der Abhaltung eines Kommerzes wird nichts entgegenstehen; es ist jedoch noch das Lokal anzugeben, wo er stattfinden soll. Dr. Wagner II. Bürgermeister.

Der Gemeindevorstand zu Jena und der Bezirksdirektor zu Apolda sollten sich doch sagen, daß die Sozialdemokraten, wenn sie die Absicht hätten, das öffentliche Wohl zu gefährden, sich durch die Drohung mit 15 M. Geldstrafe auch nicht davon abhalten lassen würden.

Ueber sozialdemokratischen Terrorismus wurde jüngst wieder einmal geizelt aus Anlaß eines Prozesses oder vielmehr einer Anzahl von Prozessen der Wesermühlen-Alliengesehäft in Garmeln. Diese Gesellschaft hat nämlich die grobartige Idee gehabt, gegen eine ganze Anzahl sozialdemokratischer Redakteure und Verleger Prozesse auf Schadenersatz anzustrengen und sie verlangt nicht weniger als 50 000 M. In dem Streik der Arbeiter dieser Firma hatte der Vorsitzende des Mühlenarbeiter-Verbandes, Genosse Küppler, der Firma bemerkt, es werde bekannt gemacht werden, daß sie minderwertiges Mehl unter gutes gemischt habe, wenn sie die Lohnforderungen nicht bewillige. Dafür wurde dann Küppler wegen „Erpressung höherer Löhne“ zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Veröffentlichungen über die Firma erfolgten dann in mehreren Blättern. Statt der Beleidigungsklage gegen diese Blätter beriefte sich die Firma auf die Schadenersatzklage und berief sich dafür auf die Akten der Staatsanwaltschaft in einer eingehenden Verfarhen gegen sie wegen Nahrungsmittelfälschung. Vor dem Landgericht in Hannover wurde die Gesellschaft dieser Tage mit ihrer Klage glatt abgewiesen!

Die Parteikonferenz für den Bezirk Oberrhein findet diesmal am 23. April in Neuenahr an der Ahr statt.

Pollzisches, Gerichtliches usw.

Sitzung oder Versammlung.

Die Sitzung des Bromberger Gewerkschafts-Kartells vom 26. Februar v. J. war polizeilich aufgelöst worden, weil sie nicht polizeilich angemeldet worden war, die Behörde sie aber anfaß als eine anmeldepflichtige Versammlung, in der öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten. Der Vorsitzende, Arbeitersekretär Stöbel, und der Gastwirt Sz. als Inhaber des Raumes wurden auch wegen der unterlassenen Anmeldung auf Grund der §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes angeklagt. Das Landgericht in Bromberg als Berufungsinstanz sprach jedoch die Angeklagten frei, indem es davon ausging, daß es sich hier nicht um eine Versammlung, sondern nur um eine Sitzung handelte und Sitzungen nicht den vereinsrechtlichen Vorschriften über Versammlungen unterliegen. In rechtlicher Hinsicht geht das Gericht in Uebereinstimmung mit dem Reichsgericht (Entscheidung: Band 29, Seite 187) davon aus, daß eine gewisse, nicht allzu klein an Zahl bemessene, äußerlich irgendwie vereinigte Personenmehrheit, deren innere Vereinigung auf gemeinsamen bezweckten Zwecken und Zielen, also auf gemeinsamen Willen beruhe, noch nicht eine Versammlung im Sinne des Vereinsgesetzes sein brauche, sondern daß sehr wohl eine solche Zusammenkunft auch eine Sitzung sein könne. Als unterstehende Momente kämen insbesondere in Betracht die Zahl der vereinigten Personen, das Bestehen individueller Beziehungen zwischen den vereinigten Personen, die Art der Zusammenkunft, die äußere Veranstaltung usw. Wenn man dies berücksichtige, müße die Zusammenkunft vom 26. Februar als eine Sitzung angesehen werden. Es wären nur die zu Delegierten gewählten Vertreter der Gewerkschaftskomitee in Bromberg dazugezählt, welche ihrerseits ein eigenes Gewerkschaftskartell mit bestimmten Satzungen bildeten, eine Zentralstelle jener Gewerkschaften seien. Die Zahl der anwesenden Personen sei eine verhältnismäßig geringe gewesen, sechs, und entspreche auch mehr dem Charakter einer Sitzung. Ferner spreche dafür, daß die Zusammenkünfte an bestimmten Tagen und in bestimmten Zwischenräumen, sowie immer in demselben Zimmer der Gastwirtschaft stattfänden, und daß eine öffentliche Bekanntmachung der Lage der Zusammenkünfte nicht erfolge, vielmehr nur hin und wieder die nächste Sitzung den Mitgliedern des Kartells mittels Postkarte mitgeteilt, im übrigen aber die Bekanntmachung der nächsten Zusammenkunft in der vorhergehenden erfolgte. Im übrigen seien irgend welche Umstände, die der Zusammenkunft den Charakter einer Versammlung geben könnten, nicht festzustellen. Handelte es sich aber nur um eine Sitzung, dann brauche auf die weitere Frage, ob „öffentliche Angelegenheiten“ im Sinne des § 1 des preussischen Vereinsgesetzes verhandelt werden sollten, nicht mehr eingegangen werden, da ja für Sitzungen die Anmeldepflicht überhaupt nicht gegeben sei. Die Angeklagten wären deshalb freizusprechen.

Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein. — Die Angeklagten wurden in der Verhandlung vor dem Kammergericht durch Rechtsanwalt Wolffgang hier vertreten. Er hob hervor, daß die Annahme einer Sitzung hier um so mehr gerechtfertigt sei, als das Bromberger Gewerkschaftskartell nur aus Delegierten von Gewerkschaftsverbänden bestehe, also keine Vereinigung physischer Personen und somit nach der Judikatur kein Verein im Rechtsinne sei, sondern eine Zentralstelle, ein Ausschuß. Der erste Strafenrat des Kammergerichts verwarf denn auch am 20. April die Revision der Staatsanwaltschaft mit der Begründung, daß vom Landgericht ohne Rechtsirrtum festgestellt sei, daß es sich um eine Sitzung und nicht um eine Versammlung handele.

Deutscher Holzarbeiter - Verband.

Mittwoch, den 26. April, abends 8 Uhr,
im Saal I des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer Nr. 15:

Branchen-Versammlung der Parkettbodenleger.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung vom 1. Quartal 05 und Abrechnung vom 1. Okt. 04 bis 1. April 05. 2. Bericht über die Verhandlungen. 3. Bericht über die Kollegen, welche noch Mitglied vom Moskener abzurechnen haben, werden ersucht, dies unbedingt in der Versammlung zu erledigen, da die Abrechnung erfolgen soll.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Obmann.
Das Mitgliedebuch ist vorzulegen.

Verein Berliner Hausdiener

(Gegründet 1883.)

Arbeitsnachweis und Bureau: Alte Leipzigerstraße 1, Eingang Hauke Hof.
Geöffnet von 8-6 Uhr. Sonntags geschlossen. Telefon: Amt I, 2632.

Dienstag, den 25. April (3. Osterfeiertag), abends 9 Uhr,
in der Berliner Resthause, Kommandantenstr. 57:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Alwin Körsten: „Arbeits- oder Arbeiterkammern.“ — Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.
3. Zu diesem hochinteressanten Vortrage ist es schon im eigenen Interesse der Kollegen notwendig, das dieselben mit ihren Frauen und Familienangehörigen, sowie Freunden und Bekannten zahlreich erscheinen.
Nach dem Vortrage: Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Zentralverband der Stukkateure Deutschlands

Filiale Berlin.

Mittwoch, den 26. April, abends 8 Uhr, bei Franke,
Sebastianstraße 39:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

als Fortsetzung der Generalversammlung vom 17. d. M.

Tages-Ordnung:

1. Fortsetzung der Debatte über den Bericht der Schlichtungskommission.
2. Betreffs Zeitungspedition Stichwahl zwischen den Kollegen Montag, Wege und Henck.
Der außerordentlichen Wichtigkeit halber erwartet zahlreicher Besuch
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9679
Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV, 3333.

Wahltableau

für die am 30. April d. J. vorzunehmende Wahl von
37 Delegierten zur Generalversammlung
in Leipzig. Die Wahlzeit ist von
vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr.

- Gewählt wird in folgenden Lokalen:
1. Roabes Salon, Kolbergerstr. 23. Wahlleiter Monz.
 2. Bernhard Reize-Theater, Badstr. 58. Wahlleiter Wogener.
 3. Bernaus Feistafe, Schwedterstr. 23. Wahlleiter Denk.
 4. Boeters Feistafe, Weberstr. 17. Wahlleiter Buse.
 5. Graumanns Feistafe, Raumnstr. 27. Wahlleiter Gunther, Liesack.
 6. Thiel, Rigdorf, Bergstr. 153. Wahlleiter Schneller.
 7. Kunte, Willowstr. 50. Wahlleiter Fielus.
 8. Kronenbrauerei, Alt-Moabit 47/48. Wahlleiter Hartmann.
 9. Volkshaus Charlottenburg, Kofenenstr. 3. Wahlleiter Wuschick.
 10. Steglin, Schellhase, Wilmstr. 15a. Wahlleiter Loos.
 11. Böhle, Spandau, Rummelstr. 5a. Wahlleiter Wüke.
 12. Oberschöneweide, Kaufhold, Büchelminenhofstr. 18. Wahlleiter Ballach.
 13. Tempel, Nimmelsburg, Alt-Boxhagen 56. Wahlleiter Brühl.
 14. Köpenick, Helling, Schönereckstr. 5. Wahlleiter Kühn.
 15. Reinickendorf, Müller, Becklerstr. 29. Wahlleiter Püschel.
 16. Weissenhof, Schum, König-Chaussee 38. Wahlleiter Frahm.
- Zentralwahlbureau in Engel-Ufer 15. Obmann des Gesamtwahlkomitees ist der Kollege Hermann Hennig. Die Stimmlisten werden an den Eingängen zu den Wahllokalen verteilt.
Ohne Mitgliedebuch kann niemand wählen.
Zahlreiche Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Reederei Nobiling

Am ersten und zweiten Osterfeiertag beginnen wieder die beliebten
Dampfer-Extrafahrten
nach **Zwiebusch** (Berliner Schweiz).
Abfahrt morgens 9 Uhr } Restaurant Schultze, Jannowitzbrücke.
mittags 2 1/2 Uhr }
Abends: **Höhenfeuer u. Alpenglänzen** auf den Gossener Bergen.
Preise: Hin und zurück 75 Pf., einfach 50 Pf.; Kinder
50 Pf. resp. 25 Pf.
Am 3. Feiertag bei günstigem Wetter Abfahrt mittags 2 Uhr.
Preis hin und zurück 50 Pf.
Dazu ladet ergebnis ein
Hermann Gärtner.

Freie Vereinigung der Bauarbeiter Deutschlands.

Dienstag, den 25., Mittwoch, den 26. d. Mts., vor-
mittags 9 Uhr, findet im Lokal von Carl Patt, Dragonerstr. 15,
die 2. Konferenz der Freien Vereinigung der Bauarbeiter
Deutschlands statt. Freunde unserer Vereinigung sind hiermit
eingeladen.
31/5 Die Geschäftsleitung.

Achtung! Schuhmacher! Achtung!

Dienstag, den 25. April (3. Feiertag), vormittags 10 Uhr,
im Grand Hotel, Alexanderstr. 46-48 (Eingang Alexanderplatz):

Oeffentl. Schuhmacher-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. „Der Streit in Weiskensfeld und der Verrat des Hirsch-Dunderschen Gewerkschafts.“
Referent: Kollege Weiss-Weiskensfeld. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
109/11
NB. Der Leiter des Hirsch-Dunderschen Gewerkschafts ist zu dieser Versammlung eingeladen.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für Rigdorf.

Am Sonnabend, den 29. April
1905, abends 8 1/2 Uhr, findet im
Restaurant Thiel, hier, Berg-
straße 150/1, die erste diesjährige
Ordentl. General-Versammlung
statt, zu welcher die Herren Delegierten
hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht pro 1904. 2. Bericht
der Rechnungs-Prüfungskommission.
3. Wahl einer Statuten-Prüfungs-
Kommission. 4. Erziehung zum Vor-
stande (1 Arbeitnehmer). 5. Beschlu-
ßfassung über Vertretungsstellen bei
Beschäftigung von Kongressen und Ver-
bandskongressen. 6. Vortrag des Herrn
Dr. Berger, Spezialarzt für Augen-
leiden. 7. Verschiedenes. 273/1
Bei der Wichtigkeit der Tages-
ordnung ist pünktliches und voll-
ständiges Erscheinen der Herren Dele-
gierten Pflicht.

Rigdorf, den 15. April 1905.
Der Vorstand.
Emil Wutzky, Vorsitzender.

Invaliden-Unterstützungs- kasse der Gürtler.

Freitag, den 28. d. M., abds 9 Uhr,
im Lokal von Graumann, Raumn-
straße 27:

Ordentliche
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kassieren und Ab-
nahme der Jahresrechnung. 11750
2. Verschiedenes.
Berlin, den 25. April 1905.
Der Vorstand:
A. Heller, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Gürtler.

Zu der am Freitag, den 28. d. M.,
abends 7 1/2 Uhr, Raumnstr. 27 bei
Graumann stattfindenden

Ordentlichen General-Versammlung

werden die Herren Vertreter der
Kassenmitglieder und der Arbeitgeber
hiermit ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Kassieren und Ab-
nahme der Jahresrechnung.
2. Beschlußfassung über die Auf-
hebung des § 70 Abs. 2 des Statuts,
Anordnung des Herrn Oberpräsidenten
der Provinz Brandenburg.
3. Verschiedenes. 11765
Sollten einige der Herren Ver-
treter keine Einladungskarte erhalten
haben, so können dieselben in unserem
Kassenlokal oder am Eingang des
Versammlungslokals in Empfang ge-
nommen werden.
Berlin, den 22. April 1905.
Der Vorstand.
G. Kneiff, Vorsitzender.

Zentral-Kranken- u. Sterbe- kasse der Maler Filiale Berlin Ost

Mittwoch den 26. April, abends 9 Uhr
im Lokale des Herrn W. Erlo w s t i,
Andreasstraße 26

Quartals-Versammlung

Tagesordnung:
1. Kassenbericht. 124/14
2. Bericht über die Verwaltung.

Allgem. Orts-Krankenkasse zu Berlin.

Am Sonntag, den 30. April 1905,
vormittags präzis 10 Uhr, findet im
Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15,
Saal I, die

Ordentliche General-Versammlung

statt, zu welcher die für 1904/1905
gewählten Vertreter hiermit ergebenst
eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Annahme der Jahresrechnung
pro 1904. 2. Bericht der Rechnungs-
prüfungskommission und Entlastung des Vor-
standes. 3. Antrag der Kassier- u. In-
gestellten wegen anderweitiger Re-
gelung der Gehälter. 4. Die Re-
gionierung eines Krankenkassenkontroll-
rats (§ 57 des Statuts). 5. Definitive
Anstellung von bisherigen Hilfs-
arbeitern. 6. Antrag Richter wegen
Abänderung des § 14 des Statuts.
7. Mitteilungen des Vorstandes.

Versammlung der Vertreter der Kassennmitglieder

Tagesordnung:
Wahl eines Vorstandsmittgliedes für
das Jahr 1905 an Stelle des aus-
getretenen Herrn Bolter.
Berlin, den 20. April 1905.
Der Vorstand.
Wilhelm Piehl, Vorsitzender.

Achtung! Bewohner des Wedding!

Da Herr Schamberger die Bäckerei
Schulstr. 28 von Herrn
Paul Tzsch
am 20. d. M.
kauflich erworben, den vom Einigungs-
amt festgelegten Tarif unter schriftlich
anerkannt und auch bereits organisierte
Arbeiter bei uns bestellt hat, betrachten
wir die Differenzen hiermit als be-
geleget. Für die Unterstützung in
unserem Kampfe um eine beschiedene
Ergänzung besten Dank sagend, zeichnet
Verband der Bäcker Deutschl.
Mitgliedschaft Berlin.
J. H. Fr. Schneider.

Da ich nachdem nicht Inhaber der Bäckerei Schulstr. 28 gewesen bin, so trage ich an den Differenzen absolut keine Schuld und bitte das brot- funkulierende Publikum, mich fak- türlich zu unterstützen. 11675 Emil Schamberger.

Englischen Unterricht

für Anfänger u. Fortgeschrittene erteilt
Gertrud Swienty, geb. Liebknocht,
Sebanstr. 57 III, Schöneberg.

Orts-Krankenkasse für das Tapezierer-Gewerbe zu Berlin.

Donnerstag, den 27. April 1905,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal 7).

Tagesordnung:
1. Rechnungsbericht. 2. Beschlu-
ßfassung über die Abnahme der Re-
chnung des Jahres 1904. 3. Befähig-
machung der Beschäftigten des Vorstandes.
4. Stellungnahme zu den Beschlüssen
des Münchener Verbandstages.
5. Verschiedenes. 272/14
J. H. H. Lobitz, Vorsitzender.

Roh-Tabak Templerstr. 3. E. Nauen, a. d. Schwedterstraße.

Gelegenheitsofferte!
2. Länge Sumatra Stückblatt
reine helle Farben, Schneeweiß Brand,
1 1/2 Pfd. bedend, nur W. 1.60.
Carl G. Lahmann,
Berlin N., Brunnenstraße 195.

Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstr. 185.
Besichtigen Sie bitte sofort:
Decke Ganzhell, 200 Pf.
Vollblatt, schneeweiß
reinfarbig, Brand.

**Roh-Tabak.
Decke Nr. 5230**
rötlich, hell, reinfarbig, Vollblatt,
unter 1 1/2 Pfd. bedend,
à 2 M. verzollt.
W. Hermann Müller,
Berlin O., Magazinstraße 14.

**Neue Javas und Sumatras.
J. Fränkel Brunnenstraße 181
Kottbuserstr. 11.**

**Achtung! Achtung!
Hamburger Rohtabak-Haus!**
Am 22. April eröffnen wir in der
Brunnenstr. 190
eine **Verkaufsstelle**

Durch Lieferung von nur guter
Ware bei billigen, aber festen Preisen
hoffen auch wir auf gütigen Zuspruch.
Ein Versuch im eigenen Interesse
wird obiges bestätigen.
28612
Hengfoß & Maak
BERLIN N., Brunnenstraße 190.

**Zigarren in Preislagen
= 30-250**
so lange noch Vorrat, bedeutend unter
Preis. Wichtig für Wiederverkäufer!
Offerten „Gelegenheit“, Postamt 54.

Nur noch wenige Tage!
**Inventur-
Ausnahmepreis.**

Eine Partie Smyrna- Teppiche

ein farbenprächtiges, ganz
neues Gewebe in echt orienta-
lischen Mustern
Größen ungefähr:
90x165 cm M. 4,65 (Wert 6,50)
130x195 " " 7,85 (" 11,50)
160x230 " " 12,25 (" 17,50)
200x300 " " 17,50 (" 24,00)
250x350 " " 25,00 (" 33,50)
300x400 " " 33,00 (" 46,00)
Nach auswärts p. Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus Emil Lefèvre

Berlin Oranienstr. 158.
Inventur-Extraktliste gratis
u. Katalog mit zirka 600 Illust. franko.

Extra billig! div. Teppiche mit kleinen Webfehlern!

Den Parteigenossen und Bekannten
zur Nachricht, daß ich das
Lokal von A. Wünsche
für meine Teppich-Handlung
übernommen habe.
Um gütigen Zuspruch bittend
zeichnet
**Richard Hermann,
Stieglitzer Straße 9.**

Für Restauratoren!
Geschäftshaus Ober-Schöne-
weide mit gutem Garten
lokal bei kleiner Anzahlung sofort
verfüglich. Kaufpreis erteilt
105/4
**Karl Paradzik,
Gabelbergerstr. 5.**

Allen Freunden und Genossen bei
meinem Schicksal aus der Dunderstraße
ein
Lebewohl!
da ich vom heutigen Tage in Rig-
dorf, Richardplatz 20, das Lokal
von Schilling übernommen habe.
Wichtiges
Gustav Schulz.

Hiermit allen Freunden und Bek-
annten zur Nachricht, daß ich ein neues
Weiß- u. Bayrisch-Bierlokal,
Wienerstr. 54,
eröffnet habe. Um gütigen Zuspruch
bittend
Wichtiges
Jakob Kirschowski.

Freunden, Bekannten und Partei-
genossen bringe mein Lokal in
empfehlende Erinnerung.
**Wilhelm Krüger,
Belle-Alliancestr. 74a,
24472* Ede Bergmannstr.**

Kleine Anzeigen.

Jedes **5 Pfennig.**
Wort: **5** Das erste
festgedruckte
Wort 10 Pfg. Worte mit mehr
als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Verkäufe.

Spottbilliger Ausverkauf der-
fallener Handstücke. Weidenweg
neunzehn. 122*

Empfehlenswerte Betten, Aus-
steuerwische, Gardinenverkauf, Bel-
miete, Steppdecken. Wandleibhaus
Weidenweg neunzehn. 122*

Gadettanzige, Sommerpaletots,
Regulatoren, Freischwinger, Leichter-
uhren, Herrenketten, Damenketten
spottbillig Wandleibhaus Weidenweg
neunzehn, rechts. 122*

Gardinen — Stores — Lüf-
tungsdecken — Poinslacs — bunte
Nadrasstores — Kongressstoffe —
Enorme Preisermäßigung. Einzelne
Paare spottbillig! Gardinen-Versand-
haus Verulosemerstraße 11, nahe
Dönhofsplatz. 137*

Fahrräder, Teilzahlungen. An-
walidenstraße 148 (Eingang Berg-
straße), Große Frankfurterstraße 56,
Erlangerstraße 40. 4798*

Teppiche! (schlechte) in allen
Größen für die Hälfte des Wertes
im Teppichlager Bönn, Gadescher
Markt 4, Bahnhof Börse. 142/12*

Steppdecken billigst! Großes
Frankfurterstraße 9, parterre. 137*

Teppiche mit Farbenfehlern! Inver-
niederlage Große Frankfurterstraße 9,
parterre. 137*

Sofas, größte Auswahl, von
21 Mark an, direkt in der Fabrik
Andreasstraße 38. 4822*

500 Koffmüde zum Ausziehen
5 Mark, schwarz, karbis, gefüttert,
350 Marken 1-6 Mark, spottbillig.
Blumenstraße 9. 100/9*

Spottbilligste Betten, Bettmöbel,
Lackenschemen, Verschiedenes, Hand-
leibhaus Barnimstraße 4. 122*

Damengardinen, gleiche An-
fertigung bei Stoffgabe. Spezial-
atelier Blumenstraße 9. 109/10*

Billiges Angebot. Knabenanzüge,
Herrenanzüge, Herrenhosen, Knaben-
hosen, Hemden, Hüten, Kappen,
Leberjacken, Tische, Stühle, Stumm-
garn - Reste verkauft sehr billig
Kleiderhandlung Wilhelm Jange,
Roabit, Turmstraße 84. Zweites
Geschäft: Flendburgerstraße, Ede
Kloplochstraße, Stadtbahnhofen.
Gardinenhaus Große Frankfurter-
straße 9, parterre. 137*

Bettfedern von 35 Pfennig an
echt chinesische Randartinen - Daunen
1,90 Mark pro Pfund. Heilige Betten
11 Mark an. Max Schöne, Lands-
berger Allee 149. Täglich Dampf-
bettedecken-Reinigung. 2108*

Große Diamanten 4,35, Kara-
mani doppelreihig 7,50, Pa. Plätz
20,00. Inventur-Extrakt Preis Teppich-
haus Lebere, Dranienstraße 158. *

Inventur-Extrakt spottbillig
Kittel gratis. Teppichhaus Emil
Lebere, Dranienstraße 158. 2822*

Knabenanzüge, Mädchenkleider,
Paletots, Jacken verkauft billigst! Hoff-
mann, Veteranenstraße 14. 3722*

Kanarien, echt Eisert, prämiert
goldene Medaille, Mühl, Schöneberg,
Bahnstraße 43. 1116*

Kanarienhähne, Junghähne,
Borsänger, Seckertamm, hochprä-
miert. Krebs, Köpenickerstraße 154a,
IV rechts. 1808*

Junghähne, kurze Gedächtnis-
Bücherei Dranienstraße 50. 105/1

Kanarienhähne, hedreit, Staff-
schreibertische 50, Hof. Vabst. 112015

Kanarienhähne, Weißhän, noch
einige überzählig abzugeben. Koll,
Zagowstraße 14. 11925

Kanarienvogel verkauft Nied,
Anflamerstraße 33. 148

Garzer Kanarienvogel, Borsänger,
Gedächtnis billig, lange und sprechende
Vogelarten. Restaurant, Komman-
dantenstraße 52. 20648

**Anzeigen für die nächste
Nummer werden
in den Annahmestellen für Berlin
bis 1 Uhr, für die Vororte bis 1 1/2 Uhr,
in der Hauptexpedition Linden-
straße 69 bis 5 Uhr angenommen.**

**Anzeigen für die nächste
Nummer werden
in den Annahmestellen für Berlin
bis 1 Uhr, für die Vororte bis 1 1/2 Uhr,
in der Hauptexpedition Linden-
straße 69 bis 5 Uhr angenommen.**

Verfammlungen.

Die Lager- und Maschinisten der Firma Peck u. Cloppenburg, circa 140 an der Zahl, hatten sich am Sonnabend bei Ladewig in der Alten Jakobstraße zusammengefunden, um zu der Frage der ihnen untergeschobenen Streifarbeitsstellung zu nehmen.

die Entschädigung der Zahlstellenassistenten von 50 Pf. auf 1 Mk. zu erhöhen, wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt.

Der Verband der Sattler (Zahlstelle Berlin) hielt in den Aminhallen eine gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Rüntner und der Kassierer Wehler gaben eine Uebersicht über den Jahresbericht der Ortsverwaltung.

bereinigt überwiesen. — Als Revisoren wurden Butenschön, Haupt und Pippig wiedergewählt.

Museen, Sammlungen usw.

- Mies (u. Neues) Museum. Am Lustgarten. Bochentags (außer Montags): Sommer 10-4, Winter 10-3. Sonntags und an den zweiten Feiertagen: Oster-, Pfingstfeiertagen: April bis September 12-6, Oktober und März 12-5, November und Februar 12-4, Dezember und Januar 12-3.

BAER SOHN

Chausseestrasse 24a/25 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20

Spezialhaus und Fabrikation grössten Massstabes.

Hervorragende Sonder-Angebote:

Table with 3 columns: Frühjahr-Anzüge, Frühjahr-Paletots, Frühjahr-Beinkleider. Lists various clothing items and prices.

Spezial-Sonder-Angebote unserer Häuser Chausseestr. 24a/25 und Brückenstr. 11: Herren-Hüte, Leinene Kragen, Bunte Ober-Hemden, Bunte Garnitur.

Regenschirme, Lein. Manschetten, Chapaux Cliqués, Cylinder-Hüte.

Ausverkauf Frühjahr - Paletots

Ausverkauf Herren - Anzüge



ONKEL BRÄSIG

ermahnt
jede Hausfrau:

„Daß Du die Nase ins Gesicht behältst!“
„Wasche modern!“
„Schone die Wäsche!“
„Spare Zeit und Geld!“
„Verwende nur die Schnell-Dampf-Waschmaschine „Marke Waschfrau“!“

„Kyffhäuserhütte“

Berlin C., Spandauerstr. 49.
Jeden Montag nachmittag 4 Uhr wird hier ein hochinteressantes **Probe-Schauwachen** veranstaltet. Alle Hausfrauen und Interessenten werden hierzu freundlichst eingeladen. — Prospekte gratis.



Jos. Gremmer's Wwe.
Landshut, Bayern.
Erste und älteste
Brasiltabakfabrik
Brasilchnupftabak per Pfd. Mk. 1.70, Mk. 1.50 und Mk. 1.30. Von 6 Pfd. an franco.
Staniol-Packete zum 10 Pfg.- und 5 Pfg.-Verkauf.
Beste und vortheilhafteste Bezugsquelle.

Reste
Damentuche, schwarz u. farb.
Costumes-Stoffe, neueste
Kammgarne (Muster
Staubmäntel-Stoffe
Corkscrew
Sammet, Plüsch
Besatzartikel. 2265L.*
Confection
Jaquette, Dollmann
Staubmäntel, Costumes
Costum-Röcke, Blousen.
Kottbuser
C. Pelz, Straße 4.

29 Gardinenhaus
Bernhard
Schwarz
Ballstr. 29
Für-Eng.

Vorzeigern dieses Inserats 5 Proz. Rabatt.
152 Deutsche Herren-Moden 152
Max Flatauer 2817L.*
Berlin s. 152 Oranienstr. 152 am Moritzplatz.
Jackett-Anzüge, Frühjahrs-Paletots,
streng modern, größte Auswahl, enorme Auswahl, streng moderne Stoffe.
M. 42.—, 36.—, 30.—, 24.—, 20.—, 18.—, 15.—, 10⁵⁰ M. 42.—, 36.—, 32.—, 25.—, 20.—, 15.—, 12.— 9⁵⁰
152 Knaben- u. Jünglings-Bekleidung, 152
Auswahl von M. 2⁷⁵ bis 25⁰⁰. streng moderne chic Fassons, elegante Ausstattung, größte Anfertigung nach Mass.
Streng feste Preise!

Spazierstöcke! Fabrik-Preise. Spazierstöcke!

Neu eröffnet!

Schirm-Fabrik

Müllerstr. 3^a

**Wir werden
Wir können
Wir müssen**

sehr billig verkaufen

da wir nur eigene, bewährte Fabrikate zu streng festen Preisen zum Verkauf bringen.

Berliner Schirm-Fabrik

Eugen Lichtenstein

Reparatur-Werkstatt. Größte Auswahl! Stets Neuheiten!

Im Verlage von Otto Roth, Elberfeld, ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Das Leben der Kaiserin
Drama in drei Akten von H. B. Stern
Preis: elegant brochiert 2.50 M.
Ein nach Form und Inhalt aufsehen erregendes Werk; es kämpft für eine Gesellschaftsordnung, die auf Wahrheit und Liebe gegründet ist, und beleuchtet mit unerbittlicher Strenge den schaurigen Abgrund, auf dem die heutige Gesellschaft mit all ihrem Glanz und Ritter aufgebaut ist.

Stroh-Hüte
in größter Auswahl für Damen, Herren und Kinder, garniert u. ungarnt zu anerkannt billig. Preisen, auch Trauerhüte.
W. A. Peschke.
Berlin, I. Geschäft Lügowstr. 30, 2. Geschäft Lügowstr. 39. Eigene Strohhüte- u. Hülsenfabrik bei den Geschäftsräumen.
Gegr. 1871. Fernsp. Amt IX. 6341.

Eine Mark
wöchentl. Teilzahlung
liefern elegante, fertige Herren-Moden.
Erfahrung für Maßarbeit. Anfertigung nach Maß. Feinste Verarbeitung.
Garantie tadelloser Sitz. Spezialgeschäft für Herren-Bekleidung. **Kein Waren-Kredithaus.**
J. Kurzberg
An der Jannowitzbrücke 1, I. Bahnhof Jannowitzbrücke.

Möbel
in einfacher sowie eleganter Ausführung. Größte Auswahl. Billig. Preise. Langjährige Garantie. Zahlreiche Anerkennungen.
M. Hirschowitz, Mariannen-
Abonnenten erhalten 2 Proz. Rabatt.
Das älteste

Rester-Geschäft
des S.-O. von **Wilh. Mühlbach**
empfiehlt zur bevorstehenden Einsegnung Reste von schwarzen Kleiderstoffen, Wäschgen etc., sowie zur Kinderconfection zu den billigsten Preisen.
Größte Auswahl in fertiger Confection.
10 Oppelnerstr. 10

Amerikanische Verkaufshallen



für
Herren-, Knaben-, Arbeiter- und Berufskleidung
nur **Rosenthalerstr. 53** (Ecke Weinmeisterstr.)

Erstes und einzigstes Geschäft dieser Art in Deutschland. Unser System schützt Sie vor Ueberschätzung, somit streng reelle Bedienung.
Wir verkaufen nach Serien zu streng festen Preisen bei enormer Auswahl und führen als Beispiel an:

Serie 342. Herrenanzug . . . 13,50	Serie 740. Knabenanzug . . . 6,00
244. Herrenanzug . . . 18,50	511. Herrenbeinkleid . . . 2,65
306. Herrenpaletot . . . 11,25	520a. Herrenbeinkleid . . . 4,80
310. Herrenpaletot . . . 16,00	514. Weste . . . 1,75
371. Gehrockanzug . . . 19,75	620. Weste . . . 3,85
379. Gehrockanzug . . . 28,50	153. Maßpaletot . . . 35,00
399. Jünglingsanzug . . . 6,25	152. Maßpaletot . . . 24,75
801. Jünglingsanzug . . . 15,50	110. Maßanzug . . . 28,50
428. Knabenanzug . . . 1,85	112. Maßanzug . . . 45,00

Die meisten Krankheiten
haben ihren Ursprung im unreinen Blut, in der mangelhaften Funktion der Ausscheidungsorgane. Da im Winter der Blutkreislauf ein trägerer und deshalb die Anhäufung der Krankheitsstoffe ein größerer zu sein pflegt als sonst, so

reinigt Euer Blut
zum beginnenden Frühjahrs von Grund aus mit

Reichels Echem Wachholder-Extrakt „Medico“,
dem vollkommensten und natürlichsten Blutreinigungsmittel, seit Jahrhunderten glänzend bewährt, von wunderbarer und vielseitiger Wirkung gegen Rheumatismus, Bluthochdruck, Gicht, Verstopfung, Hämorrhoiden, Bronchitis, Nerven-, schmerzhaft auf Brust und Lunge, stützend für den Magen, Appetit und Verdauung anregend. Bei Darm- und Blasenleiden leitet er bekanntlich grobhartige Dienste; vermöge seiner harntreibenden, die Nierentätigkeit und Hautausdünstung fördernden Wirkung ist er gleichsam

ein Filter für den ganzen inneren Menschen.
Niemals los, garantiert rein und unverfälscht nur in Flaschen mit Marke „Medico“ & 0.75, 1.50 u. 2.50 hier frei Haus. Prompter Versand nach auswärts nur durch

Otto Reichel, Berlin 80
Offenbachstraße 4, IV. 646 und 6290.

S. Kaliski-Bazar-Baby.
Größtes Spezialhaus für
Kinderwagen, Metallbettstellen, Nähmaschinen. 12,00, 15,00—100,00

8-10-60. Sportwagen von 4,00 an.
Ringschiff, Bobbin, Schnellnäher, Wheeler & Wilson mit 5jähr. Garantie. Billigste Cassapreise auch bei ordn. Materialabnahmen.

Nähmaschinen auch ohne Anzahlung 1.00 wöchentlich an.
Mit verstellbarem Oberteil ohne Dreierhöhung. Stück- und Nähtorricht gratis.
Hauptgeschäft: Javalidenstr. 160 a. d. Brunnenstr. Spezial-Abt. für Nähmaschinen: Brunnenstr. 16.
2. Lager Gr. Frankfurterstr. 115, Rudowstr.
3. Lager Brunnenstr. 31, an der Waldfriedhofstr.
4. Lager Beusselstr. 18, an der Tarnstr.
5. Reinickendorferstr. 20. Auf Nummer achten.
6. Lager Belleislandstr. 107, am Döllischen Tor.
7. Lager Tauenzienstr. 7a, an der Büchsenstr.
8. Lager Brunnenstr. 92, an der Hagenstr.
Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog.

Fertige Betten und Matratzen in bester Ausführung
für Kinder von 7,00 an für Erwachsene von 13,50 an.

Arbeiter - Bildungs - Schule.

Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Sehrplan für das 2. Quartal 1905.

Montag: Max Grunwald, Nationalökonomie.
 Grundzüge der Finanzwissenschaft. 1. Finanzwissenschaft. — 2. Finanzwirtschaft. — 3. Staatsfinanzen. — 4. Budget. — 5. Staatsausgaben, Staatseinnahmen. Erwerbseinkünfte, Abgaben, Gebühren, Steuern. — 6. Staatsschuldenwesen. — 7. Gemeindefinanzen. — 8. Die Finanzen des Deutschen Reiches und der Bundesstaaten.

Dienstag: M. H. Baage, Naturerkenntnis.
 Die Abstammungslehre und die Lehre Darwins. 1. Der Grundgedanke der Abstammungslehre. — 2. Die Zuchtwahllehre Darwins, die künstliche Züchtung von Haustieren und Kulturpflanzen. — 3. Natürliche Zuchtwahl, Gesetz der übermäßigen Vermehrung, Individuelle Unterschiede, Kampf ums Dasein, Selektion (Auswahl), Anpassungen. (Schutzfärbung, Nachahmung usw.) 4. Die Bedeutung der vergleichenden Anatomie für die Abstammungslehre. — 5. Wechselwirkung der Teile (Korrelation). Rückbildung und rudimentäre Organe. Entwicklungsgeschichte und Stammesgeschichte. Biogenetisches Grundgesetz. — 6. Geschlechtliche Zuchtwahl. Verschiedenheit der Geschlechter. Sekundäre Geschlechtscharaktere. Schmuckfarben, Bewerbungskünste, Waffen und Kämpfe der Männchen. — 7. Die paläontologische Urkunde (Bedeutung der Versteinerungen). — 8. Verschiedenheit der Tierwelt in den Perioden der Erdgeschichte. Stammbaum der Tierwelt. — 9. und 10. Abstammung des Menschen.

Mittwoch: Max Maurenbrecher, Geschichte.
 Schiller und die deutsche Kultur des achtzehnten Jahrhunderts. 1. Das deutsche Bürgertum um 1750. — 2. Fortschritte des nächsten Menschenalters. — 3. Schillers Jugendjahre und Jugenddramen. — 4. Das Ideal der Menschlichkeit. — 5. Der Geschichtsschreiber Schiller. — 6. Wendung zum Idealismus: Einfluß Kants. — 7. Einfluß der griechischen Dichter. — 8. Das Ideal der Freiheit. — 9. Die großen Dichtungen des letzten Jahrzehnts. — 10. Schicksale des Idealismus im neunzehnten Jahrhundert.

Donnerstag: Simon Katzenstein, Gesetzeskunde.
 Preussische Verfassung und Verwaltung. 1. Die Entwicklung der deutschen Einzelstaaten. — 2. Die Bildung des preussischen Staates, seine Stellung im Deutschen Reich. — 3. Die Rechtsstellung des Königs und seiner Familie. — 4. Die Zentralverwaltung. Die Ministerien. — 5. Verwaltung und Polizei. Die Verwaltungsgerichtsbarkeit. — 6. Der Landtag. — 7. Provinzial-, Bezirks- und Kreisverwaltung. — 8. Gemeindeverwaltung. — 9. Finanzwesen und Steuern. — 10. Schule und Kirche. — 11. Die Staatsbürgerrechte. — 12. Die Arbeiterschaft und der preussische Staat.

Freitag: Max Grunwald, Fortschritts-Kursus in Nationalökonomie.

Arbeiten über Probleme aus der theoretischen Nationalökonomie.
Freitag: Max Maurenbrecher, Redeübung.
 Übungen in mündlicher Rede und im schriftlichen Aufsatz.

Der Unterricht beginnt in **Nationalökonomie** Montag, den 8. Mai; **Natur-Erkenntnis** Dienstag, den 2. Mai; **Geschichte** Mittwoch, den 17. Mai; **Gesetzeskunde** Donnerstag, den 4. Mai; **Rede-Übung** und **Fortschrittskursus** in **Nationalökonomie** Freitag, den 5. Mai.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um **9 Uhr** und endet pünktlich um **11 Uhr**.

Die reichhaltige **Bibliothek** ist an diesen Abenden von **8 bis 9 Uhr** geöffnet.
 Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat **25 Pf.**; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus **1 Mark** und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.

Der erste Abend jedes Kursus steht jedermann zum unentgeltlichen Besuche frei.
 Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im **Schullokal Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links 2 Tr.**, und in nachstehenden Zahlstellen: **Gottfr. Schulz, Admiralstraße 40a; Reul, Barnimstraße 42; Vogel, Demminerstraße 32; Krause, Müllerstraße 7a; Horsch, Engel-Ufer 15.**

Alle **Zuschriften** sind an den Vorsitzenden **Hermann Lammé, Berlin S. 59, Freiligrathstraße 3, i. Querg. IV, Geldsendungen** an den Kassierer **H. Königs, Berlin S. 59, Hasenheide 59**, zu senden.
Der Vorstand.

Neu erschlossenes Bau-Terrain,

guter Boden, herrliche Lage, soll in einzelnen Parzellen von **1.25 M. an pro Quadratmeter** im Gutshof, verkauft werden. Näheres Vergl. 1 in Alt-Glienice (Station Widlershof oder Grünau).
 Auch einige **baufreie** Parzellen an gepflasterter Straße sehr preiswert, eventuell mit **Privat-Einkaufung**, veräußert.

Lebens-Versicherung.

VICTORIA zu BERLIN.

Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 100 Mill. Mk.
 Gesamt-Vermögen: über 400 Millionen Mk.
 Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1903: 95 000 295 Mark.
 Pro 1903 erhalten die Versicherten 19 154 862 Mark
 Ueberschuß als Dividende. 1927L*

Haftpflicht-
 Diebstahl-
 Unfall-
 Einbruch-

Volks-Versicherung.

VICTORIA.

FEUER-VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
 Ganz neue liberalste Bedingungen.

Feuer-Versicherung.

Gesund, nahrhaft & billig
 alkoholfreies Erfrischungs-Getränk

Goldblondchen

ausgezeichnet mit Ehrenpreis
 u. goldenen Medaillen

Pat. eingetrag. Schutzmarke
 Nr. 50734
 Man achte auf die
 ENKEL- & PÄPPE-
 General-Vertriebs-Erste Klüger, Berlin N.O. Hofplatz 28
 Tel. VII. Nr. 4103

Katalog gratis.

Metzner's

Korbwaren. Kinderwagen Bettstellen.

Berlin O., Andreasstrasse 23, gegenüber Andreasplatz.
 II. Brunnenstrasse 95, gegenüber dem Humboldthain.
 III. Seussstrasse 67, Moabit, Hausnummer achten.
 IV. Leipzigerstrasse 54-55, unter den Kolonnaden.

Verkauf Hof in Fabrikgebäuden Billige Preise.

Grösstes Spezial-Geschäft

1000 Mark
 Belohnung

zahlt jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist.

Geschäftsgründung 1873.

GUMMILOSUNG & REPARATURKASTEN

in Qualität
 unüber-
 trefflich

MARKE **NATIONAL**

FÜR JEDEN RADFAHRER UNENTBEHRLICH

Braut-Seiden

sowie Seiden jeder Art stelle in grossen Posten zum direkten Verkauf an Private. Darunter: Reine Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben jetzt 1.00, 1.25, 1.75. Reine Seiden für Ball- u. Gesellschafts-Roben jetzt 1.25, 1.75, 2.25. Apsarte Binsten- und Japan-Seiden jetzt 1.00, 1.25, 1.75. Reinsidenen schwarz, Damaste, Merveilleux etc. 15.00, 20.00, 25.00 per Robe. Futter-Seiden jeder Art von 60 Pf. Spezialität: Braut- und Hochzeits-Seiden. — Dieser Verkauf bietet Privaten grosse Vorteile. Muster franko! (10000)

Seiden-Kingros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Spandauer Str. 88-95, i. Treppe links, Ecke Simons-Apotheke
 Telogr.-Adresse: „Seidenherzog“. Adresse genau beachten.

Raucht Vineta No. 8

beste 2 Pf.-Zigarette!

2270L*

einzig u. allein echt nur

mit Schutzmarke „Arche Noa“

23512*

find die unübertroffenen, im Gebrauch billigsten, zur Kinderleichtesten, mühselosen Selbstbereitung von **Cognac, Rum, echt. Likören, Brantweinen etc.** Preis pr. Fl., reichend zu 2½, 2lt. und mehr fertigen Cognac, Rum, Vitor, Brantwein etc., je n. Sorte 25, 35, 40, 50, 60, 75 Pf. etc. — Ueber 600 Sorten erhältlich. — Ein einziger Versuch liefert mir Ihre dauernde Kundschafft. — Vergleichen Sie meine Fabrikate mit anderen; der Geschmack entscheidet. Glanz, ehrenvolle Anerkenn. hoher u. allerl. Kreise aus aller Welt. Rezeptbuch „Die Destillation im Haushalte“, 160seit. Mittr., gratis. **Fabrik Max Noa, Berlin N., Elsasserstr. 5, Verkauf** brüdes Haus vom Rosenthaler Tor.

Servus Berlin

SERVUS

Bester Schuh- Putz- Glanz
 macht spiegelblank und wasserdicht.
 Sparsamer als Wichse.
 Man verlange Servus in Dosen schwarz und farbig.

2390L*

Carl Stark

Neue Königstraße 73.

Seidenhüte × Mechanikhüte
 Filzhüte × Mützen × Schirme

in allen Preislagen vorrätig.

Nur 12 Minuten

vom Bahnhof Grünau entfernt wird ein neues, hoch und gesund an dem herrlichen Haldenberg gelegenes Terrain (ausichtsreicher Punkt in der Umgebung Berlins!) in beliebig großen Parzellen von circa 40 Quadratrußen an zum Verkauf gestellt. Vorzüglicher Gartenboden! Im Frühjahr beste Pflanzzeit! Zu billigen Preisen von

1 M. 60 Pf. an pro qm netto Bauland

werden Landparzellen sowie baureife Baustellen unter günstigsten Zahlungsbedingungen verkauft. **Gochbau** und **Landbau** ab sofort.

Näheres nachmittags von 2-6 Uhr (auch Sonntags) im Restaurant **Meier, Straße am Haldenberg 19, bei Grünau.** 20222*

Terraingesellschaft Alt-Glienice, G. m. b. H., Berlin W., Potsdamerstraße 10.

Staatspreise. Ehrenpreise. Goldene Medaillen.

Carl Zobel, Berlin SO., Köpenickerstraße 121, Ecke der Michaelkirchstraße.

II. Geschäft: Oranienstraße 2.

Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart.

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1905 sind die Läger in allen Abteilungen in reichster Auswahl ausgestattet, alle Größen, auch für korpulente Herren, sind vorrätig. — Meine Garderoben zeichnen sich besonders durch vorzügliche Verarbeitung, elegante Fassons, tadellosen Sitz und dauerhafte Stoffe aus; für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Wie in meinen sieben großen Schaufenstern, so sind auch in meinen Lägern an jedem Gegenstand deutlich mit Druckschrift in Zahlen vermerkte feste Preise, die ich in Anbetracht der Güte so billig berechnet habe, daß ich mich sowohl in fertigen Garderoben wie auch bei der Anfertigung nach Maß von keiner Konkurrenz überbieten lasse. — **Zuschneider und Werkstätten im Hause.**
Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. — Ankleidezimmer in jeder Abteilung. — Der neueste Katalog wird gratis versandt. 2455L

Aufsehen erregen unsere Preise.

2563L*

Echt englische Herren-Anzugstoffe	früher 10.50 Mk., jetzt nur 6.50 Mk. per Meter	Damen-Regenrockstoffe mit angewebtem Futter	früher 3.50 Mk., jetzt nur 1.75 Mk. per Meter
Tuchkammgarne für schwarze Gesellschafts-Anzüge	früher 6.50 Mk., jetzt nur 4.50 Mk. per Meter	Herren-Anzugstoffe	früher 6.00 Mk., jetzt nur 3.00 Mk. per Meter
Damentuche, hochelegante Ware	früher 3.50 Mk., jetzt nur 2.50 Mk. per Meter	Damen-Kosfilmstoffe mit angewebtem Futter	früher 3.50 Mk., jetzt nur 1.75 Mk. per Meter
Kinder-Anzugstoffe spottbillig	früher 3.00 Mk., jetzt nur 1.75 Mk. per Meter	Herren-Paletostoffe	früher 5.50 Mk., jetzt nur 3.00 Mk. per Meter

Tuchfabrik-Niederlage Koch & Seeland,

Verkaufsräume nur Berlin C., Ross-Strasse 2.

Spezial-Geschäfte.

Bettfedern u. Betten

Spezial-Geschäfte.

A. Schonert,
 Oranienstr. 12 (Ecke Heinrichs-Platz).
 Gleditschstr. 49 (am Winterfeldt-Platz).

Bettfedern, das Pfund 0,50 bis 6,00 Mark.
 Daun, „ 2,50 „ 10,00 „
 Betten, der Stand 12,00 bis 110,00 Mark.
 Steppdecken (Seiden-Satin von 5,75 Mark an).
 Inlette, Bettwäsche, Schlafdecken.

Bevor Sie Kinder- u. Sportwagen kaufen, versäumen Sie nicht, mein großes Lager (Heinrichs-Platz) ohne Kaufzwang zu besichtigen.
 Eigene Polster-Werkstatt. Bettfedern-Dampfreinigung! Eigene Steppdecken-Näherai.

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 89. Berlin O. Frankfurter Allee 89.

Umzugs-Ausverkauf.

10% Rabatt oder: Doppelte Marken

gewähre ich

vom Dienstag, den 25. April ab

um eine schnelle und
möglichst vollständige

Räumung

in allen Abteilungen
meines Geschäfts

herbeizuführen und durch kleine Lagerbestände den Umzug zu erleichtern.

Ein fröhliches Osterfest

wünscht den

Malinda- und Fellow- Rauchern

General-Vertreter S. Rund, Berlin O., Marsiliustr. 23.
Amt VII, 1924.

Malinda-Zigarren und Fellow-Zigaretten erhalten
Sie in fast allen Zigarren-Geschäften.

Georg Hellmuths

Institut für Naturheilkunde.

Berlin O., Petersburgerstr. 84, Portal I, zwischen Ballenplatz und
Frankfurter Allee, Stadt u. Hochbahnh. Barthauer Brücke. Auch elektr.
Schilbebehandlung (Wogen, Eisen u. Blüthlichtstrahlung), Elektrotherapie,
Vibrations- u. Dure-Brandmassage, Opnoismus u. Behandlung von
Gelenk-, Lungen-, Herz-, Magen-, Darm-, Leber-, Blasen- und Nieren-
leiden, Gicht, Rheumatismus, Neurasthenie, Schilddrüsenentzündung,
Erschlaffung, Gleichschicht und ganz besonders Herben-, Frauen-, Haut-
und Unterleibsleiden jeder Art. Wissenschaftl. Untersuchungen,
chemische u. mikrosk. Garamanalysen. Sprechst. 10-12, 3-4, 6-8,
außer Mittwoch nachmittags. Auf Wunsch besuche ich Kranke.

Seidene Blusen.

Verkauf mehrerer hundert seidener Blusen von 7.50 bis zu den elegantesten
Ombres direkt an Private. Ferner: 1 Posten Samt-Blusen, jetzt von 4.50.
Änderungen sofort in meiner Konfektions-Abteilung. Spezialität: Mass-
Anfertigung seidener Blusen und Braut-Roben. Unerreichte Auswahl in
Blusen- und Roben-Seiden jeder Art von 1.00.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin,
nur Spandauer Straße 33-35, 1 Treppe links, Ecke Simons-Apothek.
Telegr.-Adresse: „Seidenherzog“. Adresse genau beachten! (1924)

Preise nie wiederkehrend!

Nach beendetem Umzuge sollen die gr. Restbestände:

Teppiche von M. 4.50 bis 8.-, 13.50, 24.-, 36.-, 45.- usw.
Gardinen . . . 2.10, 3.50, 5.-, 7.50, 9.-, 12.- usw.

schleunigst geräumt

werden.

Ferner eine seltene Partie kompl. Portieren in Wolle,
Tuch und Plüsch von M. 5.50, 6.75 u. 9.75.

Teppichhaus B. Adler & Co.

Königstr. 20/21, an der Jüdenstraße.

Gelegenheitskauf für die neue Wohnung!

Allen unseren werten Freunden und Gönnern
wünschen wir ein

Fröhliches Osterfest. Leske & Lehrer

78 Kottbuser Damm 78

Spezialgeschäft eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung
fertig und nach Mass.

Unsere Grundsätze:

Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausprobierte Stoffe.
Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl.
Wir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz.
Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen.
Wir verkaufen zu billigen aber streng festen Preisen.
Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit
Zahlen vermerkt.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
m. Ampf. viel. Vergr. u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummimwarenfabrik,
Berlin NW., Fiedrichstr. 91/92.

Stehdecken

Sucht man am preis-
wertesten aus, direkt
in der Fabrik, 79 Woll-
straße 79, wo auch alle
Stehdecken aufgegeben werden.
G. Strohmayer, Berlin 18,
Hilfsstr. 10, Preisliste gratis.

Parzellierungs-Terrain Biesdorf.

Stadtbahnverkehr, Gas- und Wasserleitung, daher schnelle Entwicklung
und steigende Grundpreise.

Front- und Eckparzellen 15 M. an.

Verläufer täglich im Bahnhof-Restaurant Biesdorf.

Besitzer: Nischalke, Rieger & Co.,
Berlin C., Landsbergerstr. 66/67.

Der Pläne gratis und franko.

Gesundheit ist Reichtum!

Regelmässiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.

Bade Berlin-Ost im:

Bad Frankfurt

Gr. Frankfurterstraße 136.

Bade Berlin-Süd im:

Ritter-Bad

Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstraße.

Medizinische Bäder aller Art

in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen
für Damen und Herren.

2 Wannen-Bäder mit je 3
Handtüchern
0,75 Mk. (10 Minuten Badzeit)

Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Quersbäder!

Technikum Elektra

Neanderstr. 4.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Bau-
ingenieurwesen, Ingenieur-, Tech-
niker-, Berufsaussagen-Prosp. fr.

Billigste Bezugsquelle

von Garnituren, Paneelelsofas,
Winkelsofas, Ecksofas, Halb-
longues, Bettstellen mit Matras-
s, Kleiderstühle, Vertikals, Spiegel
in reicher Ausführung. Langjähr. Gar.
Neumann, Topas, Oranienstr. 202.

Hygienische

Artikel,
Sanitäre Bedarfsartikel,
Gummiswaren etc. v. Prof.
und Aerzten vielfach empfohlen.
Apotheker S. Schweitzer's
Fabrik hygienischer Präparate.
Berlin O. 27. Fiedrichstr. 70.

Hygien. Bedarfsartikel

Illustr. Preisl. frei-
Gustav Ergol,
Berlin 172,
Potsdamerstraße 131.

Spezial-Kinderwagen - Haus

Gustav Linke.

1. Gehält:
Prinzenstraße 55.
2. Gehält:
Rosenthalerstr. 57.

Kinderwagen
7, 11, 15-20 M.
Kinderbettstellen
6, 10, 20 M. usw.

Kinderparwagen 3.75, 6, 10 M. usw.
Riemenwahl! Herbill. Preise!

Wald- und Landparzellen

am Dorffbahnhof, herrlich gelegen,
unweit See, verkauft gegen gering.
An- u. Abzahlung Aug. Puchert
Dahendorf bei Rosten. 25692

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung Liefero
elegante fertige

Herren-Garderoben.

Ersatz für Maß.

Anfertigung nach Maß.

Tadellose Ausführung.

Julius Fabian,

Schneidermeister,

Große Frankfurter-Str. 87, II.

Eingang Strausborger Platz.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. In Neu-Zittau steht das Restaurant Karl Kuchals und in Wernsdorf das Lokal von Wilhelm Ermer (Neuer Ober-Spreewald) der Arbeiterschaft zur Verfügung.

Das Lokal von E. Schulz, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstraße 24, ist jetzt für die Arbeiterschaft frei; desgleichen in Ober-Schönhausen das Lokal von Robert Schulze, Berlinerstraße 8.

Der vierte Wahlkreis (Süd-Ost) veranstaltet heute mittag 12 Uhr im Konzerthaus Sanssouci eine Matinee, wozu die Genossen hiermit eingeladen sind. Eintritt 30 Pf. Das Komitee.

Berliner Nachrichten.

Ostern!

Ostern ist ein Freudenfest für Heiden, Christen oder Juden, alle heißen es willkommen, alle freuen sich auf Ostern als ein Fest des jungen Frühlings. Mögen die einen oder die anderen eine kirchliche Bedeutung hineinlegen, es bleibt ein Fest der Allmutter Natur, die unter sonnigem Lächeln ein Kleid von zartem Grün und Blütenknospen anlegt.

Nicht überall in der Welt wird Ostern so gemüthlich gefeiert wie bei uns. Hier sind zwei Feiertage selbstverständlich, und drei nicht selten. Die Deutschen in Amerika wundern sich daher nicht wenig, wenn sie zum ersten Male hören, daß man dort nicht einmal den zweiten, und noch weniger einen dritten Feiertag kennt.

Die Anlage einer rechten Spreewerstraße

zwischen Waisenbrücke und dem Röhrendamm beschäftigt schon jahrelang die Behörden. Die Verhandlungen zwischen dem Magistrat und dem Fiskus sind nunmehr, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung und der Genehmigung des Finanzministers und des Ministers der öffentlichen Arbeiten sowie des Oberpräsidenten, zum Abschluß gebracht worden.

Frau Hedwig Niemann-Naabe, die hervorragende Schauspielerin, ist Donnerstag abend in der Herdenheilanstalt des Prof. Mendel dem Gehirnleiden erlegen, von dem sie vor wenigen Monaten befallen wurde. Die Künstlerin, welche am 3. Dezember 1904 noch in voller Frische ihren 60. Geburtstag feierte, gehörte seit ihrem zwißner Jahren der Bühne an.

Städtische Alters- und Sicheverversorgung. Im Friedrich-Wilhelms-Hospital in der Prenzlauer Allee befanden sich am 31. März d. J. 194 männliche Hospitaliten. Im Vierteljahr Januar/März betrug der Zugang 18, der Abgang 17 Personen.

Das Staatsinteresse und die große Banke. Ein interessanter Rechtsstreit zwischen der Stadt Berlin und einem Mitgliede der königlichen Hofkapelle, der als Kläger auftrat, beschäftigt den Bezirksauschuss. Es handelte sich um die Frage, ob die Mitglieder der Hofkapelle Hofbeamte sind und deshalb in bezug auf die Einkommensteuer das Privileg halber Einschätzung haben.

Su dem Raubmordversuch in der Wilhelmstraße wird noch berichtet: Die Wundheilerin Charlotte Krause befindet sich verhältnismäßig wohl. Sie ist nach dem nun überwundenen Schrecken geistig vollständig wieder frisch und hat ihre zunächst gemachten Angaben in einigen Punkten abgeändert. Danach hat der Täter am Tage des Ueberfalles einen schwarzen, durch Abtragen blank gewordenen Jackentanz und einen schwarzen Hut getragen.

Nach zwölf Jahren Zuchthaus. Ueber eine Berliner Eheaffäre, die in Leipzig zum Austrag gebracht wurde, werden folgende ausführliche Mitteilungen gemacht: Der in der Buxtehuderstr. 4 zu Berlin wohnhafte 57jährige Schneider Paul Milbrodt feuerte im Jahr des Hauses Südplaz 7 in Leipzig auf den dort wohnenden gleichaltrigen Arbeiter Albin Fiegert einen Revolverbeschuss ab, der glücklicherweise sein Ziel verfehlte.

Die Stadtbahnbederere treiben von neuem ihr Unwesen. Vierundzwanzig wurden bereits festgenommen und zu empfindlichen Strafen verurteilt, vierzehn zu mehrjährigem Zuchthaus. Die Festnahmen und die strenge Verurteilung aber wirkte nur auf kurze Zeit etwas abschreckend. Nur einige Monate hatten die Fahrgäste und die Beamten Ruhe, jetzt ist die Fledderei wieder in vollem Gange.

Lapser auf dem Posten. Wegen verachteter Rotzucht und Wachtvergehens stand gestern der Dragoner Busch von der 8. Eskadron des 1. Garde-Dragoner-Regiments vor dem Kriegsgericht der Garde-Kavallerie-Division. Der Angeklagte stand am 3. April abends auf Wache und beobachtete, wie das Dienstmädchen des Kasino nach der Latrine ging.

Ein furchtbarer Betriebsunfall hat sich in der Brauerei Friedrichshain ereignet. Ein noch nicht 15 Jahre alter Lehrling war auf dem Gerstenboden damit beschäftigt, die vollen Gerstenkörbe vom Fährstuhl abzufahren. Als er einen Saak zurechtstellte, kam er der ungeachteten Transmissionswelle zu nahe, und in einem Augenblick war ihm ein Arm vom Leibe gerissen.

Ein junger Schwindler. Gestern vormittag 12 1/2 Uhr erschien bei der Seidenwaren-Engrosfirma Cohn u. Wertheim ein junger Mann angeblich von der Firma Wag Giesen, Turmstr. 12, und verlangte laut Bestellbrief derselben mehrere Stücke zur Ansicht. Einem jungen Manne im Geschäft fiel dieses auf, da die Firma seit mehreren Jahren dort nichts mehr kaufte.

Die schlechte Jenseit hat wieder einen jungen Menschen in den Tod getrieben. Der 15 Jahre alte Ludwig Bogt, der Sohn eines verstorbenen höheren Justizbeamten, besuchte die Prima einer hiesigen Lehranstalt und wurde diesmal nicht verfehlt.

Straßensperrungen. Die Bodumerstraße zwischen Essenerstraße und Bundesrats-Ufer wird behufs Spinalheilung vom 25. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt, desgleichen die Mühlengasse von der Fruchtstraße bis zum Rummelburger Plage vom 27. d. M. ab und die Große Frankfurterstraße zwischen Kaiser- und Weberstraße ebenfalls vom 27. d. M. ab.

Wegen Schwindelereien wurde der Geldverleiher John Bollhardt verhaftet. D., der völlig mittellos, richtete sich in der Großen Frankfurterstr. 73 ein Bureau ein und annoucierte, daß er Geld zu mäßigen Zinsen verleihe. Die sich in großer Zahl Meldenden mußten vor allem eine Vermittlungsgebühr von 5-8 M. zahlen.

Beim Besteigen oder Verlassen fahrender Straßenbahnwagen sind wiederum drei Personen zu Schaden gekommen. Der in der Gieselerstraße 68 wohnende Kaufmann Grabowski versuchte am Kaiser Friedrich-Platz in Leipzig einen in der Fahrt befindlichen Wagen der Linie 63 zu besteigen, stürzte rücklings vom Trittbrett ab und erlitt eine schwere Kopfverwundung.

Feuerbericht. Ueber ein Duzend Marmierungen hatte die Wehr in der Zwischenzeit zu verzeichnen, aber nur in einem Falle handelte es sich um einen größeren Brand und zwar in der Paulstr. 20 o/d. Hier stand bei Anbruch des ersten Löschganges ein Lagerstapfen in Flammen. Trotzdem Brandmeister Hammer sofort drei Schlauchleitungen in Tätigkeit treten und die Sappene von verschiedenen Seiten vordringen ließ, dauerte es doch fast eine Stunde, bevor die Gefahr beseitigt war.

Vellealiance-Theater. Es steht im Christentum fest, daß der Teufel vor den hohen Festtagen am ärgsten sein Spiel treibt; eine Erfahrungstatsache, die in Berlin früher durch den Kabau auf dem Erandauer Weg zum Ausdruck kam. Seitdem aber dort neben jedem animierten Wigbold ein Gendarm steht, scheint es, daß die Kabau-Brüder sich nach anderen Wirkungsstätten umsehen. Donnerstagabend war das Vellealiance-Theater arg von Herrn Johannes Hugel und dessen Freundschaft heimgeführt. Die Umwandlung des Theaters zu einer Stätte roher Ueblichkeiten ist um so weniger verzeihlich als die Polizei den Direktoren in der Karwoche schon genug zu schaffen macht. In dem erwähnten Theater war zunächst ein Lustspiel von Wolzogen auf den Spielplan gesetzt worden. Als der Vorhang aufging, hatte sich Wolzogen aber merklich verändert; Hebbels „Maria Magdalena“ wandelte über die Bretter, da die Polizei am Nachmittag die Aufführung des erwähnten Lustspiels verboten hatte. Demen, die bis dahin davon überzeugt waren, daß der Meister Anton ein Kind der Wolzogen'schen Muse sei, raubte der Regisseur durch eine Ansprache nach dem ersten Akt ihren süßen Traum. Vor Beginn der Vorstellung aber hatte ein Mann in der Loge einen kleinen Kabau aufzuführen versucht, indem er in einer Rede das Publikum davon in Kenntnis setzte, daß ein Fräulein S., das nach dem Theaterzettel mitwirken sollte, sich für zu gut halte, als Versuchsanstehen aufzutreten; diejenigen Herrschaften, die gleich ihm dieser Dame wegen ins Theater gegangen seien, möchten sich nur an der Kasse ihr Geld zurückzahlen lassen. Es schien aber niemand allein der Dame wegen gekommen zu sein, denn der fremde Herr verlieh ohne Gefolgschaft den Platz, der ihm offenbar zu einer Stätte der Enttäuschung geworden war. Nachdem das Hebbelsche Stück besser, als man es den Umständen nach vermuten durfte, zu Ende gespielt war, tauchten im Parterre merkwürdige Gestalten auf. Schwächliche Jünglinge mit weißlich wallendem Haar freichten einander aus ihren festlich befestigten Häfen heraus Mut zu und betrugten sich wie in ihren Rädelstücken. Warum? Es sollte gegen einen uns und auch wohl sonst der Öffentlichkeit unbekanntem Herrn Leonor Goldschmid geben, dem ein böser Geist eingeträufelt hatte, ein von ihm verfaßtes Drama „Der Fluch der Armut“ im Vellealiance-Theater über die Bretter schleifen zu lassen. Das in Leitartikeln zugunsten der Gartenstadt-Idee abgefaßte Stück ist trostlos und verdient kein Mitleid und ebenso ist der jugendliche Held des sozial genannten Dramas ein ganz unlieblicher Vursche; aber auch, wenn in Herrn Goldschmid ein neuer Verbari Hauptmann zum Vorschein gekommen wäre, so hätte er unter der Adansstimme der erwarteten Jünglinge leiden müssen. Sie randallierten von Anfang bis zu Ende in einem fort, und da das übrige Publikum sich das Treiben der dummen Jungen nicht gefallen lassen wollte, so gab es einen regelrechten Theaterstandal. Was die Vengel gegen den Unglücksbann von Anton hatten, wissen wir nicht; daß er vielleicht am Stattisch oder bei Frauen mehr Glück hatte, als die befestigten Jünglinge und man ihm den Mißbrauch dieses Glückes an sehr unpassender Stelle heimzahlen wollte. Auf jeden Fall erlebten die Theaterbesucher, die auf der Bühne und nicht im Parterre ihr Amüsement haben wollten, eine sehr harte Enttäuschung.

Ein Parfisar-Abend veranstaltete der Verein zur Förderung der Kunst Freitagabend. Dieser Vortrag, der letzte des Winters, gehört zu den bedeutendsten des erwähnten Vereins. Herr Gustav Wang erläuterte die Braalsage und die Auffassung Wagners von der Kunst ihrer Götter; er schilderte dann anschaulich, wie das Werk im Geiste des Dichters komponiert ist und sprach sich am Schluß seiner Erläuterungen dafür aus, daß das Werk nach seiner Freigabe 1913 auch außerhalb Vahrenreuths aufgeführt werde. Dann vereinten sich eine Anzahl tüchtiger Kräfte, um durch Gesang und auf dem Konzertflügel die hervorragendsten Stellen aus Parfisar zu Gehör zu bringen. Hjalmar Kjelberg, Sjöden Viden, Margareta Reumann-Kehler und Dr. Otto Briesemeister wußten im Verein mit Herrn Kapellmeister Fritz Otto das Publikum für das schwierige Werk zu interessieren.

Im Berliner Zoologischen Garten ergötzt jetzt wieder ein junges Värlein, das mit seiner Mutter einen Eckstich des großen Varenzingers bewohnt, Jung und Alt. Der in der Silbersternstadt geborene urkomische Vursche hat sich erst vor kurzem in den Außenläufig hervorgebracht, denn bekanntlich kommen die Varen in einem vollkommen hilflosen Zustande zur Welt und verlassen erst nach etwa zwei Monaten läppisch kriechend die Brust der Mutter, die während dieser Zeit keine Nahrung zu sich nimmt und das Winterlager nicht verläßt. Auf der entgegengegesetzten Seite des Varenzingers geben drei vorjährige kleinasiatische Varen den Besuchern Gelegenheit, sich ein Bild von dem Jahreswachstum der Tiere zu machen.

Für das Berliner Aquarium bringen die mit Eintritt milderer Witterung sich mehrenden Zufuhren neue und wertvolle Gäste. Unter den in den letzten Tagen eingetroffenen Meerestieren ist das interessanteste und begehrteste ein großes Exemplar des achten achtfüßigen Kraken oder Sepolp, der infolge seiner eigentümlichen Gestalt, der Beweglichkeit und Kraft seiner acht Arme, des mehr als bei anderen Tieren entwickelten Vermögens des Farbenwechsels, seine Fertigkeit im Erbauen von Steinern und sonstiger Eigenschaften zu den anziehendsten und infolge der Schwierigkeit des Transports vom Adriatischen Meere hierher, zu den teuersten Tieren gehört. In der Reptiliengalerie fällt dem Besucher eine gewaltige Landschildkröte auf, neben der ihre aus Südeuropa und Amerika stammenden Artgenossen wie Iguere erscheinen; sie ist ein Vertreter einer auf Madagaskar heimischen Art aus der Gattung der eigentlichen Landschildkröten (Testudo), mit halbglänzendem gelbem, auf braunschwarzem Grunde durch gelbe Plattenstrahlen gezeichneten Rückenpanzer und tiefschwarzer Oberseite des Kopfes und Halses. Aus einem anderen Teile Afrikas kam ein Mitglied der Gruppe der Echsen, ein stattscher Baron, der durch seine Größe schon an ein Skolodil erinnert und dessen stumpfe Farben den Steppen- und Wästenbewohner verraten.

Arbeiter-Bildungsschule, Gewerkschaftshaus Engel-Ufer 15. Lehrplan für das II. Quartal 1906: Montag, den 8. Mai: National-Ökonomie (Grundzüge der Finanzwissenschaft). Vortragender: Max Grünwald. — Dienstag, den 9. Mai: Natur- und Erkenntnis (Die Abstammungslehre und die Lehre Darwins). Vortragender: M. S. Waage. — Mittwoch, den 17. Mai: Geschichte (Schiller und die deutsche Kultur des achtzehnten Jahrhunderts). Vortragender: Dr. Max Maurenbrecher. — Donnerstag, den 4. Mai: Gesetzeskunde (Preussische Verfassung und Verwaltung). Vortragender: Simon Kopenstein. — Freitag, den 6. Mai: Fortschrittstheorie in National-Ökonomie. (Arbeiten über Probleme aus der theoretischen National-Ökonomie). Vortragender: Max Grünwald. — Rede-Uebung (Uebungen in mündlicher Rede und im schriftlichen Vortrag). Vortragender: Dr. M. Maurenbrecher.

Zu Firkus Schumann ist bereits am Mittwoch, 26. April, die Abschiedsvorstellung. Wie aus dem Bureau des Firkus Schumann mitgeteilt wird, geht die Prachtaufführung-Pantomime „Eine Nordlandreise“ an beiden Feiertagen nachmittags und abends in Szene und treten die Chineser sowohl am ersten als auch am zweiten Osterfeiertage in der Nachmittags- und in der Abendvorstellung auf.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

In der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule findet zur Zeit eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt, die einen Einblick in das Können der Lehrer und Schüler jener Schule tun läßt. Ein methodischer, den beruflichen Eigenartigkeiten angepaßter Zeichenunterricht ist für jeden qualifizierten Arbeiter eine Vorbedingung zur gründlichen Ausbildung in seinem Beruf. Es wird daher noch mehr wie bisher darauf zu achten sein, daß namentlich bei den Lehrlingen die Ausbildung im Zeichnen mit der praktischen Ausbildung gleichen Schritt hält. Besonders dort, wo den jungen Leuten Gelegenheit

gegeben ist, in dieser Weise sich für ihren Beruf vorzubereiten zu können. Und hier kommt ja ein Vorzug, den die Großstädter gegenüber den Kleinstädtern haben, zur Geltung. In Berlin sind es die Handwerkerschulen, die in dieser Hinsicht besonders zu empfehlen sind, während für Charlottenburg die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule in der Wilmersdorferstraße dafür in Betracht kommt. — Die Ausstellung ist in den vorderen Klassenzimmern des Unterrichtsgebäudes untergebracht und bietet eine reiche Fülle von interessanten Arbeiten. Den breitesten Raum nehmen die Zeichnungen der Zirkel- und Projektionszeichenschulen ein. Die ausgestellten Arbeiten sind durchweg sauber und ergötzt ausgeführt. Sie lassen auf einen guten Unterricht schließen. Von besonderem Interesse sind die Zeichnungen aus der Klasse der Elektrotechniker und Mechaniker, der Schmiede, Schlosser und Wagenbauer. Gerade an diesen Arbeiten zeigt sich, wie ungemein wichtig es für den gelehrten Arbeiter dieser Verufe ist, auch zeichnerisch das Bestmögliche zu können, was er praktisch anfertigen muß. Auch hier geben die Zeichnungen, deren saubere Ausführung auffällt, einen Beweis von der starken Veranschaulichung, die man bei dem Unterricht den praktischen Notwendigkeiten des Berufs zu teil werden läßt. Die großen Modellzeichnungen der Wagenbauerklasse lassen auf eine weitgehende Ausbildung, die den Schülern dieser Klasse zu erlangen offensteht, schließen. Noch mehr Anerkennung aber nötigen die Arbeiten ab, die, in einem Zimmer des dritten Stockwerkes ausgestellt, Entwürfe für Innendekoration wiedergeben. Ebenfalls recht interessant ist die Abteilung für kunstgewerbliche Zeichnen und Malen. Eine Anzahl teilweise recht geschmackvoller Entwürfe für Tapetenmuster, für Decken, für Stüdeisen und für Bucheinbanddecken, neben Blumenstudien, Stillleben, einigen Lithographien und Radierungen geben ein Bild von der Vielfältigkeit des Unterrichts in dieser Klasse. — Die Gesamtleistung der Schule ist zweifellos eine gute. Dafür bürgen auch die Lehrkräfte. Mit den Arbeiten einiger Lehrer sind einige Sonderausstellungen veranstaltet. So ist ein Zimmer für die architektonischen Skizzen des Architekten H. Schumpp reserviert. Der Kunstmaler Friede stellt Altstudien und Entwürfe aus und von dem Architekt W. Arnatzsch sieht man reizende Entwürfe für Innendekoration. — Der Besuch der Ausstellung, die noch am ersten und zweiten Osterfeiertage geöffnet ist, ist wohl jedem zu empfehlen.

Ober-Schöneweide.

Die Affäre des Amts- und Gemeindevorsteher Ehardt hat nunmehr ihre Erledigung gefunden. In einem gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahren hat das Oberverwaltungsgericht auf Freisprechung erkannt. Ehardt hat jetzt die Führung sämtlicher Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Erker.

Die Generalversammlung des Wahlvereins fand am 18. April statt. Nach dem Bericht des Vorstandes hat der Verein jetzt 45 Mitglieder. Die Einnahmen im letzten Halbjahr betragen 131,50 M., die Ausgaben 54,30 M., so daß ein Kassenbestand von 77,20 M. verbleibt. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: Genosse H. J. als Vorsitzender, Saeger als Stellvertreter, Bartel als Kassierer, Krenk als Schriftführer, Schütz als Bibliothekar. Am 1. Mai findet im Schützenhaus eine Vornmittagsversammlung und abends ein Vergnügen statt. Aufgenommen wurden drei neue Mitglieder.

Gerichts-Zeitung.

Ein fingierter Raubfall. Als reuige Sünderin erschien gestern die Jungfrau Elise Sch. vor dem hiesigen Schöffengericht. Sie ist das einzige Mädchen, das dadurch Aufsehen erregt hat, daß es sich als das Opfer eines Raubfalles gerierte, um eine Reihe von ihr begangener Veruntreuungen zu verdeden. Die Angeklagte war seit längerer Zeit bei einem Lotterei-Einnahmer beschäftigt und wurde am 3. März im Kontorraum mit Fesseln an den Händen und einem Ankerl in der Munde vorgeführt. Sie erzählt, nachdem sie von ihren Fesseln befreit worden war, daß ein Herr im Kontor erschienen sei; dieser habe eine geschäftliche Frage an sie gerichtet, sei dann plötzlich auf sie eingedrungen, habe sie zu Boden geworfen, gefesselt und sich unter Mitnahme von Kassengeldern wieder entfernt. Die ganze Geschichte klang sehr mysteriös und die begleitenden Umstände ließen dann auch keinen Zweifel darüber, daß der Raubfall in der Phantasie des jungen Mädchens entstanden war. Die Angeklagte hatte eine starke Vorliebe für das Theater. Sie hatte, um einen häufigen Theaterbesuch zu ermöglichen, im Laufe der Zeit etwa 1000 M. unterschlagen und das Risiko zu verdeden gewünscht, bis es nicht mehr möglich war. Da sollte dann der fingierte Raubfall helfen. — Sie gab gestern mit dem Ausdruck ungeschliffener Neue ihr Vergehen zu und bat nur um die Milde des Gerichtshofes. Dasselbe tat Justizrat Dr. Sello, der darauf hinwies, daß die Verdächtigten der Angeklagten den größten Teil des Raubgeldes gedeckt und der Prinzipal, der der Angeklagten verziehen, auf den Rest verzichtet habe. Die Angeklagte sei eine reuige Sünderin, die gewiß nie wieder vom geraden Wege ablenken werde und vom Gerichtshof erbitte, von einer Gefängnisstrafe verdeden zu werden. Der Gerichtshof entsprach dieser Bitte, indem er die Angeklagte nur zu 150 Mark Geldstrafe verurteilte.

Ein gewerbmäßiger Zuhälter wurde gestern der 1. Strafkammer des Landgerichts I in der Person des Arbeiters Otto Gehre vorgeführt. Das Vorstrafenregister des Angeklagten ergab, daß dieser einer der arbeitslosesten und gefährlichsten Zuhälter Berlins ist. Außer Vorstrafen wegen Diebstahls, Landstreichens und Arbeitslosigkeit hat er schon zweimal Bestrafungen wegen Zuhälterei in Verbindung mit Körperverletzung erlitten. Die letzte Strafe wegen Zuhälterei betrug drei Jahre Gefängnis und Ueberweisung an das Arbeitshaus. Bald nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt nahm er sofort wieder das Gewerbe eines Zuhälters auf. Nachdem er auf der Strafe eine „Geldquelle“ aufgefunden hatte, lebte er von nun an ausschließlich von dem Gelde, welches ihm die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende Witwe Schmidt täglich ausliefern mußte. Wenn diese einmal nicht genügend „verdiente“, wurde sie in der rohesten Weise mißhandelt. Zur Anklage stand ein Vorfall, welcher sich am 1. März d. J. abgespielt hatte. Die Schmidt wollte sich nicht länger von dem wie eine Klette an ihr hängenden Angeklagten aufsaugen lassen. Sie erstattete eine Anzeige, welche das vorliegende Strafverfahren zur Folge hatte. Als der Angeklagte dies erfuhr, drohte der Schmidt, er werde, ehe er sich noch einmal als Zuhälter betrafen lasse, lieber erst sie und dann sich erschießen. Dieser Drohung folgten Mißhandlungen der schlimmsten Art. Mit Fußtritten und Faustschlägen wurde die S. solange mißhandelt, bis sie blutüberströmt zusammenbrach. — Vor Gericht entwickelte sich wieder die übliche Szene, wie sie in allen Zuhälterfällen ständig passiert. Die Schmidt, welche, um ihren Feind los zu werden, die Anzeige erstattet hatte, erklärte vor Gericht, ihre Aussage vertweigern zu wollen, da sie mit dem Angeklagten verlobt sei. Jene Anzeige wäre von dem Kriminalbeamten falsch aufgenommen worden. Der Gerichtshof, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Oppermann II, glaubte jedoch nicht an ein derartiges „Verlöbniß“, sondern erstattete den Angeklagten durch die Beweisaufnahme des völlig überführten In Anbetracht der Gemeingefährlichkeit des Zuhältergewerbes erkannte der Gerichtshof auf zwei Jahre Gefängnis, drei Jahre Ehrverlust und Ueberweisung an das Arbeitshaus.

In dem Kellerwechsel-Prozess ist die Beweisaufnahme gestern zu Ende geführt worden. Ingerterrecht war auf Antrag der Verteidigung noch der gerichtliche Bücherrevisor Schueck als Sachverständiger geladen worden und äußerte sich über Natur und Bedeutung von Gefälligkeitswechseln im Gegenlag zu Kellerwechseln und über die Geschäftsgebräuche, die hinsichtlich der Annahme solcher Wechsel bestehen. Auf weitere Beweise wurde hierauf allseitig verzichtet. Sämtliche Zeugen und Sachverständige wurden endgültig entlassen und die Verhandlung auf Mittwoch verlegt. In diesem Tage sollen die Plaidoyers stattfinden.

Ein Raubesternpaar seltener Art stand in Gestalt der Eheleute Schneider Stedler aus dem Orte Niddlingen vor der Strafkammer in Hannover. Die Angeklagten haben ihre Kinder systematisch hungern und verwahrlosten lassen, indem sie tage- und nachtagelang ihren Vergnügungen nachgingen, ohne sich um die Kinder zu kümmern. Letztere wurden so gut wie nicht gereinigt und bekamen fast im eigenen Schweiß und einer furchtbaren Atmosphäre abelriechender Lumpen, die schon mit Würmern behaftet waren. Als Nahrung bekamen sie kaum alle paar Tage für 6 Pfennige Milch und daneben Hafermehl; überhaupt aber nur etwa ein Viertel der erforderlichen normalen Nahrung. Die Gehälter, aus denen die Kinder gespeist wurden, waren ekelhaft geringfügig. Essen, das mitleidige Hausbewohner den Kindern gaben, nahmen die Eltern ihnen fort. Ein bei Geburt kräftiges und gesundes Kind ist wenige Wochen später total herunter gekommen gestorben. Ein 2 1/2-jähriger Knabe wurde ihnen in halbverhungertem, völlig verkommenem Zustande noch in letzter Stunde abgenommen. Leider konnte das edle Elternpaar nach dem Durchlaufen des Gefängnisses nicht bestraft werden, da das Gericht keine vorläufige, sondern nur fahrlässige Körperverletzung annahm und dazu der erforderliche Strafantrag fehlte. Es mußte deshalb aus formalen Gründen Freisprechung erfolgen.

Vermischtes.

Ein gewaltiges Schadenfeuer wütete in den Anlagen der deutschen Dampfschiffereigesellschaft „Nordsee“ in Nordenham. Der Brand ist gestern früh 7 Uhr entstanden. Sämtliche aus leichtem Material errichteten Gebäude sind in Flammen aufgegangen; nur die Feueranlagen konnten durch das rechtzeitige Eintreffen der Feuerwehre und eines von Bremerhaven zu Hilfe geeilten Sprigendampfers gerettet werden. Menschen sind nicht verunglückt. Der Schaden, aber durch den Brand erwachsen ist, beläuft sich auf 700 000 M., ist aber durch Versicherungen gedeckt. Wenn auch sämtliche Dampfer unbeschädigt geblieben sind, wird eine vorübergehende Betriebsstörung doch nicht zu vermeiden sein.

24 Auswärtige waren nach amtlichen Feststellungen am Schluß des Jahres 1904 im Deutschen Reich vorhanden (gegen 23 am Ende des vorhergehenden Jahres). Davon entfielen auf Preußen 19, auf Hamburg 3, auf Mecklenburg-Schwerin und auf Elsaß-Lothringen je 1. In Preußen sind im Laufe des Jahres 1904 drei Auswärtige gestorben. Dagegen sind zwei weibliche Kranke, die im Kreise Remel vor 10 und 15 Jahren mit Auswärtigen in Verbindung gestanden hatten, hinzugekommen. In Hamburg ist im Berichtsjahre ein Auswärtiger gestorben, drei haben das Reichsgebiet verlassen. Ein Zugang erfolgte dadurch, daß drei leprose Brasilianer sich in eine Hamburger Privatlinik aufnehmen ließen.

Die Genidstarre. Im Kreise Preußen sind in der Zeit vom 13. bis 19. April 31 Personen an Genidstarre erkrankt, wovon 12 gestorben sind. In der Zeit vom 19. November 1904 bis 19. April 1905 sind von 275 Erkrankten 115 gestorben. — In Halle ist ein Soldat der 6. Komp. des 75. Feldartillerie-Regiments wegen Genidstarre ins Garnisonlazarett gebracht worden. Die Militärverwaltung hat umfassende Vorsichtsmaßregeln angeordnet. — In Magdeburg erkrankten zwei Personen an Genidstarre, von denen eine bereits gestorben.

Bei einer Vergnügungsfahrt ertrunken. Am Karfreitagnachmittag sind vier junge Leute auf der Ober zwischen Schwedt und Nieder-Saaten durch Kentern des Bootes ertrunken. Ein junges Mädchen, welches sich gleichfalls im Boote befand, konnte gerettet werden. Das Unglück wurde herbeigeführt bei dem Versuche das Boot an einen Dampfer zu befestigen.

Selbstmord in der Kirche. Im Dom zu Mailand erschof sich am Karfreitag während des Gottesdienstes die Freisrau Palavizini-Visconti aus Trient.

Ein Schulgebäude in Flammen. Das katholische Gymnasium St. Genevieve, 25 Meilen von Montreal entfernt, ist vorgestern, wie ein Kabel-Telegramm aus Montreal meldet, um Mitternacht durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Dreizehn Personen sind in den Flammen umgekommen, darunter acht junge Mädchen, Schillerinnen des Pensionats, eine Nonne und vier Damen, die in dem Institut wohnten. Das Institut wurde von Nonnen geleitet.

Arbeiter-Samariterkolonne. Die Fortsetzung der Generalversammlung findet am Donnerstag abends 9 Uhr, Dresdenstr. 45 statt. Ebenfalls dort Verteilung der dienstunfähigen Mitglieder zur Kaiserfeier. — Der Sommerurlaub beginnt in der 1. Abteilung in demselben Lokal am Dienstag, den 9. Mai, in der 2. Abteilung Drummstr. 154 am Montag, den 15. Mai.

Zweiter Osterfeiertag: Ausflug nach Grunewald. Treffpunkt 3 Uhr in Eichkamp.

Marktpreise von Berlin am 20. April. Nach Ermittlungen des I. Polizei-Präsidiums. Für 1 Doppel-Zentner: Weizen**), gute Sorte 00,00—00,00 M., mittel 00,00—00,00 M., geringe 00,00—00,00 M. Roggen**), gute Sorte 00,00—00,00 M., mittel 00,00—00,00 M., geringe 00,00—00,00 M. Futtergerste**), gute Sorte 15,50—14,70 M., mittel 14,60 bis 13,60 M., geringe 13,50—12,50 M. Haier**), gute Sorte 16,20—15,40 M., mittel 15,30—14,60 M., geringe 14,40—13,70 M. Erbsen, gelbe, zum Kochen 45,00—30,00 M. Speisebohnen, weiße 50,00—30,00 M. Linen 60,00—30,00 M. Kartoffeln 10,00—6,50 M. Richtstroh 4,52—4,66 M. Heu 8,00—7,60 M. Für ein Kilogramm Butter 2,80—2,90 M. Eier per Schod 4,00—2,90 M. *) Drei Bagen und ab Bagen. **) Ab Bagen.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

48. Der Beschluß ist gültig. Sie sollten den Vorfall Ihrer Gemertlichkeit unterbreiten. — C. W. 18. Solche Versicherung wäre weder eine politische noch eine strafrechtlich verfolgbare. — G. R. Wenn nicht Ihr Vertrag das Gegenteil besagt (in Berlin und Umgebung pflegen die Verträge solche Ausnahmerechtstitel zu enthalten), so hat der Väter verdröhten Schreiben zu ersehen. Für die von Kindern erworbenen Sachen haftet der Vater, wenn angenommen wird, daß durch Unterlassen seiner Aufsichtspflicht der Schaden eingetreten ist. Die Richter neigen dahin, die Frage, ob solche Haftbarkeit vorliegt, zu bejahen. — Wag 23. Nein. — Raede. Leider sind Sie nach Ihrer eigenen Darstellung nicht mehr kassemittig, haben also der Kasse gegenüber keine Rechte. — M. B. 158. Nein. Während des Bezugs von Invalidenrente ruht der Anspruch auf die Rente. Ihr Vater kann aber einen Antrag auf Bestreitung von der Rente stellen (S. 478, 500, 601 des Arbeiterrechts). — Martha 26. Wollen Sie Gehör bekommen werden, so richten Sie zunächst ein dahingehendes Gesuch an das Polizeipräsidium. Von dort erhalten Sie Nachricht, wann und mit welchen Papieren Sie sich beim Stadtphysikus einzufinden haben. Dort erfolgt eine Vorprüfung (im Scheinreden, Lesen, Rechnen, Schreiben, Hören). Mit dem Zeugnis über bestandene Prüfung wenden Sie sich dann an das Polizeipräsidium mit dem Antrag auf Zulassung zum Lehrkursus. Der Lehrkursus (Charité) macht etwa 300 Mark Kosten. Der über 30 Jahre alt ist, wird nicht zugelassen. Da ein großer Andrang besteht und die Zulassungen der Reihe nach erfolgen, so kann eine Meldung nach zurückgelegtem 26. Lebensjahre selten auf Erfolg rechnen. — Bommel. Das Einkommen der Ehefrau wird miteingerechnet, es sei denn (dies ist für die Familie unvorteilhafter), daß auch die Ehefrau besonders eingeschätzt ist. — W. S. 1. Sie fordern die Hausbesitzer schriftlich auf, innerhalb einer angemessenen Frist (z. B. 3 Tagen) die Mängel zu beseitigen, drohen ihr an, nach Ablauf der Frist würden Sie auf Kosten der Wirte die Mängel abstellen lassen, führen dann Ihre Drohung aus und klagen eventuell die Kosten ein. — S. B. 200. Leider sind Sie unglücklich verpfändert, unter allen Umständen spätestens am 1. Oktober zu räumen und auch die August- und September-Miete zu zahlen. — M. B. In einem Vollprozeß kann das Zeugnis u. a. über Fragen verweigert werden, deren Beantwortung dem Zeugen zur Unrecht gereichen oder die Gefahr strafgerichtlicher Verfolgung zuziehen würde. Mißtrauen kann die Person, die die Ehe gedroht haben soll, in dem Beweisungsprozeß ihr Zeugnis über diese Frage verweigern. — M. B. 100. 1. Nein. 2. Ja